

JAHRBUCH
DER
BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1924

MÜNCHEN
VERLAG DER B. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION DES G. FRANZ'SCHEN VERLAGS (J. ROTH)

1925

Die Satzungen der Akademischen Kommissionen und Stiftungen
sind im Jahrbuch 1924 nicht enthalten. Der letzte Abdruck ist
im Jahrbuch 1916 zu finden.



Akademische Buchdruckerei F. Straub in München.

INHALT.

	Seite
Öffentliche Sitzung am 13. Juni 1924:	
Ansprache des Präsidenten	1
Nekrologe:	
Boll Franz von Rehm	19
Baeumker Clemens „ Becher	22
Warming Eugenius „ v. Goebel	30
Roux Wilhelm „ Mollier	30
Föppl August „ Finsterwalder	33
Seeliger Hugo v. „ Grossmann	37
Neumann Carl „ Lindemann	41
Grauert Hermann v. „ Doeberl	45
Allgemeine Sitzung am 21. Februar 1925:	
Neuwahlen	50
Personalstand am 1. November 1925:	
Verwaltung	51
Ehrenmitglieder, ordentliche und außerordentliche Mitglieder	53
Auswärtige und korrespondierende Mitglieder	59
Besondere Kommissionen	63
Berichte und Protokolle der akademischen Kommissionen 1924:	
Thesaurus linguae latinae vom 1. April 1924 bis 31. März 1925	69
Mittelalterliche Bibliothekskataloge	74
Wörterbuch-Kommission	76
Kommission für Höhlenforschung in Bayern	80
Glückwunschsreiben	81
Akademische Medaille „Bene Merenti“	86
Geschäftsordnung der Bayer. Akademie der Wissenschaften	87
Verzeichnis der im Jahre 1923 und 1924 eingelaufenen Druck- schriften	93

TABLE

1	1. General Information
2	2. Description of the Project
3	3. Objectives and Scope
4	4. Methodology
5	5. Results and Discussion
6	6. Conclusions
7	7. References
8	8. Appendixes
9	9. Glossary
10	10. Index
11	11. Bibliography
12	12. List of Figures
13	13. List of Tables
14	14. List of Abbreviations
15	15. List of Symbols
16	16. List of Equations
17	17. List of Formulas
18	18. List of Diagrams
19	19. List of Photographs
20	20. List of Maps
21	21. List of Charts
22	22. List of Graphs
23	23. List of Tables
24	24. List of Figures
25	25. List of Tables
26	26. List of Figures
27	27. List of Tables
28	28. List of Figures
29	29. List of Tables
30	30. List of Figures
31	31. List of Tables
32	32. List of Figures
33	33. List of Tables
34	34. List of Figures
35	35. List of Tables
36	36. List of Figures
37	37. List of Tables
38	38. List of Figures
39	39. List of Tables
40	40. List of Figures
41	41. List of Tables
42	42. List of Figures
43	43. List of Tables
44	44. List of Figures
45	45. List of Tables
46	46. List of Figures
47	47. List of Tables
48	48. List of Figures
49	49. List of Tables
50	50. List of Figures
51	51. List of Tables
52	52. List of Figures
53	53. List of Tables
54	54. List of Figures
55	55. List of Tables
56	56. List of Figures
57	57. List of Tables
58	58. List of Figures
59	59. List of Tables
60	60. List of Figures
61	61. List of Tables
62	62. List of Figures
63	63. List of Tables
64	64. List of Figures
65	65. List of Tables
66	66. List of Figures
67	67. List of Tables
68	68. List of Figures
69	69. List of Tables
70	70. List of Figures
71	71. List of Tables
72	72. List of Figures
73	73. List of Tables
74	74. List of Figures
75	75. List of Tables
76	76. List of Figures
77	77. List of Tables
78	78. List of Figures
79	79. List of Tables
80	80. List of Figures
81	81. List of Tables
82	82. List of Figures
83	83. List of Tables
84	84. List of Figures
85	85. List of Tables
86	86. List of Figures
87	87. List of Tables
88	88. List of Figures
89	89. List of Tables
90	90. List of Figures
91	91. List of Tables
92	92. List of Figures
93	93. List of Tables
94	94. List of Figures
95	95. List of Tables
96	96. List of Figures
97	97. List of Tables
98	98. List of Figures
99	99. List of Tables
100	100. List of Figures

Öffentliche Sitzung

am 13. Juni 1924.

Die Sitzung eröffnete der Präsident der Akademie der Wissenschaften Herr v. Gruber mit folgender Ansprache:

Eure Königliche Hoheit!
Hochansehnliche Versammlung!

Vor allem drängt es mich, Seiner Königlichen Hoheit, dem Kronprinzen, unserem Ehrenmitgliede ehrerbietigst Dank zu sagen dafür, daß er die Gnade gehabt hat, in unserer Mitte zu erscheinen. Ich danke dann Ihnen allen, verehrte Anwesende, für die Anteilnahme an den Geschicken der Akademie, die Sie durch Ihr heutiges Kommen bekundet haben. Ich begrüße ganz besonders die Vertreter der deutschen Schwesterakademien, die zum Behufe gemeinsamer Beratungen an diesen Tagen hier versammelt sind. Wir freuen uns ungemein, daß sich darunter auch Vertreter der Wiener Akademie der Wissenschaften befinden. Das geistige Band wenigstens, das Deutschösterreich mit uns verbindet, werden die Feinde niemals zerreißen können.

Beim Rückblick auf das vergangene Jahr stoßen wir auf ein wichtiges Ereignis, das freudig und dankbar hervorzuheben, die Akademie besten Grund hat. Den lang gehegten Wünschen der Akademie entsprechend hat die bayerische Staatsregierung durch die Verordnung über die Organisation der bayerischen Akademie der Wissenschaften vom 18. Juli 1923 das frühere Recht der Akademie auf Wahl ihres Präsidenten endgültig wieder hergestellt und ihr volle Freiheit bei der Wahl ihrer Mitglieder verliehen. Damit hat sie unserer Körperschaft jene Selbstständig-

keit zuerkannt, welche ihrer Würde entspricht, ohne ihr zugleich den Schutz und die Fürsorge des Staates zu entziehen, deren sie so notwendig bedarf.

Im übrigen habe ich leider wenig Erfreuliches zu melden. Mit lebhaftesten Bedauern hat die Akademie ihren Präsidenten, Herrn von Seeliger, bedrückt von Beschwerden des Alters freiwillig aus seinem Amte scheiden gesehen, in dem er sich große Verdienste um das Zustandekommen der neuen Satzungen erworben hat; den großen Astronomen, dem es vergönnt war, die Gestalt jenes Raumes zu erkennen, der die Gesamtheit der sichtbaren Gestirne in sich faßt.

Es war ein trübes Bild, das Herr von Seeliger in der vorjährigen öffentlichen Sitzung entrollen mußte; Gegenwart und Zukunft erscheinen uns kaum heller. Waffenlos und führerlos bleibt unser Volk auf absehbare Zeit der Willkür der Feinde preisgegeben. Das Zerrissensein unseres Volkes in Parteien, die von Haß erfüllt sind; nicht gegen den äußern Feind, sondern gegen einander, besteht weiter und das Reich ist anscheinend machtlos auch gegenüber der Rotte von Feinden im Innern, welche offen verkündet, daß sie alle Ordnung zerstören, Deutschland das graueneregende Schicksal von Rußland bereiten wolle. Soll es wirklich ein so unabänderliches Schicksal sein, daß wir staatlich und gesellschaftlich in jenen Zustand elementarer Unordnung geraten, die Ludwig Boltzmann für die physische Welt als den wahrscheinlichsten bezeichnet hat?

Der Verlust des größten Teiles unseres Nationalvermögens lastet schwer auch auf dem Betriebe der Wissenschaft. Die wirtschaftliche Lage der Akademie ist zwar seit einem halben Jahre merklich besser geworden, als sie zur Zeit der vorigen Jahres-sitzung war und sich in den unmittelbar darauffolgenden Monaten geradezu verzweifelt gestaltet hatte, da durch die Stabilisierung der Währung ein geordnetes Wirtschaften wieder möglich wurde. Infolgedessen ist die Akademie wenigsten imstande gewesen mit der Veröffentlichung der akademischen Druckschriften fortzufahren und sie sogar wieder etwas zu vergrößern.

Dagegen ist inzwischen der Zusammenbruch der unter der Verwaltung der Akademie stehenden Stiftungen vollständiger geworden; eine Tatsache, die ernsteste Beachtung der Staatsverwaltung

wie aller leistungsfähigen Freunde der Wissenschaft verdient. Wenn auch unsere Akademie niemals über so große Mittel verfügte wie die Berliner und die Wiener, so belief sich die Summe ihrer Stammvermögen vor dem Kriege doch immerhin auf rund 3 Millionen Mark mit einem jährlichen Erträgnis von rund 114.000 Mark. Da fast alle ihre Gelder in „mündelsicheren“ Papieren angelegt waren, ist ihr heutiger Wert gleich Null. Wie mit dem Vermögen unserer Stiftungen umgegangen wurde, wird durch das folgende Beispiel grell beleuchtet. Die Thereianos-Stiftung, das Vermächtnis eines griechischen Gelehrten zur Förderung alt- und mittellgriechischer Studien, besaß unter anderen Papieren 5000 Franken Aktien der Athen-Piräus-Bahn. Diese mußten an das Reich abgeliefert werden, welches als Entschädigung dafür der Stiftung vor kurzem den Betrag von 22 Mark und 75 Pfennigen zugesprochen hat! Die Notlage des Reiches entschuldigt vieles; man darf aber doch fragen, ob es richtig war, gemeinnützige Stiftungen in derselben Weise zu berauben wie die unglücklichen Privatpersonen, welche Werte im Ausland besessen haben.

Wie schmachvoll arm unsere Akademie geworden ist, möge die verehrte Versammlung daraus entnehmen, daß wir nicht mehr imstande sind, die Preise auszuführen, die wir vor wenigen Jahren ausgeschrieben hatten. Am 10. Januar 1924 ist der Einlieferungs-termin abgelaufen für die im Jahre 1916 gestellte Preisaufgabe der Samson-Stiftung: „Die ethischen Gefühle und Vorstellungen bei den zivilisierten Völkern während des Weltkrieges.“ Es ist keine Bearbeitung eingelaufen. Offenbar hat niemand das Grauen, in diesen Abgrund hinabzusteigen, überwinden können. Wir mußten froh sein, daß wir nicht in die peinliche Lage kamen, den Preisträger mit den Preis von 6000 Papiermark verhöhnen zu müssen.

Es wäre ungerecht nicht anzuerkennen, wieviel die vom Reichstag so freigebig dotierte und von Exzellenz Schmidt-Ott mit so unübertrefflicher Unparteilichkeit und Hingabe geleitete „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ zur Unterstützung der gelehrten Arbeit in den letzten Jahren geleistet hat. Trotzdem wäre es falsch, die Verarmung unserer wie der anderen deutschen Akademien leicht zu nehmen. Viele Stiftungen verfolgten auch den idealen Zweck, die Erinnerung an große Forscher wach-

zuerhalten, wie unsere Savigny-, Justus v. Liebig- und Adolf v. Baeyer-Stiftung, wie die Münchener Bürger-Stiftung und die Cramer-Klett-Stiftung zu Ehren Pettenkofers. Damit ist es nun vorbei. Noch ernster muß folgende Überlegung stimmen. Das Hochkommen der Teritorialfürsten gegenüber der Kaisermacht im Laufe der Jahrhunderte ist politisch gewiß ein furchtbares Unglück gewesen. Aber ein unschätzbares Gut hat die politische Zerklüftung unserem Volke doch gebracht: die Entstehung einer großen Zahl von Kulturzentren mit selbständigen Leben und wachhaltendem Wettstreit. Wer unser Volk liebt, muß mit gleichem Nachdruck wie für die Einheit des Reiches nach außen, für die Erhaltung dieses Partikularismus der Kultur im Innern eintreten. Wenn die Akademien mittellos bleiben, verlieren sie jeden Einfluß auf die Entwicklung der Wissenschaft innerhalb ihres Staates. Wer nicht will, daß Bayern zur Provinz wird, wer will, daß es neben einem gesunden und starken Preußen, neben Sachsen, Württemberg, Baden und anderen wieder ein gesunder und lebenskräftiger Bundesstaat wird, wie in der segensreichen Zeit des Bismarck'schen Reiches, der muß alles tun, was in seinen Kräften steht, damit unsere Akademie durch die Neudotierung ihrer Stiftungen wieder eine gewisse wirtschaftliche Macht erlange.

Die Dankbarkeit gebietet am heutigen Tage hervorzuheben, daß die wissenschaftlichen Sammlungen des Staates auch in diesem Jahre von Freunden im Auslande wie im Inlande wertvolle Zuwendungen erhalten haben; so das Museum für Abgüsse klassischer Bildwerke von den H. H. Scheurleer im Haag, Professor Poulsen in Kopenhagen; das ethnographische Museum von den H. H. Apotheker Schedel in Bamberg, Oberstleutnant Steinitzer in Garmisch und der Firma Edgar Guttman in München; das Institut für theoretische Physik von Herrn Viktor Guillemin aus Millwaukee; die historisch-geologische und paläontologische Sammlung von den H. H. cand. geol. Johannsen, Dr. Merhardt, Prof. Winan in Upsala und Dr. Matthew in New York; die Sammlung für allgemeine Geologie von unserem korrespondierenden Mitgliede Prof. Brögger in Christiania; die zoologische Sammlung von den H. H. Werner Hopp in Columbien, Dr. Lutz in Rio de Janeiro, Dr. Krieg in Argentinien, Heuberger in Nicaragua, Oberstleutnant Seyd in Gauting. Den H. H. Apotheker Schedel in Bamberg, Felix Wiss

in José und Dr. Philipp Lützelburg in Brasilien hat die Akademie ihre silberne Medaille „Bene merenti“ verliehen, den beiden ersteren für ihre wertvollen Zuwendungen an das ethnographische Museum, dem letzteren für die Schenkung eines höchst wertvollen Herbars brasilianischer Pflanzen, einer bedeutenden Sammlung brasilianischer Hölzer und von Gegenständen für die Schausammlung an das botanische Museum. Aus eigenen Mitteln Anschaffungen zu machen, ist unsern Sammlungen heute entweder gar nicht oder nur in höchst bescheidenem Ausmaße möglich, umso dankbarer sind wir für solche hochherzige Unterstützungen.

Im übrigen sei bezüglich des, selbstverständlich durch die wirtschaftliche Notlage sehr erschwerten inneren Lebens der Sammlungen und Institute und der von der Akademie eingesetzten Kommissionen auf das Jahrbuch verwiesen. Als besonders wichtig und erfreulich sei hier nur vorgehoben, daß die Überweisung von ausreichenden Räumen im alten Nationalmuseum an das Ethnographische Museum nun beschlossene Sache ist. Es steht zu hoffen, daß auch die für die Übersiedlung notwendigen Gelder rechtzeitig bewilligt werden.

Es ist nicht allein die Geldnot, welche darum besorgt machen kann, ob die deutsche Wissenschaft sich auf der Höhe behaupten wird, auf der sie heute noch steht. Ich will versuchen, dies darzulegen.

Wir haben vor wenigen Wochen den 200. Geburtstag Immanuel Kants allenthalben in den deutschen Landen festlich begangen. Sind aber seine Lehren noch lebendig und wirksam? Und wenn etwas davon lebendig geblieben ist, sind es die Lehren des „Alleszermalmers“ Kant, jenes Kant, der geschrieben hat: „Der Grundsatz aller echten Idealisten ist in dieser Formel enthalten: Alle Erkenntnis durch Sinne und Erfahrung ist nichts als lauter Schein und nur in den Ideen des reinen Verstandes und der Vernunft ist die Wahrheit. Der Grundsatz, der meinen Idealismus durchgängig regiert und bestimmt, ist dagegen: Alle Erkenntnisse von Dingen aus bloßen reinen Verstande und reiner Vernunft sind nichts als lauter Schein und nur in der Erfahrung ist Wahrheit.“ Es scheint mir, daß man bei den Feiern wenig von diesem Kant und mehr von jenem andern Kant gesprochen hat, der durch den ihm verliehenen Titel des Alleszermalmers erschreckt,

um Moral und Staatswohl besorgt geworden, wieder Scholastik trieb? Und doch ist jener Kant der unsterbliche.

Durch viele Jahrzehnte ist die deutsche Wissenschaft auf allen Gebieten der Losung gefolgt, welche der große Geschichtsschreiber Leopold von Ranke für sein Forschungsfeld mit dem Satze ausgegeben hatte: „Vor allem darstellen wie es wirklich gewesen ist“; ist sie bemüht gewesen, darzustellen, was wirklich ist.

Um aber hierin sicher zu gehen, war vor allem die Prüfung der Leistungsfähigkeit unserer Hilfsmittel und Werkzeuge notwendig, inwiefern wir imstande sind, mit ihnen die Wirklichkeit zu erkennen; nicht zuletzt die Prüfung der Leistungsfähigkeit des menschlichen Intellektes selbst.

Hier liegen die unvergänglichen Leistungen von Kant und Schopenhauer. Kant und namentlich auch Schopenhauer in seiner bewunderungswürdigen Jugendschrift: „Die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde“ haben unumstößlich nachgewiesen, daß Raum und Zeit und Kausalität gewissermaßen die vorgeschriebenen Gußformen a priori für unser Denken sind, mit Hilfe deren wir zwangsmäßig die Sinneseindrücke zu anschaulichen Vorstellungen gestalten und ordnen müssen, die „synthetische Einheit der Apperzeption“ — wie Kant es genannt hat — der empirischen Welt herstellen. Sie haben nachgewiesen, daß unsere Begriffe nicht etwa, wie Platon wähnte, wirkliche Wesen außerhalb unseres Bewußtseins sind, sondern daß sie außerhalb unseres Bewußtseins nichts bedeuten und innerhalb desselben, nur Abstraktionen unseres Verstandes aus unseren anschaulichen Vorstellungen sind; um so leerer an Inhalt, je größer an Umfang und nur insoferne an Wert für die Welterkenntnis, als sich ihr Raum mit anschaulichen Vorstellungen erfüllen läßt. Sie haben nachgewiesen, daß unsere Schlüsse nichts enthalten, was nicht schon in den Begriffen, aus denen sie gezogen wurden, und daher auch schon in den anschaulichen Vorstellungen der Körperwelt, zu der auch unser eigener Körper als Gegenstand des Bewußtseins gehört, enthalten war; daß es keine angeborenen Ideen gibt, die uns unabhängig von aller Erfahrung bewußt werden; daß daher unser Intellekt die Grenzen der sinnlich erfahrbaren empirischen Welt nicht zu überschreiten vermag. So haben sie

Philosopheme zerstört, die bis dahin seit zwei Jahrtausenden auch die Köpfe der Gelehrten umnebelt hatten.

Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß die klarsten Köpfe unter den Erkenntnistheoretikern, wie unser allzufrüh verstorbene Mitglied Külpe und die Naturwissenschaft die Lehre Kants in einem Kardinalspunkte ablehnen.

Kant und Schopenhauer haben behauptet, daß ebenso wie die Begriffe, auch Zeit und Raum und Kausalität außerhalb unseres Bewußtseins nichts bedeuten, daß sie nur Zwangsformen unseres Anschauungs- und Vorstellungsvermögens seien. Aber damit sind sie entschieden zu weit gegangen; haben sie die von ihnen selbst gezogenen Grenzen überschritten. Da man ihrer Meinung nach über die Beschaffenheit einer Welt, die unabhängig von unserm Bewußtsein besteht, des „Dings an sich“ gar nichts mit Bestimmtheit aussagen kann; hatten sie auch kein Recht zu behaupten, daß Zeit und Raum und Kausalität in ihr nicht gelten; daß es nur für das menschliche Denken gesetzmäßig geordnete Vorgänge gebe. Sie haben dabei übersehen, daß das Zwangsmäßige in der Gestaltung und Ordnung der anschaulichen Vorstellungen bei uns und bei den höheren Tieren ebensogut, wie die Instinkthandlungen, die erhaltungsmäßige Anpassung an ein von unserem Bewußtsein unabhängiges, wirkliches Weltgeschehen sein kann, das in Raum und Zeit gesetzmäßig verläuft.

In der Tat hat es nie an vielen guten Gründen gefehlt, die dafür sprechen, daß unabhängig von unserm Bewußtsein eine solche Realität besteht.

Unmittelbar gegeben ist allerdings nichts als „Vorstellung“. Schon die Berechtigung des Urteils „Cogito“, „Ich denke“, die Berechtigung der Behauptung, daß jene meine Vorstellungen seien, ist bezweifelt worden. In der Tat wäre man zunächst nur berechtigt, zu sagen, „Es (ein völlig Unbekanntes) denkt“, wenn dieses unbekannte „Es, das denkt“ nicht zugleich auch ein „Es, das will“ wäre. Mit viel mehr Recht noch kann man bezweifeln, ob es außer dem „Es, das denkt und will“ und seinen Vorstellungen noch irgend etwas anderes gebe. Mit welchem Recht setzen wir dem Ich eine von ihm unabhängige Außenwelt, ein „Ding oder Dinge an sich“ gegenüber? Eine sehr wohl aufzuwerfende Frage, die von Berkeley verneint worden ist.

Aber was bedeutet es denn dann, daß das gesunde Bewußtsein gewisse anschauliche Vorstellungen als Erzeugnisse der Einbildungskraft von solchen unterscheidet, die „von außen“ erweckt werden? Außer an ihrer größeren Kraft und Schärfe erkennt es die letzteren Vorstellungen an gewissen ihr Auftauchen begleitenden Empfindungen in den „Sinnesorganen“. Wie sonderbar, wenn es außer den Vorstellungen und Gefühlen d. h. Willensregungen des „Ich“ nichts gibt, daß das Bewußtsein diese als „von außen erweckt“ betrachteten Vorstellungen wieder scheidet in solche, die von dem „eigenen Körper“ [was ist das!] erregt werden, und in solche, die es auf etwas außerhalb des Körpers her bezieht. — Wie merkwürdig diese Dauerverbände von anschaulichen Vorstellungen selbst, die ich unter dem Begriff „Sinnesorgane meines Körpers“ zusammenfasse. Das Vorhandensein dieser Vorstellungsverbände, die ich gar nicht anders deuten kann, denn als Auffangapparate für Wirkungen einer außerhalb meines Körpers befindlichen Außenwelt, wäre doch höchst absonderlich, wenn es überhaupt keine Außenwelt und keinen eigenen Körper gäbe.

Entscheidend gegen den philosophischen Idealismus und für eine Realität unabhängig von meinem Bewußtsein spricht eine Erfahrung, welche Fichte anfänglich völlig übersehen hatte, als er das „Nicht-Ich“, die ganze Welt, zur freien Schöpfung des „Ich“ erhob. In der Außenwelt treffe ich höchst merkwürdiger Weise Gebilde, welche dem, was ich von „meinem Körper“ sehe, ganz auffallend ähnlich sind, welche Bewegungen machen, Schallwellen aussenden usw., alles ganz ähnlich dem, was ich selbst willkürlich hervorbringe. Ich kann gar nicht anders, als diesen Gebilden ein dem meinigen ähnliches Bewußtsein, mit, mir unmittelbar unbewußt bleibenden, Vorstellungen und mit Willensregungen, die mir leider häufig sehr unbequem werden, zuschreiben. Wie wunderbar, daß in meinem Ich wieder alle diese Millionen anderer Ichs sitzen! Außer den Menschen treffe ich in meiner Vorstellungswelt die Tiere, denen ich ebenfalls Bewußtsein mit nach Zeit, Raum und Kausalität orientierten anschaulichen Vorstellungen zuschreiben muß. Und weiter: alle diese Gebilde, die ich für Träger von Bewußtsein halten muß, sehe ich entstehen und vergehen, ohne daß sich sonst in der Außenwelt viel ändert! Da ist der Schluß wohl unvermeidlich, wie mir dünkt, daß es mit

dem Gebilde, das ich als Sitz meines Ichs erkenne, und mit diesem Ich selbst auch nicht anders gehen, daß eine räumlich-zeitlich gesonderte Welt auch ohne mich bestehen bleiben wird.

Freilich ist die reale Welt sicherlich ganz unähnlich unserer schönen Sinnenwelt, und freilich vermag die Wissenschaft nicht zu behaupten, daß die Welt, die sie selbst, notgedrungen auch wieder zum großen Teil mit Werkstücken, welche der sinnlichen Anschauung entnommen sind, zu konstruieren im Begriffe ist, dem „Ding an sich“ entspreche, im Gegenteil, gerade jetzt wieder scheint ein tiefgreifender Umbau unvermeidlich zu werden. Aber sie darf zuversichtlicher als je behaupten, auf dem richtigen Wege zu sein, um, wenn auch nur in unendlicher Annäherung, zur Kenntnis aller jener Gesetze zu gelangen, welche die Vorgänge in der empirischen Welt beherrschen.

Welcher ist dieser richtige Weg?

Es ist nicht voraussetzungslose Empirie, Induktion allein, wie man häufig hört, was die Naturforschung betreibt, wodurch sie, besonders die Königin Physik, nach einer während vieler Jahrtausende fortbetriebenen Materialiensammlung jene fabelhaften theoretischen Erfolge der letzten 300 Jahre errungen hat. Im Gegenteil; kühnste Verallgemeinerung, kühnste Deduktion ist es, was zuerst Galilei durch seine Erfolge als dasjenige Instrument erwiesen hat, das verhältnismäßig am raschesten und sichersten vorwärts führt.

Wieso kam es denn aber, daß diesmal Deduktion sich bewährte, während sie sonst doch jahrtausendlang bis heute die Menschen in die tiefste Nacht des Irrtums gestürzt hat?

Deshalb, weil die Naturwissenschaft gelernt hat, die allgemeinen Begriffe, unter welche sie die konkreten Dinge einzuordnen versucht, mit höchster erreichbarer logischer Klarheit und mathematischer Schärfe hinzustellen; weil sie ihre Deduktionen trotzdem niemals als Dogmen sondern immer nur als Hypothesen aufstellt; weil sie, trotz aller Kühnheit stets bescheiden, durchdrungen bleibt von der ungeheuren Verwickeltheit ihrer Aufgabe einerseits und der Unvollkommenheit unserer Methoden und unseres Auffassungsvermögens andererseits; weil sie unerschütterlich davon überzeugt ist, daß alles in der Welt mit Notwendigkeit geschieht,

in strengen Maß- und Zahlverhältnissen verläuft; weil auch sie weiß, daß für den Intellekt kein Weg aus dieser allein unserer Erkenntnis gegebenen, sinnlich anschaulichen Welt hinausführt. Sie kümmert sich wohl zunächst, bei ihren Gedankenexperimenten rücksichtslos verwegen, in neuerer Zeit immer weniger um die Anschaulichkeit ihrer Gedanken, bleibt sich aber bewußt, daß die kecksten Begriffsbildungen und Formeln, wenn sie richtig sind, irgendwie zur sinnlichen Anschauung zurückführen müssen, daß das vermutete Gesetz in der sinnlich anschaulichen oder anschaulich zu machenden Welt wirken und daher — für uns mindestens in merklichen Wahrscheinlichkeitsgraden des Geschehens — zu Tage treten muß, wenn es sich nicht um ein bloßes Hirngespinnst handelt. Sie erkennt daher erst dann einem Prinzipie Geltung zu, wenn die ihm gemäß zu erwartenden Wirkungen durch Beobachtung oder Experiment tatsächlich nachgewiesen sind. So bestechend das Gebilde der Einbildungskraft, so unangreifbar die formale Richtigkeit eines Schlusses, die mathematische Herleitung einer Formel sein mag, der Erfahrung, dem richtig ersonnenen und verläßlich durchgeführten Experiment verbleibt unter allen Umständen die letzte Entscheidung. Der Begriff muß, um Wert zu haben, mit anschaulichen Vorstellungen ausgefüllt werden können, wie Schopenhauer es gefordert hat. Deduktionen, welche nicht durch sinnliche Beobachtungen zu erweisen sind, welche nicht den Weg zu entscheidenden Experimenten eröffnen, welche mit der Erfahrung in Widerspruch geraten, sind oder werden wertlos und werden widerspruchlos aufgegeben. Da gilt keine Autorität; da gibt es keine andere Archie, als die der Sachlichkeit. So kommt es, daß, während das dogmatische Denken von Katastrophe zu Katastrophe führt, die Naturwissenschaft wie jede Wissenschaft, welche stets der Wirklichkeit vor allem die Ehre gibt, die gewaltigsten Veränderungen der Theorie gelassen erträgt, ohne in jenes Schwanken zwischen kontradiktorischen Widersprüchen zu geraten, das Hegel für den erhabenen Gang der göttlichen Vernunft ausgegeben hat.

Lange und mühsam und oft enttäuschend ist dieser Weg zur Erkenntnis; aber er ist der einzige Weg, um die Wirklichkeit auch nur einigermaßen richtig erkennen und dadurch beherrschen zu lernen. Geduldige Arbeit,

„Beschäftigung, die nie ermattet,
die langsam schafft, doch nie zerstört,
die zu dem Bau der Ewigkeiten
Sandkorn nur für Sandkorn reicht“,

erfordert eine Entsagung und eine geistige Zucht, welche Unbesonnenheit und Phantasterei, Eitelkeit und Ehrgeiz nicht aufzubringen vermögen. Immer wiedertreten ungeduldige Leute auf, denen der vorgeschriebene, mühselige Pfad, auf dem überdies der Einzelne während seines kurzen Lebens stets nur eine kurze Strecke vorwärts zu kommen vermag, viel zu langweilig ist, und die immer wieder jene Abkürzungswege einschlagen, die sich schon tausendmal als Irrwege erwiesen haben, kurzsichtige Leute, die immer wieder Wolken für Aussichtsberge halten oder dafür ausgeben. Je weitere Wege eine Wissenschaft noch zurückzulegen hat, um zur richtigen Erkenntnis von Gesetzmäßigkeiten zu gelangen, umso größer ist die Versuchung zu Seitensprüngen, umso leichter die Verführung auf Abwege, umso größer die Gefahr, daß der richtige Weg ganz verlassen, vernachlässigt und allmählich verschüttet wird. Es ist kein Zufall, daß die Geschichte, die Philosophie und die Biologie die Haupttummelplätze für solche ungeduldigen Geister abgeben.

Wer, der Einblick hat, wollte leugnen, daß auf nicht wenigen Gebieten der Wissenschaft sich heute bedenkliche Anzeichen drohenden Verfalles zeigen? Es scheint mir geboten, von dieser Stelle aus zu warnen.

Wieder wie vor hundert Jahren versucht man in vorschnelle Verallgemeinerung willkürlich der Geschichte allgemein gültige Gesetze aufzuzwingen, während es doch bei ihr auf absehbare Zeit vor allem darauf ankommt, wie Ranke gesagt hat, „möglichst getreu darzustellen, wie es wirklich gewesen ist“, um eine genügende Menge zuverlässigen Materials für spätere Induktion und Deduktion herbeizuschaffen.

Wieder wie vor hundert Jahren macht sich in der Philosophie der Irrwahn breit, daß es möglich sei, mit Hilfe der Logik die Gesetze der Wirklichkeit aufzufinden; mit Hilfe der Logik, welche doch nur formale Richtigkeit der Denkopoperationen zu verbürgen vermag, ohne über die Zuverlässigkeit ihres Materials auch nur das Geringste aussagen zu können. Als ob Schopenhauer

nie gelebt hätte, wird immer von neuem Erkenntnisgrund mit Werdensgrund verwechselt.

Wieder wie vor hundert Jahren erstarkt der Vitalismus. Sein hervorragendster deutscher Vertreter hält fünf Arten von Kausalität für denkbar; neben dem, was man bisher für Kausalität gehalten hat, eine Art, die in der Annahme eines aus dem Nichts „Dinge“ schaffenden Agens, eine zweite, die in der Annahme eines aus dem Nichts „Veränderung“ schaffenden Agens und eine dritte, die in der Annahme eines „Ganzheit“ erschaffenden Agens besteht. Er hält es ferner für erwiesen, daß eine solche Ganzheits-Schöpfung durch ein unräumliches, also außernatürliches Agens in der Organismenwelt verwirklicht werde. Es ist klar, daß dies Lehren sind, welche die Kausalität tatsächlich aufheben und daher jede weitere Erkenntnisforschung unmöglich machen. Nicht das ist „undenkbar“, wie die Vitalisten behaupten, daß die Lebensvorgänge auf physikalische und chemische Prozesse zurückgeführt werden können — dies läßt sich nicht a priori verneinen! —; aber a priori undenkbar ist ein in der empirischen Welt wirkendes Agens, das nicht selbst wieder durch Vorgänge in der empirischen Welt bedingt, das ursachlos ist. Die Annahme eines solchen ist Mystik, d. h. Dichtung und nicht Wissenschaft. Es ist allerdings sehr ungewiß, wie tief in die Geheimnisse des Lebendigen einzudringen der Wissenschaft je gelingen wird, sicher aber ist, daß der Weg des mystischen Vitalismus nirgends hinführen kann.

Was soll aber gar aus dem deutschen Wissenschaftsbetriebe werden, wenn — nach einem anscheinend authentischen Berichte — vor kurzem ein deutscher ordentlicher Universitätsprofessor den jungen Akademikern, die in wenigen Jahren berufen sein werden, selbst Wissenschaft zu pflegen, einschärft: die Hauptsache sei, daß nur „deutsche Wissenschaft“ getrieben werde; daß alles Fremde als Fremdes erkannt und beseitigt werde; wenn er erklärt, daß es z. B. das Unglück der Volkswirtschaftslehre gewesen sei, daß der Schotte Adam Smith das Fundament zu ihr gelegt habe, der als Nichtdeutscher nur eine „der deutschen Seele fremde“ Volkswirtschaftslehre schaffen konnte; wenn er beklagt, daß Kant, den die Deutschen vergessen hätten, nicht durch Deutsche sondern durch Nichtdeutsche — gemeint sind Juden —

wieder auferweckt worden sei, und deshalb „nicht von seiner deutschen Seite, nicht nach seinem innern deutschen Wesen“!

Mit dieser nichtdeutschen Seite Kants ist offenbar seine transzendente Ästhetik gemeint, weil sie von den Engländern Locke, Berkeley und Hume ihren Ausgang genommen hat. Die größte Leistung Kant's wird also deshalb von vorneherein als für den Deutschen schädlich verworfen. Wohin sollen wir kommen, wenn die deutschen akademisch Gebildeten es künftighin als heiligste Aufgabe der Wissenschaft betrachten werden: nicht das Wahre vom Falschen zu scheiden, sondern das Deutsche vom Nichtdeutschen. Wieviel würde übrig bleiben von der deutschen Wissenschaft, von der deutschen Kultur, wie von jeder anderen, wenn alles ausge- merzt würde, was fremden Ursprungs ist?

Gewiß gibt es etwas spezifisch Deutsches, das uns unwillkürlich ergreift, wenn wir ihm begegnen, das uns zuflüstert: „Ich bin Du und Du bist Ich“! Aber dieses Deutsche liegt nicht im Intellekt, es liegt in den Tiefen, aus denen die Regungen des Willens hervorquellen. Ist es dort unten vorhanden, dann kommt es in diesen von selbst zu Tage, wenn wir nur getreu und wahrhaft sind. Und ist's dort nicht, dann können wir es auch durch bewußte Absicht nicht herausholen. Dem Geistesarmen hilft es nichts, wenn er sich noch so fest vornimmt, geistreich zu sein. Dagegen wer Geist hat, bringt ihn nicht los, wenn er ihn noch so gerne los sein möchte, um auch einmal das Glück des unbefangenen Tieres zu genießen! So ist's mit dem Deutschen auch! Man kann es nur haben oder nicht haben, weder erwerben noch, wenn man's hat, verlieren; außer mit dem Leben zugleich. Das Nationale ist eine aus verborgenen Tiefen unserer Individualität wirkende Kraft! Mehr Ehrfurcht davor!

„Wer darf ihn nennen und wer ihn bekennen? Wer will jemals in den Begriff oder in Worte fassen, was deutsch sei? Wer will ihn bei Namen nennen, den Genius unserer Jahrhunderte, der vergangenen und der künftigen? Es würde nur ein anderes Phantom werden, das uns nach anderen falschen Wegen verführte!“ schrieb der große Ranke. Hat er richtig prophezeit?

Was ist es, was jener Professor als die urdeutsche Wissenschaft andachtsvoller Pflege empfiehlt?

Der sogenannte deutsche Idealismus von vor hundert Jahren!

Da wird es zweckmäßig sein, sich die Leistungen dieses sogenannten Idealismus wieder ein wenig ins Gedächtnis zurückzurufen.

Da schrieb z. B. einer der gepriesensten Propheten jenes Idealismus: „In Gott ist etwas, das nicht er selbst ist, sondern sein Grund als ein Urgrund oder vielmehr Ungrund.“ Weiter! „Der Urgrund entwickelte sich (sic!) nach der Seite der Natur hin zunächst Reproduktionskraft, Irritabilität und Sensibilität, darauf Magnetismus, Elektrizität und Chemismus, weiter Licht, Klang und Wärme, bis mit Attraktion, Repulsion und Schwere, die heute (sic!) elementarsten aller Kräfte der Natur erreicht wurden.“ „Die Schwere ist der Grund und das Licht die Ursache der Dinge.“ Und so weiter in infinitum!

Oder hören Sie den berühmtesten der Berühmten; zunächst über seine Methode. „Es ist nicht schwer einzusehen,“ sagt er, „daß die Manier(!), einen Satz aufzustellen, Gründe für ihn anzuführen und den entgegengesetzten durch Gründe ebenso zu widerlegen, nicht* die Form ist, in der die Wahrheit auftreten kann. Die Wahrheit ist die Bewegung ihrer an sich selbst.“ „Wir brauchen nur zu denken, oder die Begriffe walten zu lassen, um zu wissen, wie die Welt draußen absolut beschaffen ist. Es denken überhaupt gar nicht wir, sondern die Begriffe vollziehen allein und ohne unser Zutun den Gedankenprozeß.“ Dieser Prozeß wird die „dialektische Selbstbewegung der Begriffe“ genannt. Bei dieser dialektischen Selbstbewegung kommt z. B. folgendes heraus: „Die Idee durchläuft zuerst die Reihe der notwendigen Denkformen, dann entläßt sie sich in die Natur, setzt sich als ein anderes gegenständliches Leben sich selbst gegenüber und kehrt endlich aus dem Abfall von der Unendlichkeit wieder frei zu sich zurück in das Reich des Geistes.“ „Aus der These des reinen Seins durch die Antithese des reinen Nichts gelangt die Vernunft zur Synthese des Werdens.“

Einer der größten unter den politischen Schriftstellern Deutschlands nannte diese Lehren, von denen ich Ihnen, Verehrteste, nur einige Stichproben geben konnte, den „präch-

*) von mir gesperrt!

tigen Abendsonnenschein unserer alten Philosophie“ und rühmt, „daß damals (als jener Prophet lehrte) eine neue philosophische Erkenntnis deutsche Gemüter noch mit dem ganzen Zauber einer religiösen Offenbarung zu ergreifen vermochte.“ Ich muß gestehen, daß ich davon nichts gespürt habe. In jugendlicher Empörung über die an jene „Philosophie“ vergeudete Zeit notierte ich mir vor 50 Jahren zu ihr die Worte aus Faust:

„So schwätzt und lehrt man ungestört.

Wer will sich mit den Narr'n befassen?

Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört,

Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.“

Auch heute noch ist meine Meinung, daß wir keine Ursache haben darüber zu trauern, daß jene Begeisterung in meiner Generation nicht mehr zu erwecken war. Wir dürfen einen Unfug wie jene metaphysische Orgie in den ersten vier Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, diese schlimmste Verirrung des deutschen Denkens, die jemals vorgekommen ist, nie wieder groß werden lassen, müssen durchaus zu verhindern suchen, daß abermals auch nur einer Generation der Kopf verdreht wird. Das Berauschen ist ein schlechtes Mittel, um die Menschen vom Elend zu befreien und das Berauschen mit hohlem Pathos ist keineswegs nützlicher oder edler als das mit Alkohol.

Es ist eine Hauptursache unseres nationalen Unglücks, daß breite Schichten unseres Volkes völlig geschichtslos und geschichtsfeindlich aufgezogen worden sind, in dem Wahne leben, daß unsere ganze Vergangenheit, das ganze Traditionsgut, das man doch nur wie eine ew'ge Krankheit mit sich schleppe, auf den Misthaufen der Geschichte geworfen werden müsse.

Wer war es aber, der dem deutschen Volke lehrte, daß es das auserwählte Volk sei, daß es berufen sei, dadurch, „daß es seine Vergangenheit von sich wirft und reine Vernunft lebendig macht, der ganzen Menschheit das wahrhafte Reich des Rechtes, die Freiheit, gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt, zu bringen?“ Man forsche nach, wer diese Utopie zuerst unserem Volke eingepflanzt hat, und man wird auf jenen feurigen und tapferen Chiliasten stoßen, den ein heute lebender deutscher Ethiker, der durch sein hemmungsloses, selbstgefälliges

Schwärmen zum schlimmsten Vaterlandsverrat verführt worden ist, nicht ganz ohne Recht als sein großes Vorbild bezeichnet.

Man verdammt die materialistische Geschichtsauffassung des Idealisten Karl Marx als ein Erzeugnis des jüdischen Geistes. Und es soll nicht bestritten werden, daß die Neigung, ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit einen Gedanken, ein Ziel, eine Maxime, einseitig bis zur Absurdität zum Allesbeherrschenden zu machen, ein Charakterzug jüdischer Denkweise ist. Aber man sollte wissen, daß Marxens Katastrophenlehre von der „Expropriation des Expropriateurs“, von dem gesetzmäßig kommenden, plötzlichen Umschlag aus dem absichtlich auf die Spitze zu treibenden, unumschränkten Imperium der Finanzkapitäne in den absoluten Kommunismus das echte Kind des Geistes eines Schwaben, Hegel's ist, der die Weltgeschichte als die dialektische Auseinandersetzung zwischen Begriffen betrachtet, die immer vom Satz zum kontradiktorischen Gegensatz und erst durch diesen zur höheren Einheit fortschreite.

Man beklagt mit Recht, daß Marx die Diktatur des Proletariates predigte, aber es war Hegel, der verkündet hat: „Jede Geschichtsepoche hat ihr weltgeschichtliches Volk, das der Träger der jeweiligen Entwicklung des Weltgeistes ist. Dieses Volk bekommt dadurch absolutes Recht, die Geister der andern Völker sind ihm gegenüber rechtlos.“ Warum soll, wenn sich dies so verhält, nicht auch in einer jeden Geschichtsepoche immer eine bestimmte Gesellschaftsklasse die Trägerin des Weltgeistes sein — in unserer Zeit die Handarbeiterklasse — und damit das absolute Recht bekommen, die andern rechtlos gewordenen Klassen zu vergewaltigen?

Gewiß müssen wir das Mögliche tun, um unser unglückliches Volk zu einigen, zur gemeinsamen Abwehr des von allen Seiten auf uns eindringenden Unheils zu bringen. Aber das darf und kann nicht dadurch geschehen, daß man ihm unüberlegtes und unklares Gerede oder gar sinnlosen Schwulst als Heilslehre eintrichtert.

Nichts hat von jeher mehr Unglück über die Menschen gebracht als Lüge und Selbsttäuschung. Es gibt eine wirkliche Welt, in der alles Gesetzmäßigkeit ist. Damit wir sie erkennen, uns in ihr zurechtfinden lernen, sind uns Sinne, Verstand und

Vernunft verliehen worden. Es ist unsere heilige Pflicht, sie zu diesem ihrem Zweck zu gebrauchen. Nur dadurch, daß die Menschen diese empirische Welt mit unermüdlichem Eifer, mit strengster Wahrheitsliebe, mit unbeirrbarem Wahrheitsstreben nach dem Vorbilde der Wissenschaft studieren, kann allmählich eine bessere Zukunft heraufgeführt werden. Welche Mahnung sollte wichtiger und nützlicher sein für unser weltfremdes Volk als die: Studiere die Wirklichkeit, die Wirklichkeit, die Wirklichkeit!

Gewiß braucht jedes Volk zu dauernd gedeihlichem Leben die Herzensglut und den sittlichen Ernst des Schwärmers, es braucht aber, nach Schiller's Wort, nicht minder notwendig auch den Blick des Weltmanns! Nur keine Selbsttäuschungen!

Diese Mahnung gilt vor allem auch unserer jungen Gelehrtenwelt. Die streng sachliche, redliche, das Kleinste wie das Größte liebevoll anfassende, mühsam und langsam aber sicher unter gewissenhafter Überwachung jedes Schrittes fortschreitende und doch auf hohe Ziele gerichtete Durchforschung der Wirklichkeit in allen Zweigen der Wissenschaft, in den Geisteswissenschaften, wie in den Naturwissenschaften; die immer sorgfältigere Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses in diesem ernsten Geiste während der letzten 70 bis 80 Jahre, ist zum größten Ruhmestitel Deutschlands geworden. Sie bildete die Grundlage unserer Überlegenheit auf so vielen Gebieten des praktischen Lebens; sie ist das wertvollste Gut von internationaler Geltung, das uns noch geblieben ist. Lassen wir es fahren, lassen wir es verkommen, dann ist es mit unserer Geltung unter den Völkern auf absehbare Zeit völlig zu Ende.

Die empirische Welt ist das Reich des Wissens. Die Aufdeckung ihrer Gesetze ist die Aufgabe der Wissenschaft. Dagegen vermag sie nicht zu enträtseln das „Wesen der Welt“. Die Antwort auf die Frage nach diesem lautet in alle Zukunft hinein: Agnosis! Hier sind wir an der Grenze. Jenseits der Grenze des lichten Reichs des Wissens und des Wißbaren liegt das geheimnisvolle, zauberisch lockende Reich des Unbegreiflichen, des Träumens, Dichtens, Glaubens. Das Reich des Wissens des Begreiflichen und das Reich des Glaubens an Unbegreifliches können im Frieden neben einander leben, wenn sie nur gegenseitig ihre Grenzen achten. Unerträglich für die Wissenschaft wird erst der Einbruch

des unüberwachten und ungezügelter Meinens, des Träumens, Dichtens, Glaubens im Gewande der Wissenschaft in ihr Gebiet. Und unerträglich für Staat und Volk wird das Irrlichtelieren unklarer und hitziger Schwarmgeister, das leichtfertige, nebelhafte Schönreden schwülstiger Propheten. Denn sie stiften mit den Offenbarungen, die sie aus der Tiefe ihres, ach! so seichten Innern hervorholen, nur Verwirrung und gefährvolle Erregung der Gemüter.

Nach Verlesung der Nachrufe auf die verstorbenen Mitglieder durch die Klassensekretäre hielt sodann das ord. Mitglied der historischen Klasse, ord. Universitätsprofessor Dr. Adolf Sandberger die Festrede über:

„Orlando di Lasso und die geistigen Strömungen
seiner Zeit“,

die noch gesondert im Druck erscheinen wird.

Nekrologe 1924.

Philosophisch-philologische Klasse.

Am 3. Juli 1924 starb zu Heidelberg der o. Professor der klassischen Philologie Geheimrat **Dr. Franz Boll**, seit 1907 korrespondierendes Mitglied der I. Klasse. Das plötzliche Hinscheiden des auf der Höhe seiner Wirksamkeit stehenden hervorragenden Forschers trifft unsere Akademie empfindlich. Hat doch Boll viele Jahre seines Lebens in München verbracht, hier seine ersten Werke geschrieben und die Verbindung mit der Stadt, die er liebte, immer gepflegt.

Geboren am 1. Juli 1867 zu Rothenburg o. T., vollendete er seine Gymnasialstudien in Eichstätt und besuchte dann 1885 bis 1889 zuerst die Berliner, dann die Münchener Universität. Philosophische Interessen — er hat in Berlin noch zu Ed. Zellers Füßen gesessen — vereinigten sich mit philologischen, die in seinen Münchener Semestern überwiegende Pflege fanden und eine eigenartige Ergänzung dadurch erfuhren, daß Boll mit Michael Bernays in engere persönliche Berührung kam. Die drei Interessengebiete, die damit bezeichnet sind, lassen sich als Grundlagen seiner Arbeitsrichtung bis in seine letzten Schriften hinein erkennen, sosehr die klassische Philologie dabei die Führerrolle spielt. Später haben Ludwig Traube und seine speziellsten Fachgenossen Heiberg und Cumont auf seine Studien Einfluß gewonnen. Aber die Selbständigkeit, die Boll schon in der Wahl des Themas seiner Erstlingsarbeit an den Tag gelegt hat, mit der er sich 1891 den philosophischen Doktorhut an der Universität München erwarb, läßt ihn in seinem Lebenswerk durchaus als einen Stern eigenen Lichts erscheinen.

Boll legte die Prüfungen für das philologische höhere Lehramt in Bayern ab, wandte sich dann aber der Laufbahn eines

Bibliothekars zu: von 1889 ab stand er in Diensten der Münchener Hof- und Staatsbibliothek bis 1903. Um die Handschriftensammlung hat er sich bleibende Verdienste erworben und aus ihren Schätzen manches veröffentlicht, was jenseits seines engeren Forschungsgebietes lag. Die „Studien über Claudius Ptolemäus“, mit denen er promoviert hatte, erschienen, zu einem Buch erweitert, 1894. Nächste dem entscheidend erbrachten Echtheitsbeweis für die Tetrabiblos war die Aufdeckung von Spuren des Poseidonios von Rhodos sein Hauptziel bei der Arbeit. Aber die innige Vertrautheit mit antiker Astronomie und Astrologie, ohne die diese Untersuchung nicht hätte geführt werden können, wurde für die fernere Richtung von Bolls Studien entscheidend. Hier tat sich ein weites, auch für seine kulturgeschichtlichen Interessen höchst wichtiges Gebiet auf, auf dem damals noch so gut wie alles zu leisten war. Daß die antike Astrologie heute ein wohl bekannter Teil des antiken Geisteslebens ist, darf im wesentlichen als Bolls Verdienst bezeichnet werden. Zunächst wendete er sich der Herausgabe der Tetrabiblos zu. Einen Bericht über die mit Unterstützung unserer Akademie unternommenen Vorarbeiten gab er in den Sitzungsberichten von 1899. Die Schwierigkeit der Materialbeschaffung, der auch noch spätere Reisen galten, trug neben anderweitigen Aufgaben dazu bei, daß sich die Herausgabe immer wieder verzögerte; das Manuskript ist aber von ihm noch in seinen letzten Lebensmonaten soweit gefördert worden, daß seine Herausgabe, die Heiberg übernommen hat, in naher Zukunft erwartet werden darf.

Mit dieser Tätigkeit verband Boll in den neunziger Jahren die Mitwirkung an der für alle derartigen Studien unerlässlichen Vorarbeit, der Herstellung eines „Catalogus codicum astrologorum Graecorum“. An jedem der acht Bände hat er mitgearbeitet, die Codices Germanici hat er selbst übernommen.

Das hierdurch bekannt gewordene Material hat er dann, weiter ausgreifend als irgend einer seiner Mitarbeiter, bearbeitet in dem Buche „Sphaera“ (1903), seiner originellsten Leistung. Sie erschloß ein bisher kaum bekanntes und jedenfalls von niemand verstandenes Gebiet der antiken und nachantiken Astrothesie, das wie eine neue Welt anmutete. „Sphaera barbarica“ sollte das Werk ursprünglich a parte potiori heißen. Aber die Untersuchung

griff zeitlich und räumlich so weit aus, daß der engere Titel zuletzt nicht mehr entsprochen haben würde. Und wiewohl die Hauptuntersuchung auch gleich den Abschluß brachte, ergab die Folgezeit eine solche Fülle immer neu zuströmenden verwandten Stoffes, daß Boll nun dauernd auf diesem Felde festgehalten wurde.

1903 wurde er an die Universität Würzburg berufen, 1908 ging er von da nach Heidelberg, dem er trotz lockender Rufe nach Wien und Berlin treu geblieben ist. Was er als akademischer Lehrer, als Berater und Freund seiner Schüler, als Berater auf dem Gebiet des Badischen Höheren Schulwesens geleistet hat, ist hier nicht zu würdigen. Die neuen Pflichten brachten kaum eine merkliche Unterbrechung der Produktion. Der Nachweis, in welchem Umfang nicht allein die Antike, sondern auch das Mittelalter und die Renaissance von Astrologie durchtränkt sind, gehört wesentlich der Zeit nach der Sphaera an. Aus einem über 100 Nummern umfassenden Schriftenverzeichnis kann hier nur Weniges angeführt werden: an streng esoterischen Schriften etwa die „Antiken Beobachtungen farbiger Sterne“ in unseren Abhandlungen 1916 und die Herausgabe z. T. unbekannter antiker Kalendarien in den Sitzungsberichten der Heidelberger Akademie; an Schriften, die sich an einen weiteren Kreis wenden, sein Beitrag zu Hinnebergs Kultur der Gegenwart über „Das Astronomische Weltbild der Alten“ (1912 geschrieben), das Büchlein „Stern glaube und Sterndeutung“ (in der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“). Neben Besprechungen, die nicht ganz selten so förderlich waren wie das besprochene Werk selbst, müssen noch seine bleibend wertvollen Beiträge zur „Realenzyklopädie“ wenigstens erwähnt werden. Vielfach verband er sich auch mit anderen Forschern zu einer Arbeitsgemeinschaft. Schon die Sphaera enthält so einen Beitrag von Dyroff; in Heidelberg waren es besonders Bezold und der Astronom Kopff, die mit ihm zusammenwirkten. Und als sich ein wachsender Schülerkreis um ihn sammelte, schuf er die Sammeleditio der „Stoicheia“, die er mit der Arbeit über die Johannes-Apokalypse eröffnete (1914).

Es war Selbstbeschränkung, die ihm selber oft drückend wurde, wenn Boll zu anderen Problemgruppen nur spärliche und gelegentliche literarische Beiträge lieferte; so zu Homer, zu Horaz, Rhetorikern und — zu Goethes Altertumsstudien. Aber es wäre

ein großer Irrtum zu glauben, er hätte seine Interessen so eingeschränkt. Wie allseitig seine Bildung war, mag etwa die reizvolle Schrift über die „Lebensalter“ zeigen oder die Heidelberger Festrede „Vita contemplativa“. Nach allen Seiten hin hat er unermüdlich die Forschung verfolgt und seine Schüler angeregt. Er hegte aber auch weitergehende literarische Pläne: daß sein Buch über Platon ungeschrieben ist, bedeutet einen Verlust für die Wissenschaft. Von der Seite der Produktion gesehen, müssen wir bedauernd sagen, daß dies reiche Leben ein Torso geblieben ist.

Der Mensch aber war von seltener Geschlossenheit trotz aller Fülle: das ist es wohl, was den Eindruck seiner Persönlichkeit so stark machte. Edelste menschliche Bildung, ein aufgeschlossener Sinn für alles Schöne, tiefe Herzensgüte, eine jeden Stoff durchflutende Lebendigkeit, tapfere deutsche Gesinnung verbanden sich in ihm zu einer Kraft, die nach allen Seiten Leben und Wärme ausströmen liess. Er war ein seltener Mensch.

A. Rehm.

Am 7. Oktober 1924 starb in München **Clemens Baeumker**, der seit 1909 als korrespondierendes, seit 1912 als außerordentliches und seit 1913 als ordentliches Mitglied unserer Akademie angehörte.

Baeumker wurde am 16. September 1853 in der stillen ersten Bischofsstadt Paderborn als Sohn eines Gymnasiallehrers geboren. Das Elternhaus pflanzte und hegte im Knaben die religiöse Gesinnung, die sich tief und fest in seiner Seele einwurzelte. Der Vater erweckte den Sinn für die Wissenschaft, insbesondere für das Historische, der die Lebensarbeit Baeumkers beherrscht.

Seit 1872 studierte Cl. Baeumker an der philosophisch-theologischen Lehranstalt seiner Vaterstadt und an der seither zur Universität ausgebauten Akademie zu Münster i. W. katholische Theologie, Philosophie und Philologie. Die philosophische Ausbildung wurde besonders durch private Lektüre des Aristoteles und anderer Denker und durch selbständiges Eindringen in ihre Probleme gefördert. Die Doktordissertation über „Des Aristoteles Lehre von den äußeren und inneren Sinnesvermögen“ (Leipzig (Paderborn) 1877) war eine ungewöhnliche Leistung, die sehr viel Beachtung fand.

Frühzeitig hatte Baeumker den Wunsch gehegt, Hochschullehrer zu werden. Doch zwang ihn der Tod des Vaters, darauf zunächst zu verzichten und eine Stelle an einem Gymnasium in Münster i. W. zu übernehmen. Hier war er fünf Jahre lang tätig gewesen, als er 1882 an die Universität Breslau berufen wurde. Ostern 1883 begann der 29-jährige Forscher dort seine akademische Lehrtätigkeit sogleich als ordentlicher Professor der Philosophie. In dem Berufe, der seinem Wesen und Wünschen entsprach, hat er dann mehr als vier Jahrzehnte lang mit großem Erfolge gewirkt, bis schließlich das Sinken der leiblichen Kräfte den Siebzigjährigen zwang, dem Katheder fern zu bleiben. In den siebzehn Jahren, in denen er an der schlesischen Universität lehrte, hat er im Gebiet der Philosophiegeschichte eine Führerstellung errungen. Nachdem er eine andere ehrenvolle Berufung abgelehnt hatte, folgte er im Herbst 1900 einer solchen an die Universität Bonn, wo er wieder mit Benno Erdmann zusammentraf, mit dem er schon in Breslau mehrere Jahre hindurch in anregendem freundschaftlichem Verkehr gestanden hatte. Es wurde ihm nicht leicht, nach fünf Semestern auf einen neuen Ruf hin Bonn mit Straßburg zu vertauschen; doch entschloß er sich aus nationalem Pflichtgefühl, auf dem bedrohten Grenzposten deutscher Kultur seiner Wissenschaft und dem Vaterlande zu dienen. Als sein Freund und Mitarbeiter v. Hertling den akademischen Lehrstuhl verließ, um an die Spitze des bayrischen Ministeriums zu treten, wurde Baeumker nach München berufen. Hier hat er seit 1912 eine umfangreiche, intensive Tätigkeit als Forscher und Lehrer entfaltet. Seine klaren, sorgfältig durchgeführten Vorlesungen, in denen er mit umfassendem Wissen und eindringendem Scharfsinn alle Hauptgebiete der Philosophie und ihrer Geschichte behandelte, haben auf einen großen Kreis von Schülern nachhaltig gewirkt. In seinem Seminar wußte er die Studierenden, die aus dem In- und Auslande zu ihm kamen, zu genauester wissenschaftlicher Arbeit zu erziehen. Nicht wenige von seinen Schülern sind anerkannte Gelehrte und Hochschullehrer geworden.

Nur zu oft bedeutete die ausgedehnte Lehrtätigkeit für Baeumkers vielfach angegriffene Gesundheit eine starke Überanstrengung und eine ernste Gefahr. Verhängnisvoll war es für ihn, daß er in den Stürmen der Revolutionszeit 1918/19 als

Rektor die Münchener Universität zu leiten hatte. Die schwere Arbeits- und Verantwortungslast, die er unter Hingabe seiner letzten Kräfte trug, führte im Frühling 1919 zu einer Erkrankung, von der er sich nie mehr völlig erholt hat. Als der Siebzigjährige die Lehrtätigkeit aufgab, war er ein völlig gebrochener Mann. Aber auch dann wollte er, dessen Leben rastloses Schaffen gewesen war, die Forschungsarbeit nicht ruhen lassen. Der schwer Erkrankte mühte sich in oft wiederholten Versuchen, sie zu fördern; und schmerzlich bedrückte es ihn, als er schließlich ganz auf das verzichten mußte, was den großen Inhalt seines Lebens gebildet hatte.

Baeumkers vielseitig begabte und interessierte Forscherpersönlichkeit hatte sich schon mit der Doktordissertation dem Gebiet der Philosophiegeschichte zugewandt und damit sogleich das Arbeitsfeld gefunden, das ihren Fähigkeiten offenbar am besten entsprach. Allen Perioden der philosophischen Entwicklung von der vorsokratischen bis zu unserer Zeit hat Baeumker eindringende Untersuchungen gewidmet. In scharfsichtiger, äußerst genauer Analyse der Quellen weiß er verborgene Fäden der Gedankenentwicklung aufzuspüren und zu verfolgen, die dann in feinsten Filigranarbeit verflochten werden. So treten größere und große Linien hervor, die lebensvolle Persönlichkeiten und Geistesströmungen zeichnen. In weitspannender Synthese ordnet sich schließlich die Fülle der Einzelbilder zu farbenreichen Gesamtdarstellungen großer Epochen zusammen.

Zunächst hat sich Baeumker dem klassischen Boden der griechischen Philosophie zugewandt und ihr eine Reihe von gehaltvollen Untersuchungen gewidmet, für die ihm Trendelenburgs und Zellers Arbeitsweise vorbildlich war. Nach der vortrefflichen Dissertation folgen kleinere literarische und textkritische Arbeiten über Aristoteles und Plato, über einige Vorsokratiker und Platoniker usw. In der Breslauer Zeit erschien Baeumkers bedeutendste Leistung auf diesem Gebiete, sein Buch über „Das Problem der Materie in der griechischen Philosophie“ (Münster 1890). Das Werk bietet nicht nur tiefdringende problemgeschichtliche Forschungen, sondern darüber hinaus auch kritische sachlich-philosophische Untersuchungen. Besonderer Wert wird dabei auf die genaue Erfassung und die sachliche Würdigung der Lehre des Aristoteles gelegt.

Während seines Wirkens an der schlesischen Universität, in den neunziger Jahren, trat dann Baeumker mit seiner an großen Vorbildern geschulten und in fruchtbarer eigener Arbeit geübten philosophiegeschichtlichen Untersuchungsmethode an ein neues, weites und noch wenig durchforschtes Gebiet heran; er wandte sich der Geschichte der mittelalterlichen Philosophie zu, die ihm wegen seiner eigenen Weltanschauung nahe lag, und auf die ihn schon seine in Paderborn betriebenen theologischen Studien hingelenkt hatten. Mit liebevoller Hingabe, unermüdlichem Eifer und hervorragendem Erfolge hat Baeumker dieses Arbeitsfeld streng quellenmäßig durchforscht, das später als die antike und die neuzeitliche Philosophie exakt historisch bearbeitet worden ist. Französische Gelehrte, vor allem auch die Deutschen Denifle und Ehrle, sind vor und neben Baeumker hier in ergiebiges Neuland eingedrungen. Er aber steht in der ersten Linie der Philosophiehistoriker, die uns über die landläufige Meinung von der öden Einförmigkeit, kraftlosen Autoritätsbefangenheit und unfruchtbaren Spitzfindigkeit des mittelalterlichen Philosophierens hinausgeführt und uns eine gründlichere Kenntnis und ein tieferes Verständnis der Scholastik erschlossen haben. Durch seine Aufdeckung von Neben- und Unterströmungen im mittelalterlichen Geistesleben hat gerade Baeumker das historische Bild desselben ungemein bereichert und belebt. Während Denifle und Ehrle insbesondere die theologische Scholastik und ihren Werdegang untersuchten, spürte Baeumker mit Vorliebe anderen, weniger hervortretenden und berücksichtigten Bewegungen nach: den Bestrebungen der Artisten, den platonischen und neuplatonischen Tendenzen, den Zusammenhängen mit der Mystik und mit Naturwissenschaft und Medizin. Dabei wurden wohl auch die naturwissenschaftlichen Interessen Baeumkers wirksam, die einst im jugendlichen Forschungsdrange des Gymnasiasten mit den geisteswissenschaftlichen rivalisiert hatten, und die noch in München den vielbeschäftigten Erforscher der Scholastik in theoretisch-physikalische Vorlesungen führten. Die Liebe zur *scientia amabilis*, die seit der Knabenzeit in Baeumker lebendig war, und eine aus ihr erwachsene, erstaunliche Kenntnis der Formenfülle der Pflanzenwelt wird manchem Freunde Baeumkers aufgefallen sein, wenn er mit ihm im Tale des lieblichen Tegernsees durch die Wälder und Fluren wandelte,

die so oft dem müden und kranken Gelehrten Erholung und neue Schaffenskraft gespendet haben.

Nur wenige von seinen Arbeiten zur Geschichte der mittelalterlichen Philosophie können hier Erwähnung finden. Eine wichtige Quelle der neuplatonischen Strömung machte Baeumker in seiner mustergültig sorgfältigen Ausgabe der lateinischen Übersetzung der „Lebensquelle“ von Avicebron (ibn Gebirol) zugänglich (Münster 1895). Mit dem Übersetzer derselben, Dominicus Gundissalinus, hat sich Baeumker wiederholt beschäftigt. Die Veröffentlichung der „Impossibilia des Siger von Brabant“ (Münster 1898), einer philosophischen Streitschrift aus dem XIII. Jahrhundert, bietet erstmals ein vollständiges Werk dieses Pariser Averroisten in vorzüglicher Ausgabe und überdies eine aufschlußreiche Besprechung und kritische Analyse. Die Sigerfrage hat dann Anlaß zu umständlichen Diskussionen und zu weiteren Veröffentlichungen Baeumkers gegeben.

Wir übergehen diese und anderes, um sogleich die umfangreiche Monographie über Witelo, einen schlesischen Philosophen und Naturforscher des 13. Jahrhunderts, hier anzuführen, die in Breslau in Angriff genommen und in Straßburg zum Abschluß gebracht wurde (Münster 1908). Dieses erstaunlich gelehrte und gründliche, ideengeschichtlich überaus gehaltvolle Hauptwerk Baeumkers läßt einen mehrfach sich zeigenden Zug seiner historischen Forschung hervortreten: Die Hinwendung zum geschichtlichen Geistesleben der engeren Heimat und die daraus erwachsende regionale Einstellung. Dieser Zug begegnet uns bei dem 28-jährigen Gelehrten, der sich mit dem Münsterischen Humanisten Mummellius beschäftigt (1881/82), und wir finden ihn wieder in der inhaltreichen Rede des fast Sechzigjährigen über den „Anteil des Elsaß an den geistigen Bewegungen des Mittelalters“ (Straßburg 1912).

Auch in München hat Baeumker seine Forschungen über die mittelalterliche Philosophie fortgesetzt. In einer Schrift über „Roger Bacons Naturphilosophie, insbesondere seine Lehren von Materie und Form, Individuation und Universalität“ (Münster 1916) wendet er sich gegen die verfehlte Angleichung der Ansichten dieses originellen Franziskaners an die Lehre des Thomas von Aquin, und er ordnet die Gedanken des englischen Philosophen

und Naturforschers in die richtigen Zusammenhänge ein. Es mögen ferner noch die Schriften angeführt werden: „Alfarabi, Über den Ursprung der Wissenschaften (De ortu scientiarum). Eine mittelalterliche Einleitungsschrift in die philosophischen Wissenschaften“ (Münster 1916) und „Petrus de Hibernia, der Jugendlehrer des Thomas von Aquino, und seine Disputation vor König Manfred“ (München 1920); die letztgenannte Untersuchung bietet einen schönen Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Thomas und zur Kulturhistorie der Stauferzeit.

Die Münchner Rede über den „Platonismus im Mittelalter“ (München 1916) zeigt ebenso wie der soeben angeführte Straßburger Vortrag über den „Anteil des Elsaß an den geistigen Bewegungen des Mittelalters“, daß Baeumker, der Meister der speziellen Quellenuntersuchung und der kritischen Edition, auch die weitgreifende Synthese von Spezialforschungen meisterlich durchzuführen weiß. Diese Fähigkeit hat sich vor Allem bewährt in der trotz der zusammengedrängten Stofffülle doch klaren und exakten Gesamtdarstellung der „europäische(n) Philosophie des Mittelalters“ (in Hinnebergs Kultur der Gegenwart I, V, Leipzig und Berlin 1909), der in der 2. Auflage ein Überblick über „Die patristische Philosophie“ (ebendort 1913) vorangestellt wurde. Mit wissenschaftlicher Treue und zugleich mit künstlerischer Feinheit zeichnet Baeumker hier Zeiten und Strömungen, Denker und Gedanken in ihrem historischen Zusammenhang und ihrer inneren Bedeutung.

Um die Sammlung der Ergebnisse, welche die einschlägige Forschung zeitigt, hat sich Baeumker durch Begründung und Herausgabe der „Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters“ ein wesentliches Verdienst erworben. Diese „Beiträge“, die Texte und Untersuchungen enthalten, haben sich auf ihrem Gebiet zu einem sehr wichtigen Organ entwickelt.

Auch der neueren Philosophie hat Baeumker eine Reihe von Einzelarbeiten gewidmet, die uns von der Renaissance bis zur Gegenwart führen. Diesen Aufsätzen kommt freilich nicht die hohe Bedeutung zu, welche Baeumkers Forschungen zur antiken und insbesondere zur mittelalterlichen Philosophie eigen ist. Doch geben auch sie in ihrer teils rein historischen, teils sachlich-kritischen Einstellung Zeugnis von dem weiten Blick und dem

eindringenden Scharfsinn ihres Verfassers. Sie zeigen uns überdies den Sinn seiner philosophiegeschichtlichen Forschung, der auch aus anderen Arbeiten Baeumkers klar hervorleuchtet und von ihm in seiner Selbstdarstellung (in: *Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen*, herausgegeben von R. Schmidt, 2. Bd. 2. Aufl. Leipzig 1923; daselbst ein Verzeichnis von Baeumkers Schriften) zum Ausdruck gebracht worden ist: Die philosophiegeschichtliche Forschung besitzt für ihn, den geborenen Historiker, zwar zunächst Selbstwert als Erfassung der lebendigen Entwicklung menschlichen Geistes; darüber hinaus aber hat sie die andere bedeutsame Aufgabe, der Philosophie selbst zu dienen, indem sie das von den großen Meistern erworbene Geistesgut in unverfälschter Reinheit neu erwirbt und treu bewahrt, und indem sie zugleich das Auge schärft für das Historisch-Bedingte, Sachlich-Unzulängliche, das auch den erhabensten Schöpfungen menschlichen Geistes unvermeidlich anhaftet.

Hinter dem Philosophiehistoriker steht der Philosoph Baeumker, dessen Gedankenarbeit freilich in den veröffentlichten Schriften nur sehr unvollständig zu Tage getreten ist. Schon 1890 ließ Baeumker „*Elemente der Logik*“ für seine Studenten drucken, ein Werk, in dem er die Methodenlehre stark und teilweise neuartig zur Geltung brachte, insbesondere durch Anwendung auf die Lehre vom Schließen. Eine umfangreiche, eindringende Besprechung der 1. Auflage von B. Erdmann's *Logik*, Bd. I bietet ebenfalls manches Beachtenswerte (*Gött. Gel. Anz.* 1893).

Baeumker war nicht ohne Erfolg damit beschäftigt, die experimentelle Methode im Gebiet der Gedächtnispsychologie anzuwenden, als Ebbinghaus ihm 1885 mit seiner wegweisenden, klassischen Veröffentlichung zuvorkam. Der experimentellen Psychologie hat Baeumker später durch Begründung eines psychologischen Instituts in Straßburg, in dem dann Störing und Jaensch gewirkt haben, einen erheblichen Dienst erwiesen. In einem kleinen Buch über „*Anschauung und Denken*“ (Paderborn 1913, 3. Aufl. 1921) behandelt er psychologische und pädagogische Fragen in schlichter, klarer und sachkundiger Weise.

Die religiöse Grundeinstellung seines Geistes führte den Philosophen Baeumker zur Metaphysik und Ethik hin; jene bildet das Hauptstück, diese die Krönung seines philosophischen Systems.

In besonderen Vorlesungen hat Baeumker beide Gebiete eingehend und mit großer Wärme behandelt; jedoch hat er nur skizzenhafte, zusammenfassende Darstellungen dieser Disziplinen veröffentlicht. Er unterbaut die Metaphysik durch eine objektivistisch-realistische Erkenntnistheorie. Diese lehnt den Irrationalismus, aber auch den bloßen Begriffsrationalismus ab. Indem unser Erkennen von der unmittelbaren Erfahrung ausgeht, jedoch keineswegs ausschließlich auf Erfahrung baut und weit über sie hinausschreitet, kann es zu objektiver Wahrheit gelangen. Auch die Außenwelt außerhalb unseres Bewußtseins ist durch von der Erfahrung ausgehendes Schließen in gewissen Grenzen erkennbar, wie es der kritische Realismus lehrt. Wir dürfen freilich nicht in der Weise des naiven Realismus die Außenwelt mit unseren Empfindungsqualitäten (Blau, Süß usw.) ausstatten.

Der kritische Realismus weitet sich nun aus zu einer theistischen Metaphysik. Indem das Schließen von dem in der Erfahrung sich darstellenden, endlichen, wandelbaren, nicht-notwendigen Sein zu dessen letzter Ursache zurückschreitet, stellt es in dieser ein notwendiges, nicht-wandelbares, unendliches Sein fest. Auf diesen notwendigen, unbedingten, ewigen Grund des Nicht-Notwendigen, Ursächlich-Bedingten, Zeitlichen, weist auch die ewige Gültigkeit der Wahrheit und der echten Werte hin; die letzte Grundlage der unbedingten, ewigen Geltung dieser geistigen Werte muß ein unbedingtes, ewiges geistiges Wesen sein. Die sittlichen Werte als geistige Personenwerte müssen in letzter Instanz gegründet sein in einer unbedingten geistigen Persönlichkeit, in einer persönlichen Gottheit.

Religion war das feste Fundament, Forschung die große Leidenschaft, Pflicht die unveränderliche Richtschnur für Baeumkers Geist. Sein empfängliches, gütiges Gemüt hat viel und schwer gelitten unter der Rauhigkeit des Daseins, unter harten Schicksalschlägen. Sie haben die Spannkraft seines Willens nicht gebrochen. Die strenge Regelmäßigkeit der Lebensführung und die vielen Verzichtleistungen, die sein Gesundheitszustand verlangte, die äußersten Anstrengungen, welche die intensive Forschungs- und Lehrtätigkeit von dem angegriffenen Organismus forderten, haben Baeumkers zähe Energie gestählt. Reiche Erfolge und hohe Anerkennungen sind ihm als Lohn für seine mühevollen Arbeit zu

teil geworden; auf seinem Forschungsgebiet hat er frühzeitig wissenschaftlichen Weltruf erlangt. Dabei ist er stets ein stiller Gelehrter geblieben, der in der breiteren Öffentlichkeit kaum hervortrat; im Kreise seiner Familie und Freunde und in der Sphäre seines Berufes hat er mit feiner Lebensklugheit und liebenswürdiger Vornehmheit seine inhaltsreiche Lebensform gestaltet.

E. Becher.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung.

Am 2. April 1924 starb, fast 83 Jahre alt, das korrespondierende Mitglied **Eugenius Warming** in Kopenhagen.

Die Lebensarbeit dieses Botanikers war eine ungewöhnlich reiche und vielseitige. Geboren am 3. November 1841 in Jütland hatte er schon in jugendlichen Jahren Gelegenheit, die Vegetation in einem Tropengebiet (Minas-Geraes in Brasilien) kennen zu lernen und erhielt dadurch offenbar auch die Anregung zu seinen späteren ökologischen Arbeiten. Zunächst bearbeitete er das mitgebrachte Material in systematischer Richtung. Gleichzeitig veröffentlichte er eine Anzahl ausgezeichneter entwicklungsgeschichtlicher und morphologischer Untersuchungen. Grundlegend waren z. B. seine Arbeiten über die merkwürdige Gruppe der Podostemaceen. Außerdem verdanken wir ihm eine Anzahl vortrefflicher, durch Klarheit der Darstellung, gesundes Urteil und Hervorhebung des Wesentlichen ausgezeichneter Lehrbücher.

Besonders erfolgreich aber war seine Tätigkeit auf dem Gebiete der ökologischen Pflanzengeographie. Sein Buch „plantamfund“ (ins Deutsche und Englische übersetzt, bzw. in diesen Sprachen neu bearbeitet) hatte einen wichtigen Einfluß und trug wesentlich zu dem Aufschwung bei, den diese Forschungsrichtung in den letzten Jahrzehnten genommen hat. Nur ein Forscher von so unermüdlicher Arbeitskraft, wie Warming sie besaß, konnte ein solches Buch schreiben.

Goebel.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung verlor am 15. September 1924 ihr korrespondierendes Mitglied **Wilhelm Roux**, o. ö. Professor der Anatomie in Halle. Roux war am 9. Juni 1850

in Jena als Sohn des Universitätsfechtmeisters geboren, absolvierte die Oberrealschule zu Meiningen und begann sein Studium zu Ostern 1870 in der philosophischen Fakultät zu Jena. Nach Rückkehr aus dem Kriege legte er die Gymnasialreifeprüfung ab und ging zum Studium der Medizin über. Zwei Semester verbrachte er in Berlin, das letzte in Straßburg, die übrigen in Jena. 1877/78 bestand er das Staatsexamen und promovierte 1878 mit einer Dissertation: Über die Verzweigung der Blutgefäße. Nach seiner Approbation trieb er noch ein Jahr lang philosophische Studien bei Eucken. Er wurde hierauf Assistent am hygienischen Institut zu Leipzig, dann 1879 Assistent von C. Hasse am anatomischen Institut zu Breslau und habilitierte sich hier 1880. 1886 zum a. o. Professor ernannt, wurde er 1888 zum Leiter des für ihn neu gegründeten Institutes für Entwicklungsgeschichte und Entwicklungsmechanik in Breslau berufen. 1889 übernahm er die anatomische Professur an der Universität Innsbruck und 1895 dieselbe in Halle.

Roux wird der Begründer der Entwicklungsmechanik genannt und als solcher gefeiert und das ist durchaus gerechtfertigt, denn wenn auch eine wissenschaftliche Arbeitsrichtung und Arbeitsweise nicht plötzlich begründet werden kann, so ist es doch ihm zu verdanken, daß die kausal analytische Forschung und die experimentell biologische Forschung so raschen Eingang und weite Ausbreitung fand. Rouxs philosophisch geschultes Denken und seine Vorliebe für sachlich begriffliche Sonderung und Formulierung waren hier maßgebend. Ebenso seine lehrhafte Art, an einzelnen, glücklich herausgegriffenen Beispielen die Ziele und Wege der neuen Forschungsrichtung zu zeigen und neue Arbeiter anzulocken. Schon sehr frühzeitig, gelegentlich der Ausarbeitung seiner Dissertation war es Roux klar geworden, auf welchen Wegen es möglich sein müßte, der biologischen Forschung und Erkenntnis neue Anregung und Förderung zukommen zu lassen. Es ist ja noch nicht so lange her, daß die Physiologie von der Anatomie abgetrennt und die letztere, als Morphologie selbständig gemacht, ihre hohe Ausgestaltung als beschreibende Wissenschaft erfahren hat. Die Fragen nach den Bedingungen des biologischen Geschehens fielen dabei außerhalb der streng umgrenzten Morphologie und an ein experimentelles Er-

forschen dieser Bedingungen durfte von Seite der Anatomen nicht gedacht werden. Zuerst waren Physiologen, Zoologen und Botaniker, gelegentlich im Verein mit einem Anatomen zu solchen Versuchen geschritten.

Roux aber war der hartnäckige Organisator für die neue experimentelle Forschung, die Entwicklungsmechanik, wie er sie nannte, und er ruhte nicht eher, als bis er neue zahlreiche Helfer fand und endlich durch die Gründung seines „Archivs für Entwicklungsmechanik“ alle Ergebnisse der neuen Richtung zusammenfassen und wirkungsvoll vertreten konnte.

Wenn heutigen Tages die wundervollen experimentellen Erfolge Spemanns und Vogts der Frage nach dem Gelten einer Selbstdifferenzierung und abhängigen Differenzierung (Entwicklung) so neue und maßgebende Gesichtspunkte zu geben vermochten, so darf nicht vergessen werden, daß Roux zuerst (1882) die Frage stellte, ob das Keimplasma vor der ersten Teilung des Eies schon für die kommenden Teilbildungen bestimmt und verschieden beschaffen sei, und daß er durch das von ihm ausgedachte Experiment der Zerstörung einer der beiden ersten Furchungszellen dieselbe zu lösen versuchte.

Es ist ferner allgemein bekannt, wie Roux die Schlußfolgerung Pflügers von der Bestimmung der Richtung der ersten Furchungsebene durch die Schwerkraft durch das Experiment entkräftete, indem er die Richtung der auf das Ei wirkenden Schwerkraft fortwährend änderte.

Seine Gedanken über die funktionelle Anpassung führten ihn zu den Arbeiten: Über den Bau der Schwanzflosse des Delphins, über die Selbstregulation der Muskellänge, über die Struktur der Knochenspongiosa und zur Lehre vom Kampf der Teile im Organismus, die als Übertragung der Darwinschen Lehre vom „Kampf ums Dasein“ auf Mikrostrukturen angesehen werden kann.

Von Roux stammt auch das erstmals ausgedachte experimentelle Verfahren der Explantation, das dann von den Händen zahlreicher späterer Forscher meisterhaft entwickelt und so bemerkenswerte Ergebnisse geliefert hat.

Roux hat seine Arbeiten in den gesammelten Abhandlungen Bd. I, 1894 und Bd. II, 1895 vereinigt und ein aufmerksames Eindringen in dieses Lebenswerk läßt verstehen, daß er die Wissen-

schaft nicht so sehr durch seine eigenen experimentellen Forschungsergebnisse bereichert hat, sondern durch die vorbereitende analytische Gedankenarbeit, die Fragestellung und die theoretische Auslegung, die immer zur Feststellung von Begriffen führte, wie sie jedem Organisationsprogramm nötig sind.

Diese kurze Darstellung wird genügen, um zu zeigen, daß die mathematisch-physikalische Klasse allen Grund hatte, diesen wegbereitenden Forscher in ihre Mitte zu nehmen und über sein Ausscheiden zu trauern.

Mollier.

Mit August Föppl hat die bayerische Akademie der Wissenschaften den zweiten Vertreter der modernen Technik verloren, einen Gelehrten von seltener Begabung, der sich dem Interessenkreis der Akademie harmonisch einfügte und ihr mit selbstloser Treue anhing.

Geboren am 25. Januar 1854 zu Groß-Umstadt in Hessen als Sohn eines Landarztes, von weitem wissenschaftlichen Gesichtskreis studierte Föppl an den technischen Hochschulen zu Darmstadt, Stuttgart und Karlsruhe als Bauingenieur, wobei der Einfluß von Otto Mohr für ihn besonders bestimmend war. Bei Abschluß seines Hochschulstudiums und nach Erledigung des Militärdienstes in der Mitte der siebziger Jahre bot der durch die Nachwirkungen der Gründerzeit beeinflusste Stand der Industrie wenig Aussicht auf ersprießliche Tätigkeit und so trat Föppl in den gewerblichen Mittelschuldienst zu Holzminden und Leipzig, in dem er bis zum Jahre 1892 wirkte und Gelegenheit fand, seine pädagogischen Fähigkeiten zu bedeutsamer Höhe zu entwickeln. In gleichem Masse wuchs aber auch sein wissenschaftliches Können, das zuerst in den Lehrbüchern „Theorie des Fachwerkes“ Leipzig 1880 und „Theorie der Gewölbe“ Leipzig 1881 zutage trat. Boten schon diese Erstlingswerke mancherlei Neues, was seitdem Gemeingut des Statikunterrichts geworden ist, so zeichnete sich die in Leipzig 1892 erschienene Schrift „Das Fachwerk im Raume“ durch eine Fülle origineller Gedanken aus, welche die räumliche Statik mächtig förderten und zwar gerade in jenen Punkten, in welchen die Baupraxis versagt hatte. Waren bis dahin räumlich-statische Überlegungen nur zur Ergänzung und Korrektur der Ergebnisse der ebenen Statik herangezogen worden, so trat

nun die räumliche Statik als übergeordnete Lehre bei Entwurf und Berechnung von Baukonstruktionen auf und Föppl wies auf neuartige, praktisch wichtige Anordnungen der Bauglieder hin, deren Funktion nur auf Grund der räumlichen Statik verstanden werden konnte.

Neben diesen ingenieurtechnischen Arbeiten hatte sich Föppl auch auf physikalischem und elektrotechnischem Gebiete umgetan und war in Leipzig mit Gustav Wiedemann in Beziehung getreten, der auch seine Promotion an der dortigen Universität im Jahre 1886 auf Grundlage der älteren statischen Veröffentlichungen begünstigte. Als dann 1892 an der Leipziger Universität eine außerordentliche Professur für landwirtschaftliche Maschinenlehre eingerichtet wurde, berief man den Bauingenieur Dr. A. Föppl auf den neuen Lehrstuhl, in der sicheren Erwartung, daß der vielseitige und bewährte Gelehrte auch auf diesem Gebiete seinen Mann stellen werde. Ein Aufsatz über die Mechanik des Pflügens 1893 bestätigte diese Voraussicht. Der Berufene war indeß zu Höherem bestimmt. Seine von Gustav Wiedemann geförderte Beschäftigung mit der Physik hatte ihn durch Referate, die er über ausländische Literatur in die Beiblätter zu Wiedemanns Annalen schrieb, mit dem Gedankenkreis Maxwells und den formalen Hilfsmitteln bekannt gemacht, mittels welchen Heaviside dessen Elektrizitätslehre darstellte. Hieraus erwuchs schon 1894 Föppls „Einführung in die Maxwellsche Theorie der Elektrizität“, die ihn mit einem Schlage in die erste Reihe der theoretischen Physiker Deutschlands zu stellen schien. Da kam der Ruf als Nachfolger Bauschingers auf den Lehrstuhl für technische Mechanik an der technischen Hochschule in München, mit dem noch die Leitung des mechanisch-technischen Laboratoriums verbunden war. Föppl folgte diesem Rufe und schwang sich bald zum Reformator des Mechanikunterrichtes an den technischen Hochschulen empor. Er führte die Vektorrechnung in die Grundlagen des Unterrichtes ein, erweiterte sein Gebiet entsprechend den Bedürfnissen der neuen Zweige des Ingenieurwesens und entlastete ihn durch Abstoßung veralteter oder minder fruchtbarer Teile. Seinem pädagogischem Talent gelang diese Umgestaltung ohne Überschreitung des zeitlichen Rahmens, in den der Unterricht schon zu Bauschingers Zeiten eingespannt war. Zu der Wirkung auf die

stets steigende Zahl seiner Schüler gesellte sich bald jene, die sein sechsbändiges Lehrbuch „Vorlesungen über technische Mechanik“ 1898—1910 auf noch weitere Kreise hervorrief, zumal es in vielen Auflagen mit annähernd hunderttausend Bänden große Verbreitung fand. Anstelle der älteren Kompilationen von Originalarbeiten mit wechselnden Gesichtspunkten und Gedankengängen war ein einheitlich durchdachtes Ganzes mit vielfach neuem Inhalt in origineller, wohllesbarer Form getreten, das freilich nicht an jeder beliebiger Stelle angebrochen, aber in systematischer Folge gut bewältigt werden konnte. Das Werk setzte sich trotz manchen, von ganz entgegengesetzten Gesichtspunkten ausgehenden Anfechtungen siegreich durch und gilt heute als Musterleistung seiner Art.

Die so glücklich begonnene physikalische Forschungsarbeit Föppls trat nun naturgemäß in den Hintergrund. Die Neubearbeitung und Erweiterung des Werkes über die Maxwellsche Theorie überließ er dem theoretischen Physiker Max Abraham und er begnügte sich damit, in der „Geometrie der Wirbelfelder“, Leipzig 1897 die formale Seite des Heavisideschen Kalküls anschaulich und in ihrer Eigenart vortrefflich darzustellen. Es ist dieses wohl die einzige Abhandlung Föppls, die von allen unmittelbaren Beziehungen zur Anwendung frei und als rein mathematische anzusprechen ist. Das weite Feld der Mechanik bot seinem Forscherdrange reiche Frucht. Mit der Theorie der Laval-turbine 1895 und des Schlickschen Schiffskreisels 1904 schuf er die Unterlage der Lehre von den kritischen Schwingungen, die für die Technik von größter Bedeutung wurde; die zugehörigen Versuche regten in 1904 zur Bestimmung der Drehgeschwindigkeit und der Achsenrichtung der Erde mittels des Kreisels an, wobei er eine unverhältnismäßig größere Genauigkeit als seine Vorgänger Foucault u. A. erzielte. Sein Streben beruhigte sich aber nicht bei diesem Erfolg. Die Frage nach dem Wesen der Relativbewegung war ihm nahegetreten und noch vor Einstein entwickelte er in den Akademieberichten 1904 Gedanken, die als Ahnung von der allgemeinen Relativitätstheorie bezeichnet werden dürfen.

Neben diesen und einigen späteren dynamischen Untersuchungen gingen von Anfang an solche aus dem Gebiete der

Festigkeitslehre und der Materialprüfung einher, die zumeist in engem Anschluß an Arbeiten des mechanisch-technischen Laboratoriums entstanden oder solche begleiteten. Während sein Vorgänger Bauschinger, der als Begründer des Materialsprüfungswesens anzusehen ist, sich immer weiter zur Klarstellung der inneren Eigenschaften der Stoffe und ihrer Veränderungen gedrängt sah, hat Föppl von Anfang an noch einen anderen Gesichtspunkt in den Vordergrund gestellt, nämlich auf dem Versuchswege die Voraussetzungen und die Art der Festigkeitsberechnung zu prüfen und zu verbessern. Der wissenschaftliche Ertrag seiner Laboratoriumarbeit ist in 10 Heften der Mitteilungen aus diesem Laboratorium niedergelegt, deren Inhalt deutlich die neue Auffassung widerspiegelt. Diese war in der Tat seiner mathematischen Begabung durchaus angepaßt und hat reiche Frucht getragen, während die Entwicklung, welche die ältere Richtung von anderer Seite inzwischen erfahren hat, auf die Gebiete der physikalischen Chemie und der Kristallographie hinüberführte, die seiner Veranlagung ferner standen. Die mathematische Durchdringung eines Gegenstandes war eben Föppls Element, das besonders rein in seinen Abhandlungen über die Verdrehungsfestigkeit, die in den Akademieberichten 1917—23 veröffentlicht sind zum Vorschein kommt.

Nach dem Kriege, inmitten des Trubels der zurückflutenden Studentenschar und des politischen Umsturzes ging Föppl an die Ausführung eines lange erwogenen Planes, solche Gebiete der Elastizitätslehre, die für die Technik bedeutungsvoll sind, jedoch über die Fassungskraft des Durchschnittsstudenten hinausgehen, einheitlich und im Anschluß an die inhaltlich einschlägigen Teile seiner Vorlesungen darzustellen. Gemeinsam mit seinem ältesten Sohne Ludwig verfaßte er ein zweibändiges Werk unter dem packenden Titel: „Drang und Zwang“, München 1920, von dessen erstem Bande schon 1924 eine zweite Auflage erschien. Kurze Zeit nachher gab er mit seinem jüngeren Sohne Otto die dem Bedürfnis des Maschineningenieurs besonders angepaßten „Grunzüge der Festigkeitslehre“ 1922 heraus. Den Siebzigjährigen erfreuten seine Schüler mit einer Festschrift: „Beiträge zur technischen Mechanik und technischen Physik“, Leipzig 1924.

Ein rascher schmerzloser Tod endigte am 12. August 1924

das harmonisch verlaufene, an häuslichem Glück in 46 jähriger Ehe mit Elise Schenk und äußerem Erfolg in gleichem Maße reiche Leben. Seine beiden Söhne und seine beiden Schwiegersöhne Prandtl und H. Thoma sind als ordentliche Professoren an deutschen Hochschulen, erstere im gleichen, letztere in verwandten Fächern tätig. August Föppl war seit 1903 außerordentliches, seit 1909 ordentliches Mitglied der bayer. Akademie der Wissenschaften, außerdem Ehrendoktor der technischen Hochschulen Darmstadt und München. Eine im Grunde in sich gekehrte Natur trat Föppl nur ungern an die breitere Öffentlichkeit; immerhin hat er 1897 auf der Naturforscherversammlung in Braunschweig über „Ziele und Methoden der technischen Mechanik“, 1902 in einer Festrede an der technischen Hochschule über „Die Mechanik im 19. Jahrhundert“ und 1920 in einer solchen an unserer Akademie über „Wissenschaft und Technik“ gesprochen. Um so bemerkenswerter erscheint es, daß er für den Druck bestimmte, 1925 erschienene „Lebenserinnerungen“ hinterließ, in welchen er seinen Zeitgenossen in unerwartetem Maße menschlich näher trat und eine Fülle kulturhistorischen Stoffes ausbreitete, das erst eine spätere Zukunft voll würdigen wird.

Wenn man sich die Erforschung eines Gebietes der Wissenschaft unter dem Bilde der Erforschung eines Landes vorstellt, so kann man Föppls Wirken auf dem Gebiete der technischen Mechanik wohl so kennzeichnen: er begnügte sich nicht, als Gipfelstürmer neue Aussichten zu eröffnen oder als Pfadfinder verborgene Winkel aufzuspüren, er war zugleich ein richtiger Bahnbrecher, der das von ihm und Anderen entdeckte Land mit klug angelegten wohlgepflegten Straßen durchzog und damit der Allgemeinheit erschloß.

S. Finsterwalder.

Einen schweren Verlust hat die Akademie am 2. Dezember 1924 erlitten: wenige Monate nach seinem 75. Geburtstage ist **Hugo von Seeliger** sanft entschlafen. Ein Gelehrtenleben seltner Art ist mit ihm dahingegangen. Schon als Knabe für die Sternenvelt begeistert, konnte er in ruhiger Sicherheit, durch kein außergewöhnliches Ereignis je aus seiner Bahn gedrängt bis zu seinem letzten Lebenstage seinen Arbeiten obliegen, die reich an Erfolgen und Anerkennung ihn für alle Zeiten einen Ehrenplatz

in der Wissenschaft sichern. Seit 1883 hat er der Akademie als a.o. Mitglied und seit 1887 als o. Mitglied angehört, von 1919–24 war er ihr Präsident.

Geboren am 13. September 1849 in Biala (Österr. Schlesien) promoviert v. Seeliger nach Besuch der Universitäten Heidelberg und Leipzig im Mai 1872, um sich alsdann zunächst an den Arbeiten der Leipziger Sternwarte und der europäischen Gradmessung zu beteiligen. 1873 erhält er die Observatorstelle in Bonn, die er bis 1878, unterbrochen durch seine Beteiligung an der Venus-expedition 1874, beibehält. Nachdem er sich 1877 in Bonn habilitiert, kehrt er 1878 nach Leipzig zurück, wo er sich ganz der Lehrtätigkeit und eigenen Arbeiten widmet. Im Oktober 1881 übernimmt er die Leitung der herzogl. Sternwarte in Gotha und ein Jahr später folgt er dem Rufe nach München als Direktor der Sternwarte und als ordentl. Professor. Ehrenvolle Berufungen nach Prag (1883), Straßburg (1886), Potsdam und Wien (1908) lehnte er ab.

Zahlreiche Ehrungen sind v. Seeliger zu teil geworden; er war auswärtiges Mitglied der Akademien in Wien, Berlin, Washington, Rom, Stockholm, Göttingen, Budapest, Christiania und der gelehrten Gesellschaften in Harlem und Lund. Er war Vorsitzender der internationalen astronomischen Gesellschaft von 1896–1921.

v. Seeliger war Theoretiker, aber er hat nicht etwa in wirklichkeitsfremden Spekulationen seine reiche Kraft erschöpft, sondern stets in engster Anlehnung an die Erfahrung: eine anschauungslose Welt hielt er für ein Unding. Jedoch hat er auch der beobachtenden Astronomie seinen Tribut gezahlt, als Observator in Bonn; der A. G.-Katalog dieser Sternwarte ist zu einem großen Teile sein Werk. Obzwar kein großer Redner übten seine Vorlesungen doch eine große Anziehungskraft aus, denn sie zeichneten sich durch Gründlichkeit und Reichhaltigkeit aus. Tüchtige Astronomen sind aus seiner Schule hervorgegangen.

Überblicken wir seine wissenschaftliche Tätigkeit, so erkennen wir, daß er fast auf allen Gebieten der Astronomie schöpferisch tätig gewesen ist und wohl nie in seinem Leben hat ihn nur ein einziges Problem beschäftigt. Alle einlaufenden Arbeiten wurden von ihm einer sorgfältigen Kritik unterzogen.

Als v. Seeliger seine wissenschaftliche Laufbahn begann, stand noch das Drei-Körper-Problem im Vordergrund des Interesses, wenn man auch bereits erkannt hatte, daß sich seiner Lösung unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen stellten. Naturgemäß wendet auch v. Seeliger diesem Problem seine Aufmerksamkeit zu und zahlreiche Arbeiten von ihm bezeugen, daß er dieses schwierige Gebiet vollauf beherrscht. Von besonderer Bedeutung sind seine Untersuchungen über die Bewegungen in mehrfachen Sternsystemen, in denen die im Planetensystem erlaubten Annäherungen fortfallen, ferner über die empirischen Glieder in der Bewegung der inneren Planeten, besonders über die Perihelbewegung des Merkur. Das interessante Problem des Saturnringes wird von ihm mechanisch wie photometrisch restlos gelöst, denn auch auf dem Gebiete der Photometrie bezeugt er seine Meisterschaft. So begründet er ein neues Beleuchtungsgesetz, das den tatsächlichen Verhältnissen weit besser genügt als das bis dahin angenommene Lambertsche Gesetz. In den Beleuchtungsverhältnissen im Planetensystem gab es eine Reihe von Anomalien, die der Aufklärung bedurften; in vollständiger Weise hat v. Seeliger sie uns gegeben. Daß auch die neuen Sterne sein Interesse erregen, ist selbstverständlich; seine Theorie erklärt alle früheren Feststellungen an diesen merkwürdigen Objekten in befriedigender Weise, gewisse neuere Beobachtungen harren allerdings noch der Aufklärung.

Auf v. Seeligers Arbeiten über Interpolation und Determinanten, über Strahlenbrechung und Aberration, über veränderliche Eigenbewegung, über die Abhängigkeit der Geschwindigkeit der Sterne von ihrer Masse und auf gar manche andere sei hier nur kurz hingewiesen, um die Vielseitigkeit v. Seeligers darzutun.

Ein Lieblingsthema v. Seeligers war die Wahrscheinlichkeitsrechnung, insbesondere mit Anwendung auf Fehlertheorie und Statistik und mit Hilfe der letzteren schafft er die neue „große Aufgabe“ der Astronomie, die Stellarstatistik, die ihm die Grundlagen liefert für seine Untersuchungen über die räumliche Verteilung der Sterne. Zielbewußt hat er diese Aufgabe in einer Reihe von Arbeiten verfolgt, ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich ihm — dessen war er sich wohlbewußt — entgegenstellen mußten. In vorsichtiger Weise stets zwischen Tatsache und Hypo-

these die Grenze ziehend — ein Vorzug aller seiner Arbeiten — leitet er aus den bekannten Sternanzahlen und den mittleren Parallaxen in erster Annäherung das schematische Sternsystem ab und in zweiter das durch die Trennung nach galactischer Breite bedingte typische System; weiter zu gehen, hindert ihn das dürftige Beobachtungsmaterial seiner Zeit. Es steht zu erwarten, so sagt er, daß eine weitere Vervollkommnung des letzteren nicht unbedeutende Änderungen der Resultate ergeben kann; aber der Weg, der zu so wichtigen Ergebnissen mit wachsender Zuverlässigkeit führen muß, ist vorgezeichnet. Das ist das große Verdienst Seeligers! Er hatte die Genugtuung, noch zu erleben, auf welch fruchtbaren Boden seine Aussaat gefallen ist.

Mit dieser Umgrenzung des Stellarsystems bescheidet sich v. Seeliger noch nicht; sein Blick geht weiter. Erstreckt sich der Raum ins Unendliche, ist er mit Materie angefüllt? so fragt er Dann stoßen wir, so lautet seine Antwort, auf große Schwierigkeiten, auf Erschütterung unserer Grundformeln. Das Newtonsche Gravitationsgesetz kann dann nicht als mathematisch genauer Ausdruck für die herrschenden Anziehungskräfte gelten. Nicht anders verhält es sich mit dem Energie- und Entropiesatz, deren Ausdehnung auf beliebig große Räume eine unerlaubte Verallgemeinerung darstellt. In tiefgründiger Weise behandelt er das Problem der sogenannten absoluten Bewegung und der Inertialbewegung.

Stunden völliger Ruhe gab es in Seeligers Leben nicht. Seine Mußestunden waren ausgefüllt mit Studien in Geschichte und Philosophie, Medizin und Rechtswissenschaft. Die schönste Erholung fand er jedoch, wenn er zur geliebten Geige greifen konnte, auf der er Meister war.

Mit inniger Verehrung hingen die Schüler an ihrem Lehrer; sie alle wußten, daß er ihr Bestes wollte. Wie freute er sich, wenn alte Schüler ihn besuchten; für sie fand er immer Zeit, mit ihnen zu plaudern und sich von ihrem Lebensschicksal erzählen zu lassen. Nicht allein als Gelehrter sondern auch als Mensch konnte er hier in reicher Fülle geben.

Treu und zuverlässig ist Hugo von Seeliger den Weg seiner Pflichten gegangen; sein Name wird für alle Zeiten in der Wissenschaft fortleben.

E. Grossmann.

Der am 27. März 1925 in Leipzig verstorbene **Carl Neumann** gehörte unserer Akademie seit 1895 an. Er war am 7. Mai 1832 als Sohn des berühmten Mineralogen und Physikers F. Neumann in Königsberg i. Pr. geboren. Hier besuchte er das Gymnasium und Universität; an letzterer war er von Herbst 1850 bis Herbst 1855 immatrikuliert. In Königsberg lebte die Tradition der großen Entwicklung für das Studium der Mathematik fort, wie sie von Jacobi, Bessel und F. Neumann eingeleitet war; fast alle Professoren der Mathematik, der Astronomie und der mathematischen Physik an Deutschen Hochschulen, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, hatten in Königsberg studiert. Jacobi war 1843 nach Berlin übersiedelt, Bessel 1847 gestorben. Des ersteren Schüler und Nachfolger Richelot zeichnete sich durch besondere Lehrgabe aus; seit 1840 wirkte auch O. Hesse als Extraordinarius in Königsberg (bis er 1855 einem Rufe nach Heidelberg folgte). So fand der junge C. Neumann die günstigsten Bedingungen für die Ausbildung. Schon im Winter 1850 finden wir ihn (zusammen mit seinem Freunde Clebsch) unter den Mitgliedern des von Jacobi und F. Neumann begründeten mathematisch-physikalischen Seminars. Damals wurden regelmäßige Berichte über die Seminar-Übungen an das Berliner Kultusministerium erstattet. In dem Berichte über den Winter 1854/55 werden Clebsch und C. Neumann von Richelot rühmend erwähnt; 1855/56 wird letzterer erneut dem Ministerium empfohlen.²⁾

Neumann habilitierte sich 1858 in Halle; die Wahl dieser

¹⁾ Der Großherzog Friedrich von Baden sagte zu mir (1877), er habe vorher noch nie von einem Mathematiker gehört (in Heidelberg, Freiburg und Karlsruhe), der nicht in Königsberg studiert hätte.

²⁾ Diese Bemerkungen entnehme ich den in der Registratur des Königsberger Universitäts-Kuratoriums aufbewahrten Seminarakten, aus denen ich andere derartige Mitteilungen bereits in den Anmerkungen zu meiner Gedächtnisrede auf Ph. v. Seidel veröffentlicht habe (Schriften der bayer. Akademie 1898). Ich hatte diese Akten benutzt zu einer Geschichte des Königsberger math.-phys. Seminars, bei Gelegenheit der Feier des 350 jährigen Bestehens der Universität. Der Plan der Festschrift wurde aber geändert, so daß meine Ausarbeitung nicht verwertet werden konnte. Aus diesen Akten und Aufzeichnungen der Quästur hat auch P. Volkmann manches für die damalige Königsberger Zeit wertvolle mitgeteilt („Franz Neumann“, Schriften der physik.-ökonom. Gesellschaft zu Königsberg i. Pr., Jahrg. XL).

Universität war wohl dadurch bedingt, daß dort der frühere Königsberger Extraordinarius Sohncke als Ordinarius für Mathematik wirkte; 1863 wurde er dort außerordentlicher Professor. Seine Arbeiten bezogen sich zunächst auf die Probleme der Wärmeleitung und Potentialtheorie. Für zwei nicht konzentrische Kugeln löste er 1862 die betreffenden Probleme mittels der Thomsonschen dipolaren Koordinaten, und ebenso 1864 für einen Ring, später auch für einen hantelartigen Rotationskörper. Von besonderer Bedeutung war die Entwicklung des reziproken Wertes von $z - \zeta$ nach Kugelfunktionen erster und zweiter Art (1862) und die Anwendung auf die Entwicklung allgemeiner komplexer Funktionen; seine kleine Schrift über Besselsche Funktionen gab die entsprechende Entwicklung nach diesen Funktionen (Leipzig 1867). Die Darstellung reeller Funktionen fand einen Abschluß in dem Werke: „Über die nach Kreis-, Kugel- und Zylinderfunktionen fortschreitenden Entwicklungen unter durchgängiger Anwendung des Du Bois Reymondschen Mittelwertsatzes“, 1881.

Die früheren Abhandlungen waren in besonderen Heften in Halle erschienen; offenbar war es damals noch schwer, mathematische Arbeiten in Zeitschriften unterzubringen. Auch Clebsch scheint bei der damaligen Redaktion von Crelles Journal für seine umfangreichen algebraisch-geometrischen Untersuchungen nicht das richtige Verständnis gefunden zu haben. So entschlossen sich die beiden Freunde unter dem Namen „Mathematische Annalen“ eine neue Zeitschrift bei der Verlagsfirma B. G. Teubner zu begründen, deren erster Band 1869 erschien. Der beispiellose Erfolg dieses (später unter Kleins Leitung fortgeführten) Unternehmens zeigt, wie notwendig dieser für die Mathematik so segensreiche Entschluß war.

Neumann folgte 1863 einem Rufe nach Basel, 1865 nach Tübingen und 1868 nach Leipzig.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gab es noch kein Deutsches Lehrbuch der Funktionen komplexer Variablen; man war auf die Theorie des fonctions doublement périodiques von Briot und Bouquet angewiesen, wenn man sich nicht mit der kurzen Darstellung in Schlömilchs Compendium begnügen wollte. Es ist daher ein hervorragendes Verdienst Neumanns durch die ausführliche Darstellung der funktionstheoretischen

Grundlagen und der geometrischen Hilfsmittel (Riemannsche Flächen), auf welche Riemann seine Theorie der Abelschen Funktionen gegründet hatte, der Betrachtungsweise Riemanns Eingang und Verbreitung verschafft zu haben.¹⁾ Bei der Theorie der genannten Funktionen kann man entweder von den in ihrem analytischen Ausdruck gegebenen algebraischen Integralen ausgehen oder diese Integrale (insbesondere die überall endlichen) mit Riemann durch ihre Eigenschaften an den Querschnitten der Riemannschen Fläche definieren. In der 1865 erschienenen ersten Auflage wählte Neumann ersteren Weg, bei dem die Schwierigkeit der Existenzbeweise für die definierten Funktionen wegfällt; die zweite, 1884 erschienene Auflage, berücksichtigt auch den zweiten Weg, nachdem es Neumann gelungen war, für das Dirichletsche Prinzip, das dem Existenztheoreme zu Grunde liegt, einen strengeren Beweis zu finden. Die erste Auflage beschränkte sich auf hyperelliptische Integrale (von denen der Fall $p = 2$ ungefähr gleichzeitig von Prym behandelt wurde), die zweite behandelt auch allgemeine algebraische Integrale. Das erwähnte Prinzip hatte Neumann schon früher beschäftigt (Das Dirichletsche Prinzip in seiner Anwendung auf die Riemannsche Flächen, 1865). Es gelang Neumann die Aufstellung einer, zunächst für ein ebenes, überall konvex begrenztes Flächenstück (später auch für allgemeine Begrenzungen) definierten Potentialfunktion mit Hilfe einer bestimmten als Methode des arithmetischen Mittels bezeichneten Rechnungsmethode (Untersuchungen über das logarithmische und das Newtonsche Potential, 1877, ferner zwei Schriften: Über die Methode des arithmetischen Mittels I 1887, II 1888). Er berührt sich hier mit gleichzeitigen analogen Arbeiten von Schwarz; Neumann konnte aber seine Methode auch auf räumliche Potentialfunktionen ausdehnen. Auf diese Theorien bezieht sich die letzte größere Arbeit Neumanns: Beiträge zum Studium der Randwertaufgabe, Bd. 25 der Abhandlungen der Leipziger Gesellschaft der Wiss., 1920.

Auch andere physikalische Fragen beschäftigten Neumann

¹⁾ Während des Druckes des Neumannschen Werkes erschien das Buch von Durège (auch Schüler von Richelot in Königsberg 1848/49, wo er im Seminar über die Anwendungen der elliptischen Funktionen arbeitete) über Funktionentheorie.

vielfach, wie seine Schrift über die Haupt- und Brennpunkte eines Linsensystems (1866), die Vorlesungen über die mechanische Theorie der Wärme (1875) und die „Beiträge zu einzelnen Teilen der mathematischen Physik, insbesondere zur Elektromechanik, Hydrodynamik, Elektrostatik und magnetischen Induktion“ (1893) beweisen.

In seiner Antrittsrede bei Übernahme der Leipziger Professur (1870) bespricht er die Grundlagen der abstrakten Mechanik, wie sie sich auf Grund der Vorstellungen vom absoluten Raume und von absoluter Zeit nach Newton gestalten, und weist auf die hierin liegenden Schwierigkeiten hin, da uns kein festes Bezugssystem zur Verfügung steht; er gibt damit den Anstoß zu Fragen, wie sie später besonders Seeliger behandelt, und wie sie die neuere Relativitätstheorie umfassend, zu beantworten sucht.

Eine große Summe von Arbeitskraft und Zeit verwendete Neumann auf Untersuchungen über das Webersche Gesetz der Elektrodynamik. Schon in seiner Dissertation (die sich mit der elektrischen und magnetischen Drehung der Polarisationssebene beschäftigte, Halle 1858), hatte er ein Potential aufgestellt, aus dem das Webersche Gesetz durch Differentiation gefunden werden kann. In der Gratulationsschrift der Tübinger Universität zum Jubiläum der Universität Bonn (1878) zeigt er, wie dieses Gesetz sich aus dem Coulombschen Gesetze ergibt, wenn man annimmt, daß die anziehende Kraft sich im Raume mit Lichtgeschwindigkeit verbreitet. Zu weiteren sehr eingehenden Studien gab eine zum mindesten ungeschickte Bemerkung in der theoretischen Physik von Thomson und Teit Veranlassung, in der das Webersche Gesetz als Beispiel einer für den Fortschritt der Wissenschaft gefährlichen Hypothese angeführt wurde (Bd. 1, S. 350 f. der von Helmholtz veranlaßten deutschen Übersetzung, 1891). Verschärft wurde der Eindruck dieses Vorwurfes durch die Vorrede von Helmholtz zum zweiten Bande der Übersetzung (1873), die durch Angriffe in Zöllner's Kometentheorie veranlaßt war. Neumann suchte in einer Reihe von Abhandlungen (in den Math. Annalen) und in besonderen bei Teubner erschienenen Schriften den Vorwurf zu entkräften, daß das Gesetz dem Energieprinzip widerspricht (was später auch Poincaré bestritt). In allen Fällen, wo es sich um geschlossene Ströme handelte, gab das Gesetz

richtige Resultate, d. h. solche, die mit dem von F. Neumann (dem Vater) aufgestellten Integralgesetze übereinstimmen, so daß Helmholtz seinen Vorwurf durch Erscheinungen an Gleitstellen (die gewissermaßen offene Stromenden darstellen) praktisch zu begründen suchte, wenn es gelänge, solche Erscheinungen rein zu erhalten (vgl. auch Arbeiten von Riecke). Diese damals heftig umstrittene Frage, bei deren Behandlung persönliche Schärfe nicht immer ausgeschlossen war, haben heute an Interesse vorläufig verloren, nachdem für die elektrischen und magnetischen Kräfte durch Maxwell und Hertz neue Vorstellungen und allgemeinere Formeln aufgestellt wurden. Aus diesen Gleichungen suchte Neumann wieder die alten elektrischen Elementargesetze herzuleiten, was nur teilweise gelang (Drei Abhandlungen über die Maxwell-Hertzsche Theorie, Abh. der Leipziger Ges. der Wiss. 190¹/₀).

Ein ausgezeichnetes Bild von Neumann findet man z. B. in Teubners Verlagskatalog von 1908.

Lindemann.

Historische Klasse.

Tief bewegt stand am 14. März 1924 die Münchner Akademie der Wissenschaften am Grabe eines ihrer ältesten und verdientesten Mitglieder, am Grabe eines Mannes, mit dem wir noch vor wenigen Tagen unsere Gedanken und Sorgen austauschten über das, was uns politisch und wissenschaftlich bewegte und drückte. 25 Jahre gehörte Hermann Grauert unserer Akademie an, 25 Jahre stand er im innigsten, persönlichsten Treuverhältnis zu ihr, 25 Jahre förderte er mit der ihm eigenen Hingabe unsere wissenschaftlichen Aufgaben. Eine seltene Vielseitigkeit, ein umfassendes Wissen, ein für alles Hohe und Edle empfänglicher Geist kamen ihm dabei zugute.

Auf roter, westfälischer Erde stand die Wiege des Vaters. Auf dem überelbischen Kolonisationsfelde, im Osterlande, wohin seit Jahrhunderten der Zug der Edelsten der deutschen Nation ging, auf dem Markboden der Priegnitz hat er sich eine Heimstätte geschaffen, in der schärferen Luft des neuen Deutschlands die sächsische Kraft gestählt, seinen Unternehmungsgeist geweitet.

Hier wurde ihm am 7. September 1850 Hermann Grauert geboren. Wie so mancher andere sächsische Gelehrte und Schriftsteller war Hermann Grauert ursprünglich für den Kaufmannsstand bestimmt. Aber bereits hat sein Auge unter der Führung eines trefflichen Lehrers auf der Realschule von Wittstock das ihm gelobte Land der Wissenschaft geschaut, hat sich Herz und Phantasie erfüllt mit den großen Bildern alter Kaiserherrlichkeit aus dem Heldenzeitalter deutscher Geschichte und ebenso mit den Bildern des werdenden neuen deutschen Reiches. Er verläßt die Geschäftsstube, er unterzieht sich am Gymnasium zu Münster der Ergänzungsprüfung und besucht gleichzeitig die Vorlesungen der Universität. Er sitzt ein Semester später in Göttingen zu Füßen des Meisters, der wie kein anderer seinen wissenschaftlichen Lebensgang bestimmen sollte, Georg Waitz', er setzt seine historisch-juristischen Studien fort an den Universitäten Berlin und Straßburg, er vollendet seine wissenschaftliche Vorbereitung zwischen den reichen Schätzen des Münchner Reichsarchivs und unter den unvergeßlichen Eindrücken der ewigen Stadt. Aus dem Kaufmann war der Gelehrte geworden.

Und schon hat seine literarische Produktion begonnen. Sie bewegt sich im Geiste seines Lehrers Waitz zunächst auf dem Gebiete der Verfassungsgeschichte. Sie setzt nach echt deutscher Art auf der Heimatscholle der Väter ein mit der Abhandlung über den Ducatus Westfaliae. Sie leitet unter den Eindrücken der ewigen Stadt über zum Kirchenstaat mit den Forschungen über die mittelalterlichen Papstwahlen und über die Konstantinische Schenkungsurkunde — Studien voll feiner Beobachtung und juristischer Schärfe, die überaus anregend und fruchtbar wirkten, zum Teil völlig neue Wege wiesen. Die Verfassungsgeschichte genügt seinem beweglichen und vielseitigem Geiste nicht. Unter dem Einfluße der von ihm bearbeiteten kirchenpolitischen Traktate und seiner Forschungen über Kaisersage und Kaiserprophetie wendet er sich immer mehr der Ideengeschichte zu. Eine lange Reihe von Vorträgen und Aufsätzen widmet er Vertretern des mittelalterlichen Geisteslebens: einem Jordanus von Osnabrück, einem Lupold von Bebenburg, einem Pierre Dubois, einem Meister Johann von Toledo, einem Konrad von Megenberg, einem Nikolaus von Cues, einem Girolamo Savonarola. Im Mittelpunkt seines

wissenschaftlichen wie seines menschlichen Interesses aber steht der größte Geist des späteren Mittelalters, der von ihm schwärmerisch verehrte große Florentiner Dante. Ein echter Vertreter der alten Schule, die Mittelalter und neuere Geschichte gleichmäßig umspannen, Vergangenheit und Gegenwart mit einander verknüpfen will, greift er hinüber auch in die Neuzeit, bis herauf zu der Studentenbewegung des Jahres 1848, bis herauf zu der unvergeßlichen Aera des Prinzregenten Luitpold, bis in die Jahre des Weltkrieges und der Revolution; noch in den letzten Monaten seines Lebens beschäftigte er sich mit den Problemen des Weltkrieges. Nicht zu sprechen von den biographischen Skizzen, die er dem gelehrten päpstlichen Archivar Heinrich Denifle und dem katholischen Theologen und Publizisten Franz Xaver Kraus gewidmet hat. All das nicht mit der Vielgeschäftigkeit des zunftmäßigen Berufsgenossen, sondern mit der Liebe, mit der seelischen Genußfreude des wahren, echten, innerlichen Gelehrten. Wenn von jemand, so gilt von Hermann von Grauert das freilich oft mißbrauchte Wort: Deutsch sein heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun. Man muß sich, um sich davon zu überzeugen, vertiefen in das Studium seines „Magister Heinrich der Poet“, der unter dem täglich wachsenden Interesse des Verfassers zu einem mächtigen Band anschwillt, oder sich vertiefen in die Entstehungsgeschichte und das Werden seiner Studie über die nationalen Strömungen in Süddeutschland, die er seinem Freunde Hertling gewidmet hat.

Inzwischen hatte er in Bayern längst eine zweite Heimat gefunden, im Jahre 1885 gemeinsam mit unserem unvergeßlichen Karl Theodor von Heigel die Erbschaft Wilhelm von Giesebrechts und Karl Adolf von Cornelius' angetreten. Kaum ein Menschenalter früher hatte jene Epoche der Berufungen eingesetzt, mit denen der königliche Mäzen Maximilian II., um mit seinen eigenen Worten zu sprechen, die neue historische Richtung in der Wissenschaft nach Bayern verpflanzen und eine historische Schule dasselbst begründen wollte. Hermann Grauert hat gemeinsam mit Heigel das Erbe Giesebrechts fortgeführt, fortgeführt mit der Eindringlichkeit der Quellenforschung, mit der Lebensfrische und plastischen Anschaulichkeit, mit der zu Herz und Gemüt greifenden Art der Darbietung. Er ist in seinen Vorlesungen über Giese-

brecht hinausgewachsen, hat seinen Schülern auch das geboten, was die juristische Schule und der Realismus der Gegenwart bei Giesebrecht vermifste: die juristische Schärfe und Bestimmtheit der Formulierung, die Analyse der verfassungsrechtlichen Zustände, die Analyse der wirtschaftlichen und sozialen Zeitströmungen. Lag das Schwergewicht der seminaristischen Tätigkeit bei Giesebrecht in der Lektüre meist mittelalterlicher Schriftsteller, so trat jetzt hinzu die kritische Untersuchung einzelner Urkunden und die gemeinsame Erörterung wissenschaftlicher Probleme. Ungezählte Doktorarbeiten sind aus Grauert's Seminar herausgewachsen. Hunderte von Schülern gedenken an deutschen Hochschulen wie an höheren Lehranstalten, in Bibliotheken wie in Archiven mit dankbarer Liebe der genußreichen und wehevollen Stunden, die sie erlebten, der tausendfältigen Anregungen, die sie hier empfangen.

Hermann Grauert hat seine Jugendzeit in einer katholischen Diaspora, inmitten einer protestantischen Bevölkerung verlebt. Daher seine Bekenntnistreue und sein Bekennermut. Aber wie ihm im Leben die Toleranz im weitesten Sinne des Wortes als die höchste Blüte wahrer, echter Bildung, im Amte die unbestechliche Objektivität als höchste sittliche Pflicht galt, so war ihm in der Wissenschaft die vorurteilsfreie, exakte Methode das unerläßlichste Requisit des Historikers. Nicht zur Intoleranz wollte er seine Glaubensgenossen erziehen wissen, wohl aber zum wissenschaftlichen Wettbewerb mit der akatholischen Welt. In zahlreichen Reden und Ansprachen, auf Kongressen und Versammlungen, insbesondere in seinem großen Aufsatz „Deutschlands Weltstellung und der Katholizismus“ hat er diese Mahnung an die katholische Welt immer wieder erneuert.

Die Kraft des deutschen Volkes, auch die Arbeit des deutschen Gelehrten wurzelt in der Familie. Wer von seinen Schülern und Freunden das Glück hatte, in seinem gastlichen Heim zu verkehren, der weiß, daß auch hier der Lehrer und Meister vorbildlich gewirkt hat, daß er aber hier auch vorbildlich unterstützt wurde von einer edlen Frau, aus einem Hause, das einem der vorbildlichsten deutschen Fürsten, dem unvergeßlichen Großherzog Friedrich von Baden, Jahrzehnte lang aufs engste verbunden war.

Auch das Haus Grauert wurde vielen seiner Schüler und Freunde eine Erziehungsschule. Was bei unseren westlichen Nach-

barn Jahrhunderte lang gepflegt, beim deutschen Volke Jahrhunderte lang vernachlässigt wurde, die feine Geselligkeit, die Konversation, zumal die politische Konversation, diese noch immer vielfach unterschätzte Macht im öffentlichen Leben, hat im Hause Grauert fruchtbares Erdreich gefunden.

Ein geborner Brandenburger, ein geborner Preuße, hat er dem stolzen Königsbau der Hohenzollern mit seinen ruhmreichen Traditionen auch in der Ferne Liebe und Verehrung bewahrt. Er ist aber in seiner neuen Wahlheimat, in einer mehr als vierzigjährigen amtlichen Wirksamkeit auch ein guter Bayer geworden. Er hat hier wie dort aus eigenster Erfahrung den Wert starker Territorien schätzen und lieben gelernt, dieser treuen Hüter deutscher Stammesart, dieser unversiegbaren Jungbrunnen edelster Kulturarbeit, dieser ältesten und tiefsten Gründe für den Reichtum und die Mannigfaltigkeit der deutschen Kultur. Er hat noch in den letzten Wochen seines Lebens immer wieder vor der territorialen Zertrümmerung der in vielhundertjähriger, mühsamer Arbeit geschaffenen Staaten Preußen und Bayern gewarnt. Über allem aber wölbte sich ihm das große deutsche Vaterland, dem er in vorbildlicher nationaler Gesinnung alles unterordnete, Persönliches und Territoriales, dessen Kaiserherrlichkeit ihm ein inneres Erlebnis war, dessen Wiederaufstieg aus tiefster Erniedrigung er mit der Seele suchte.

Streng objektiv im Amte, vorurteilsfrei in der Forschung, gutgläubig und zugleich tolerant im Leben, war er ein wahrhaft vornehmer Charakter, ein Edelmann in des Wortes bester Bedeutung, edel, hilfreich und gut. Das Bild, das er uns hinterläßt, das Bild einer echtdeutschen Gelehrtenpersönlichkeit, wird uns und wird seinen lieben Angehörigen ein Trost sein für den schweren Verlust, der sie und uns getroffen. Das Band aber, das ihn im Leben mit der Münchner Akademie verbunden, wird auch sein Grab überdauern.

M. Doeberl.

In der allgemeinen Sitzung am 21. Februar 1925 wurden folgende Wahlen vollzogen:

Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung:

a) als ordentliches Mitglied:

Dr. Konstantin Carathéodory, o. Professor für Mathematik an der Universität München;

b) als korrespondierende Mitglieder:

Dr. Hans August v. Euler-Chelpin, o. Professor der Chemie an der Universität Stockholm,

Dr. Wilhelm Schlenk, Hofrat, o. Professor für Chemie an der Universität Berlin,

Dr. Wilhelm Einthoven, Professor für Physiologie an der Universität in Leiden,

Dr. Hans Spemann, Geheimer Regierungsrat, Professor für Zoologie an der Universität Freiburg i. B.

Dr. Richard Goldschmidt, Professor für Zoologie, 2. Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für Biologie in Berlin.

Historische Klasse:

als ordentliches Mitglied:

Dr. Albert Rehm, Geheimer Regierungsrat, ord. Professor für klassische Philologie und Pädagogik an der Universität München.

Personalstand

am 1. November 1925.

Verwaltung.

Präsident:

Dr. Max Ritter v. Gruber, Geh. Rat und Obermedizinalrat, o. Univ.-Professor für Hygiene und Bakteriologie, geb. 6. Juli 1853 zu Wien (o. 1910, a. o. 1909), Prinzenstr. 10.

Sekretäre der philosophisch-historischen Abteilung:

Philosophisch-philologische Klasse:

Dr. Eduard Schwartz, Bad. Geh. Rat, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 22. Aug. 1858 zu Kiel (o. 1919), Rambergstr. 4/III.

Historische Klasse:

Dr. Leopold Wenger, Geh. Justizrat, o. Univ.-Professor für römisches Recht und deutsches bürgerliches Recht und Einführung in die Rechtswissenschaft, geb. 4. September 1874 zu Obervellach in Kärnten (o. 1914, a. o. 1912), Kaulbachstr. 12 GG.

Sekretäre der mathem.-naturwissenschaftl. Abteilung:

Dr. Karl Ritter v. Goebel, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Botanik, Direktor des Botanischen Gartens und des Pflanzenphysiologischen Instituts, geb. 8. März 1855 zu Billigheim, Baden (o. 1892), Menzingerstraße 15 (Botan. Garten).

Dr. Walther Ritter v. Dyck, Geh. Rat, o. Professor für Mathematik an der Technischen Hochschule, geb. 6. Dez. 1856 zu München (o. 1892, a. o. 1890), Hildegardstr. 5/III.

Syndikus:

Dr. Karl Alexander v. Müller, Oberreg.-Rat, Honorarprofessor für Geschichte an der Universität, geb. 20. Dez. 1882 zu München, Mauerkircherstr. 12/IV.

Bibliothek:

Bibliothekar: Dr. Wilhelm Krag, Oberbibliothekar der Staatsbibliothek.
Kanzleisekretär: Max Glogger.

Kanzlei:

Obersekretär: i. V. Justin Huwig, Verwaltungsassistent.
Kanzleigehilfe: Gottlob Klingel.

Kassenverwaltung:

Hauptkassenverwalter: Joseph Miller.
Kasseseekretär: Obersekretär Heinrich Meder.
Hilfsarbeiterin: Paula Buchheit.

Haus:

Hausverwaltung: Max Glogger, Kanzleisekretär.
Heizer und Hausdiener: Peter Hufnagl, Offiziant.
Pfortner: Anton Schwald, Offiziant.

Buchhändler der Akademie:

G. Franzscher Verlag (J. Roth), Ottostr. 3a.

Ehrenmitglied.

1911 Prinz Rupprecht von Bayern.

Ordentliche und ausserordentliche Mitglieder.

(Nach dem Stande Ende November 1925.)

Philosophisch-historische Abteilung.

Philosophisch-philologische Klasse:

Ordentliche Mitglieder

(nach dem Jahre der Wahl).

- Dr. Nikolaus Wecklein, Geh. Hofrat, Gymnasialrektor a. D., geb. 19. Februar 1843 zu Gänheim (o. 1887, a. o. 1872), Possartstr. 12/0.
- Dr. Karl v. Amira, Hofrat, o. Univ.-Professor für deutsche Rechtsgeschichte, deutsches bürgerliches Recht, Handelsrecht und Staatsrecht, geb. 8. März 1848 zu Aschaffenburg (o. 1901), Möhlstr. 37.
- Dr. Friedrich Hirth, preuß. Univ.-Professor a. D., geb. 16. April 1845 in Gräfen-tonna (o. 1901, a. o. 1897), Haimhauserstr. 19/0.
- Dr. Franz Muncker, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für neuere insbesondere deutsche Literaturgeschichte, geb. 4. Dez. 1855 zu Bayreuth (o. 1906, a. o. 1901), Liebigstr. 28/IV.
- Dr. Paul Wolters, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Archäologie, geb. 1. Sept. 1858 zu Bonn (o. 1908, korr. 1903), Elvirastr. 4.
- Dr. August Heisenberg, o. Univ.-Professor für mittel- und neugriechische Philologie, geb. 13. Novbr. 1869 zu Osnabrück (o. 1913, a. o. 1911), Hohenzollernstr. 110/III.
- Dr. Erich Berneker, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für slavische Philologie, geb. 3. Februar 1874 zu Königsberg in Preußen (o. 1913, a. o. 1911), Mauerkircherstr. 16/II.
- Dr. Erich Petzet, Oberbibliothekrat a. D., geb. 3. Mai 1870 zu Breslau (o. 1916, a. o. 1910), Clemensstr. 38/III.
- Dr. Karl Vossler, Geh. Reg. Rat, o. Univ.-Professor für romanische Philologie, geb. 6. Sept. 1872 zu Hohenheim bei Stuttgart (o. 1916, a. o. 1912), Leopoldstr. 87/II.

- Dr. Carl v. Kraus, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für deutsche Philologie, geb. 20. April 1868 zu Wien (o. 1918, a. o. 1917), Liebigstr. 28/II.
- Dr. Eduard Schwartz (o. 1919), s. Klassensekretär S. 51.
- Dr. Erich Becher, o. Univ.-Professor für Philosophie, geb. 1. Sept. 1882 zu Remscheid (o. 1924 a. o. 1916), Schackstr. 4/0 r.
- Dr. Georg Dittmann, Gymnasialprofessor, Generalredaktor des *The-saurus linguae latinae*, geb. 29. Sept. 1871 zu Barby (o. 1924), Ungerer-strasse 36/II.
- Dr. Wilhelm Spiegelberg, Geh. Reg. Rat., o. Univ.-Prof. für Ägypto-logie, geb. 25. Juni 1870 zu Hannover (o. 1924), Konradstr. 16/II.

Ausserordentliche Mitglieder:

- Dr. Wilhelm Geiger, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für indische und iranische Philologie, geb. 21. Juli 1856 zu Nürnberg (1888), Barer-strasse 48/I.
- Dr. Lucian Scherman, o. Univ.-Professor für Völkerkunde Asiens mit besonderer Berücksichtigung des indischen Kulturkreises, Direktor des Museums für Völkerkunde, geb. 10. Okt. 1864 zu Posen (1912), Herzogstr. 8/II.
- Dr. Joseph Schick, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für englische Philo-logie, geb. 21. Dez. 1859 zu Ristissen (1913), Ainmillerstr. 4/II.
- Dr. Paul Lehmann, a. o. Univ.-Professor für lateinische Philologie des Mittelalters, geb. 13. Juli 1884 zu Braunschweig (1917), Trautenwolf-strasse 6/IV.
- Dr. Johannes Sieveking, Professor, Direktor des Museums antiker Kleinkunst, geb. 6. Juli 1869 zu Hamburg (1918), Steinsdorf-strasse 4/III r.
- Dr. Otto Hartig, Oberbibliothekar an der Staatsbibliothek, geb. 6. April 1876 zu Großhartpenning, Oberbayern (1919), Barerstr. 56/I G.G.

Historische Klasse:

Ordentliche Mitglieder:

- Dr. Sigmund Ritter v. Riezler, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für baye-rische Landesgeschichte, geb. 2. Mai 1843 zu München (o. 1888, a. o. 1877), Widenmayerstr. 2/IV.
- Dr. Lujo Brentano, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und Wirtschaftsgeschichte, geb. 18. Dezember 1844 zu Aschaffenburg (1901), Prien am Chiemsee Nr. 65 b.
- Dr. Adolf Sandberger, o. Univ.-Professor für Musikwissenschaft, geb. 19. Dez. 1864 zu Würzburg (o. 1912, a. o. 1902), Prinzregentenstr. 48/I.
- Dr. Leopold Wenger (o. 1914, a. o. 1912), s. Klassensekretär S. 51.

- Dr. Michael Doeberl, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für bayer. Landesgeschichte, geb. 15. Januar 1861 zu Waldsassen (o. 1915, a. o. 1903), Schönfeldstr. 6/III.
- Dr. Georg Leidinger, Direktor der Staatsbibliothek, geb. 30. Dez. 1870 zu Ansbach (o. 1916, a. o. 1909), Lotzbeckstr. 6/I.
- Dr. Martin Grabmann, o. Univ.-Professor der Theologie (Dogmatik), geb. 15. Januar 1875 in Winterhofen bei Eichstätt (1920), Bismarckstraße 30/I.
- Dr. Georg Habich, Direktor der staatl. Münzsammlung, Honorarprofessor an der Universität, geb. 24. Juni 1868 zu Darmstadt (o. 1920, a. o. 1910), Schönfeldstr. 20/II.
- Dr. Walther Lotz, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Finanzwissenschaft, Statistik und Nationalökonomie, geb. 21. März 1865 zu Gera (o. 1920, a. o. 1917), Mandlstr. 5/II.
- Dr. Walter Otto, o. Univ.-Professor für alte Geschichte, geb. 30. Mai 1878 zu Breslau (o. 1920, a. o. 1918), Widenmayerstr. 10/I.
- Dr. Hermann Oncken, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für allgemeine Geschichte, geb. 16. November 1869 zu Oldenburg (1924), Widenmayerstraße 39/0.
- Dr. Albert Rehm, Geh. Reg. Rat, o. Univ.-Professor für klassische Philologie und Pädagogik, geb. 15. August 1871 zu Augsburg (o. 1925, a. o. 1914), Montsalvatstraße 12.

Ausserordentliche Mitglieder:

- Dr. Ludwig Quidde, Preuß. Professor, geb. 23. März 1858 zu Bremen (1892), Gedonstr. 4/I.
- Dr. Georg Hager, Generalkonservator der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns, geb. 20. Okt. 1863 zu Nürnberg (1911), Kochstraße 18/II.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung.**Ordentliche Mitglieder:**

- Dr. Ludwig Radlkofer, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Botanik, Direktor des Botanischen Museums, geb. 19. Dez. 1829 zu München (o. 1882, a. o. 1875), Sonnenstr. 7/I.
- Dr. Paul Heinrich Ritter v. Groth, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Mineralogie, Direktor der Mineralogischen Sammlung des Staates, geb. 23. Juni 1843 zu Magdeburg (o. 1885, a. o. 1883, korr. 1881) Kaulbachstr. 62/0.
- Dr. Richard Ritter v. Hertwig, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie, Vorstand der Zoologischen Anstalten, geb. 23. Sept. 1850 zu Friedberg (o. 1889, a. o. 1885), Schackstr. 2/III.
- Dr. Aurel Voss, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 7. Dez. 1845 zu Altona (o. 1889, a. o. 1886), Habsburgerstr. 1/II.
- Dr. Walther Ritter v. Dyck (o. 1892, a. o. 1890), s. Klassensekretär S. 51.
- Dr. Karl Ritter v. Goebel (o. 1892), s. Klassensekretär S. 51.
- Dr. Ferdinand Lindemann, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 12. April 1852 in Hannover (o. 1895, a. o. 1894), Kolbergerstr. 11/IIr.
- Dr. Alfred Pringsheim, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 2. Sept. 1850 zu Ohlau, Schlesien (o. 1898, a. o. 1894), Arcisstr. 12.
- Dr. Karl Ritter v. Linde, Geh. Rat, Honorarprofessor für angewandte Thermodynamik an der Techn. Hochschule, geb. 11. Juni 1842 zu Berndorf (o. 1901, a. o. 1896), Heilmannstr. 17.
- Dr. Sebastian Finsterwalder, Geh. Hofrat, o. Professor für Mathematik an der Techn. Hochschule, geb. 4. Okt. 1862 zu Rosenheim (o. 1903, a. o. 1899), Flüggenstr. 4.
- Dr. Erwin Voit, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Physiologie und Diätetik, geb. 16. Dez. 1852 zu München (o. 1909, a. o. 1903), Bauerstraße 28/III.
- Dr. und Dr. Ing. h. c. Ludwig Burmester, Geh. Hofrat, o. Professor für darstellende Geometrie und Kinematik an der Techn. Hochschule, geb. 5. Mai 1840 zu Othmarschen (o. 1909, a. o. 1905), Kaulbachstr. 83/II.

- Dr. Arnold Sommerfeld, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für theoretische Physik, Direktor des Instituts für theoretische Physik, geb. 5. Dez. 1868 zu Königsberg i. Pr. (o. 1910, a. o. 1908), Leopoldstr. 87/III.
- Dr. Max Ritter v. Gruber (o. 1910, a. o. 1909), s. Präsident S. 51.
- Dr. Siegfried Mollier, Geh. Medizinalrat, o. Univ.-Professor für Anatomie, insbesondere für Histologie und Entwicklungsgeschichte, Vorstand der Anatomischen Anstalt, geb. 19. Juli 1866 zu Triest (o. 1911, a. o. 1908), Vilshofenerstr. 10.
- Dr. Erich v. Drygalski, Geh. Regierungsrat, o. Univ.-Professor für Geographie, geb. 9. Febr. 1865 zu Königsberg i. Pr. (o. 1912, a. o. 1909), Gaußstr. 6.
- Dr. Otto Frank, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Physiologie, Direktor des Physiologischen Instituts, geb. 21. Juni 1865 zu Großumstadt, Hessen (o. 1912, a. o. 1909), Haydnstr. 5/II.
- Dr. und Dipl.-Ing. h. c. Max Schmidt, Geh. Rat, o. Professor für Geodäsie und Topographie an der Techn. Hochschule, geb. 17. März 1850 zu Tambach (o. 1913, a. o. 1911), Franz Josephstr. 13/III.
- Dr. Richard Willstätter, Geh. Rat, o. Professor für Chemie, Direktor des Chemischen Laboratoriums des Staates, geb. 13. Aug. 1872 zu Karlsruhe (o. 1916, korr. 1914), Möhlstr. 29.
- Dr. Emanuel Kayser, Preuß. Geh. Reg.-Rat, emerit. Univ.-Professor für Geologie und Paläontologie, geb. 26. März 1845 zu Königsberg i. Pr. (o. 1917, korr. 1916), Giselastr. 29/I.
- Dr. Robert Emden, a. o. Professor für Physik und Meteorologie an der Techn. Hochschule, geb. 4. März 1862 zu St. Gallen (o. 1920, a. o. 1916), Habsburgerstr. 4/0.
- Dr. Jonathan Zenneck, o. Professor für Experimentalphysik an der Technischen Hochschule, geb. 15. April 1871 zu Ruppertshofen, Württemberg (o. 1920, a. o. 1917), Gedonstr. 6/III.
- Dr. Ernst Frhr. Stromer v. Reichenbach, Honorar-Professor für Paläontologie und Geologie an der Universität, Hauptkonservator der Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie, geb. 12. Juni 1871 zu Nürnberg (o. 1921, a. o. 1916), Bruderstraße 4/II l.
- Dr. phil. et med. Theodor Paul, Geh. Reg.-Rat und Obermedizinalrat, o. Univ.-Professor für Pharmazie und angewandte Chemie, Vorstand des Pharmazeutischen Instituts und Laboratoriums für angewandte Chemie, Direktor der Deutschen Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie, geb. 13. Februar 1862 zu Lorenzkirch bei Strehla a. d. Elbe (o. 1921, a. o. 1918), Barerstr. 48/II.
- Dr. Ferdinand Broili, o. Univ.-Professor für Paläontologie und Geologie, Direktor der Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie, geb. 11. April 1874 zu Mühlbach bei Karlstadt a/M. (o. 1921, a. o. 1919), Wagmüllerstr. 19/III.

- Dr. Otto Hönigschmid, Honorarprofessor und etatsmäßiger a. o. Univ.-Professor für angewandte Chemie, geb. 13. März 1878 zu Horowitz, Böhmen (o. 1921, a. o. 1919), Römerstr. 35/III.
- Dr. Wilhelm Wien, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Physik, geb. 13. Januar 1864 zu Gaffken in Ostpreußen (o. 1921, korr. 1907), Leopoldstraße 9/1.
- Dr. Erich Kaiser, Geh. Reg. Rat, o. Univ.-Professor für Geologie, Direktor der Staatssammlung für allgemeine und angewandte Geologie, geb. 31. Dezember 1871 zu Essen (1921), Franz Josephstr. 26/III.
- Dr. Ludwig Döderlein, Geh. Reg. Rat, Honorarprofessor für Zoologie an der Universität, Direktor der Zoologischen Sammlung des Staates, geb. 3. März 1855 zu Bergzabern (1921), Herzogstr. 64/1.
- Dr. Georg Faber, o. Professor für Mathematik an der Technischen Hochschule, geb. 5. April 1877 zu Kaiserslautern (1921), Pienzenauerstraße 12/III.
- Dr. Oskar Perron, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 7. Mai 1880 zu Frankenthal (1924), Schackstr. 1/III.
- Dr. Constantin Carathéodory, o. Univ.-Professor für Mathematik an der Universität, geb. 13. September 1873 zu Berlin (1925), Rauchstraße 8.
- Dr. Heinrich Wieland, Geh. Reg. Rat, o. Univ.-Professor für Chemie an der Universität München, geb. 4. Juni 1897 zu Pforzheim (1916) Arcisstr. 1.
-

Auswärtige und korrespondierende Mitglieder

nach den zwei Abteilungen (bzw. Klassen derselben), in alphabetischer Ordnung.

Die Zahl vor dem Namen bezeichnet das Jahr der Wahl in die Akademie.

Die auswärtigen Mitglieder sind mit * bezeichnet.

I. Philosophisch-historische Abteilung.

Philosophisch-philologische Klasse:

- | | |
|---|--|
| 1912 Behaghel Otto, Gießen | 1909 Hunt Arthur, Oxford |
| * 1909 Bissing Friedrich Wilhelm
Freih. v., Utrecht (Haag) | 1905 Husserl Edmund, Freiburg
im Breisgau |
| 1904 Braune Wilhelm, Heidelberg | 1907 Jacob Georg, Kiel |
| 1911 Bulle Heinrich, Würzburg | 1909 Jacobi Hermann, Bonn |
| 1879 Comparetti Domenico,
Florenz | 1886 Jolly Julius, Würzburg |
| 1910 Cumont Franz, Rom | 1910 Kenyon Frederick George,
London |
| 1896 Erman Adolf, Berlin | 1909 Kluge Friedrich, Freiburg
im Breisgau |
| 1901 Evans Arthur J., Oxford | 1919 Kretschmer Paul, Wien |
| 1880 Foucart Paul, Paris | 1903 Lenel Otto, Freiburg i. Br. |
| 1900 Götz Georg, Jena | 1892 Luchs August, Erlangen |
| 1906 Grenfell Bernard P., Oxford | * 1879 Nöldeke Theodor, Straß-
burg i. E. (Karlsruhe) |
| 1899 Grünwedel Albert, Berlin | 1904 Omont Henri, Paris |
| 1922 Hatzidakis Georgios Nikolaos, Athen. | 1917 Rickert Heinrich, Heidelberg |
| 1913 Heiberg Ludwig, Kopenhagen | 1919 Roethe Gustav, Berlin |
| 1910 Hillebrand Alfred, Breslau | 1914 Sauer August, Prag |
| 1912 Hülsen Christian, Heidelberg | 1906 Schlumberger Gustave,
Paris |

- | | |
|-----------------------------------|--|
| 1922 Schröder Edward, Göttingen | 1904 Thomsen Vilhelm, Kopenhagen |
| 1897 Schuchardt Hugo, Graz | 1919 Thurneysen Rudolf, Bonn |
| 1918 Schulze Wilhelm, Berlin | 1893 Vitelli Girolamo, Florenz |
| 1919 Sethe Kurt, Berlin | 1904 Wilamowitz-Moellendorff Ulrich v., Berlin |
| 1889 Sievers Eduard, Leipzig | 1917 Wissowa Georg, Halle a. S. |
| 1895 Söderwall Knut Fredrik, Lund | 1908 Zielinski Thaddäus, Warschau. |
| 1913 Stählin Otto, Erlangen | |
| *1890 Stumpf Carl, Berlin | |

Historische Klasse:

- | | |
|---|--|
| 1904 Below Georg v., Freiburg i. Br. | 1906 Luschin Arnold, Ritter von Ebengreuth, Graz |
| 1910 Bernheim Ernst, Greifswald | 1912 Mahaffy John P., Dublin |
| 1881 Bezold Friedrich v., Bonn | *1898 Marcks Erich, Berlin |
| 1891 Bode Wilhelm v., Berlin | 1911 Meinecke Friedrich, Berlin |
| 1919 Brandenburg Erich, Leipzig | 1895 Meyer Eduard, Berlin |
| 1887 Bresslau Harry, Heidelberg | 1890 Meyer v. Knonau Gerold, Zürich |
| 1895 Bücher Karl, Leipzig | 1888 Müller Karl Ferd. Friedr. v., Tübingen |
| 1898 Chuquet Arthur, Paris | 1898 Oberhummer Eugen, Wien |
| 1904 D'Avenel Georges, Vicomte, Paris | 1908 Ottenthal Emil v. Wien |
| *1909 Davidsohn Robert, Florenz | 1902 Pais Ettore, Rom |
| 1882 Dehio Georg Gottfried, Straßburg i. E. (Tübingen) | 1919 Pastor Ludwig, Frh. v., Innsbruck |
| 1918 Dopsch Alfons, Wien | *1902 Prutz Hans, Stuttgart |
| 1919 Ehrhard Albert, Bonn | 1909 Redlich Oswald, Wien |
| *1918 Ehrle Franz, Rom | 1908 Schäfer Dietrich, Berlin |
| 1903 Fester Richard, Halle a. S. | 1913 Schanz Georg v., Würzburg |
| 1909 Finke Heinr., Freiburg i. Br. | 1912 Schulte Alois, Bonn |
| 1904 Goetz Walter, Leipzig | 1906 Strzygowski Joseph, Wien |
| 1919 Hansen Joseph, Köln | 1917 Stutz Ulrich, Berlin |
| 1897 Harnack C. G. Adolf v., Berlin | 1884 Ulmann Heinrich, Darmstadt |
| 1914 Hintze Otto, Berlin | 1911 Valois Noël, Paris |
| 1919 Kaerst Julius, Würzburg | 1908 Venturi Adolfo, Rom |
| 1888 Kaufmann Georg, Breslau | 1903 Vischer Robert, Wien |
| 1919 Kehr Paul, Berlin | *1915 Wilcken Ulrich, Berlin |
| 1902 Knapp Georg Friedrich, Straßburg i. E. (Darmstadt) | 1917 Wlassak Moriz, Wien. |
| 1890 Lenz Max, Hamburg | *1912 Wölfflin Heinrich, Zürich. |

II. Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung.

Astronomie und Geodäsie.

1911 Bauschinger Julius, Leipzig 1922 Wolf Max, Heidelberg.

Mathematik.

1882 Brill Alexander v., Tü- bingen	1912 Mittag-Leffler Gustav, Stockholm
1903 Hilbert David, Göttingen	1917 Liebmann Heinrich, Heidel- berg.

Physik.

1924 Debye Peter, Zürich	1922 Paschen Friedrich, Tü- bingen
1922 Exner Franz, Wien	1911 Planck Max, Berlin
1895 Lorentz Hendrik Antoon, Haarlem	1907 Thomson, Sir Joseph John, Cambridge (England)
1912 Nernst Walter, Berlin	1905 Warburg Emil, Charlotten- burg.
1924 Oseen Wilhelm, Upsala	

Chemie.

1888 Claisen Rainer Ludwig, Godesberg a. Rh.	*1910 Hofmann Karl, Charlotten- burg
1907 Curtius Theodor, Heidel- berg	1910 Paternò di Sessa Ema- nuele, Rom
1925 Euler-Chelpin Hans Au- gust v., Stockholm	1911 Perkin William Henry, Ox- ford
1884 Fischer Otto, Erlangen	1925 Schlenk Wilhelm, Berlin
1878 Graebe Karl, Frankfurt a. M.	1918 Wegscheider Rudolf, Wien.
1917 Haber Fritz, Berlin	

Physiologie.

- | | |
|--|---|
| 1925 Einthoven Wilhelm, Leiden | 1913 Langley John Newport,
Cambridge (England) |
| 1912 Exner Siegmund, Wien | 1914 Rubner Max, Berlin. |
| 1916 Frey Max v., Würzburg | 1922 Tigerstedt Robert, Helsingfors. |
| 1911 Kries Johannes, v. Freiburg
i. Br. | |

Zoologie und Anatomie.

- | | |
|--|--|
| 1924 Fick Rudolf, Berlin | 1925 Spemann Hans, Freiburg
i. Br. |
| 1925 Goldschmidt Richard,
Berlin | 1924 Weber Max, Amsterdam |
| 1924 Heider Karl, Berlin | 1910 Wilson Edmond Beecher,
New-York. |
| 1924 Korschelt Eugen, Marburg | |
| 1922 Ramon y Cajal Santiago,
Madrid | |

Botanik.

- | | |
|--|--|
| 1909 Bower Frederick Orpen,
Glasgow | 1824 Molisch Hans, Wien |
| 1924 Correns Karl, Berlin | 1909 Prain David, Kew |
| 1902 Engler Adolf Gustav Heinrich,
Berlin | 1900 Vries Hugo de, Lunteren
(Holland) |
| 1913 Haberlandt Gottlieb,
Berlin | 1914 Wettstein Richard, Ritter
von Westersheim, Wien. |

Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

- | | |
|---|--|
| 1898 Barrois Charles, Lille | 1910 Miers Henry Alexander,
London |
| 1913 Becke Friedrich J. K.,
Wien | 1910 Osborn Henry Fairfield,
New-York |
| 1902 Brøgger Waldemar Christofer,
Oslo | 1919 Salomon Wilhelm, Heidelberg. |
| 1891 Capellini Giovanni, Bologna | 1918 Schönflies Arthur, Frankfurt a. M. |
| 1895 Geikie, Sir Archibald,
London | 1910 Scott Dukinfield Henry,
London |
| 1918 Heim Albert, Zürich | 1870 Tschermak Gustav v., Wien |
| 1899 Karpinskij Alexander,
Leningrad | 1912 Willis Bailey, Chicago. |

Anthropologie und Prähistorie.

- | | |
|---------------------------|------------------------------|
| 1924 Boas Franz, New-York | 1924 Obermaier Hugo, Madrid. |
|---------------------------|------------------------------|

Erdkunde.

1909 Partsch Joseph, Leipzig

1882 Schweinfurth Gg., Berlin

1909 Penck Albrecht, Berlin

1911 Wiechert Emil, Göttingen.

Besondere Kommissionen

bei der B. Akademie der Wissenschaften.

I. Kommission für die Herausgabe der Monumenta Boica.**Mitglieder**

auf unbestimmte Zeit gewählt:

Wenger, Vorsitzender .

Oncken

Doeberl

Grabmann

Leidinger

Petz Dr. Johann, Geh. Reichsarchivrat, Redakteur und Schriftführer.

Hilfsarbeiter: Dr. Steinberger Ludwig, Privatdozent.

2. Historische Kommission.**I. Ordentliche Mitglieder:**Marcks Erich, Berlin 1914, Prä-
sidentQuidde Ludwig, München 1907
(a. o. 1887)Oncken Hermann, München 1920,
Sekretär

Redlich Oswald, Wien 1908

Riezler Sigmund v., München 1887
(a. o. 1883)Goetz Walter, Leipzig
1913 (a. o. 1911)Bezold Friedrich v., Bonn 1892
(a. o. 1883)Brandenburg Erich, Leipzig 1913
(a. o. 1911)Meyer v. Knonau Gerold, Zürich
1894Beckmann Gustav, Erlangen 1914
(a. o. 1903)

Lenz Max, Hamburg 1894

Meinecke Friedrich, Berlin 1916

Below Georg v., Freiburg i. Br.
1903

Schulte Alois, Bonn 1916

Kehr Paul, Berlin 1917

Hansen Josef, Köln 1917	Leidinger Georg, München 1920 (a. o. 1916)
Doeberl Michael, München 1918	Müller Karl Alexander v. 1923 (a. o. 1916).
Dopsch Alfons, Wien 1920	

II. Ausserordentliche Mitglieder:

Bächtold Hermann, Basel 1923	Strieder Jakob, München 1923
Schellhaß Karl, München 1923	

Hilfsarbeiter:

Dr. Bastian Franz, Dr. Heins Walter, Dr. Kühn Johannes,
Dr. Volk Julius, Dr. Weigel Helmut.

3. Kommission für die Savigny-Stiftung

(auf unbestimmte Zeit gewählt).

Amira v., Vorsitzender	Lotz	Wenger.
------------------------	------	---------

4. Kuratorium für die Liebig-Stiftung.

Gruber v., Vorsitzender	Soxhlet Dr. Franz v., Schriftführer
Goebel v., Vertreter des Vor- sitzenden	Radlkofer Ludwig Brentano Lujo

Liebig Hans Frhr. v., a. o. Professor für Chemie an der Universität
Gießen, als Vertreter der Familie.

Ferner die gegenwärtigen Inhaber der goldenen Liebig-Medaille:

Dr. Rubner Max, Geh. Medizinalrat, Professor, Berlin

Dr. König Joseph, Geh. Regierungsrat, Professor, Münster in Westf.

5. Kommission für den Zographos-Fonds

(auf je drei Jahre gewählt).

Wolters, Vorsitzender	Schwartz
Wecklein	Rehm.
Heisenberg	

6. Kommission für die Münchener Bürger- und Cramer-Klett-Stiftung.

Gruber v.	Hertwig v.
Goebel v.	Dyck v.
Groth v.	

7. Kommission für die Thereianos-Stiftung

(auf je drei Jahre gewählt).

Wolters, Vorsitzender	Wenger
Heisenberg	Rehm
Wecklein	Schwartz.

8. Kommission für die Hardy-Stiftung.

Gruber v.	Scherman
Schwartz	Otto.
Geiger	

9. Kommission für die Koenigs-Stiftung zum Adolf von Baeyer-Jubiläum.

Gruber v.	Willstätter.
Goebel v.	

10. Kommission für die Wilhelm Koenigs-Stiftung

für botanische und zoologische Forschungen und Forschungsreisen.

Gruber v.	Hertwig v.
Goebel v.	

11. Kommission für den Hitl'schen Fond zur Förderung der Medaillenkunst.

Gruber v.	Mayr-Graz Karl, Kunstmaler
Diez Julius, Professor	Hahn Hermann, Professor.
Habich Georg	

12. Kommission für die Heinr. v. Brunck-Stiftung.

Gruber v.	Willstätter.
Goebel v.	

13. Bayer. Kommission für die internationale Erdmessung.

Mitglieder:

Gruber v., Vorsitzender	Großmann Ernst, Hauptobservator
Schmidt, Sekretär und Stell-	und Abt. Leiter
vertreter des Vorsitzenden	Dr. ing. Clauß Gustav, Oberreg.-Rat
Finsterwalder	des Landesvermessungsamtes
Konservator: Dr. Zinner Ernst	
Oberwerkführer:	

**14. Mitglieder der Zentralkommission der Monumenta Germaniae
historica**

ohne Begrenzung der Funktionsdauer.

Doeberl, Leidinger.

15. Kommission für die Herausgabe des Thesaurus linguae latinae.

Thesaurus-Büro:

Dittmann Dr. Georg, Preuß. Gymnasialprofessor in Urlaub, General-
redaktor

Assistenten: Dr. Bannier, Dr. Hofmann, Brandt

Assistentin: Frl. Dr. Kapp

Hilfsarbeiter: Hüttinger, Obeltshauser.

**16. Kommission für die Herausgabe einer Enzyklopädie
der mathematischen Wissenschaften.**

Dyck Dr. Walther v., Vertreter der Bayer. Akademie der Wissen-
schaften, z. Z. Vorsitzender

**17. Kommission für die Herausgabe der Bibliothekskataloge
des Mittelalters.**

Leidinger, Vorsitzender, Grabmann

Generalredaktor: Lehmann.

18. Kommission für das Corpus griechischer Urkunden.

Heisenberg

Wenger

Schwartz

Rehm

Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter: Dr. Dölger Franz.

19. Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern der bayerischen Mundarten.

Kraus v., 1. Vorsitzender	Berneker, 2. Vorsitzender
Riezler v.	Muncker
Amira v.	Petzet

Wissenschaftliche Hilfsarbeiter: Dr. Lüers Friedrich, Assistent; Sedlmayer A., Gymnasialprofessor a. D. (Aushilfe).

Kanzleibeamter (Registrator): Schmidt Wilhelm.

20. Kommission für Sammlung und Bearbeitung von Soldatenliedern.

Muncker, Vorsitzender	Sandberger
Kraus v.	Kutscher.
Petzet	

21. Kommission für die Samsonstiftung.

Gruber v., Vorsitzender	Voit
Goebel v., stellvertr. Vorsitzender	Amira v.
Schwartz	Riezler v.
Wenger	Frank
Hertwig v.	Becher.
Mollier	

22. Kommission für die von Dapper-Saalfels-Stiftung.

Gruber v.	Mollier
Goebel v.	Frank
Hertwig v.	Voit.
Radlkofer	

23. Kommission für Höhlenforschung in Bayern.

Gruber v.	Schlosser, Professor und
Hager	Haupt-Konservator
Müller v., Syndikus	Birkner, Professor und
	Haupt-Konservator.

24. Vertreter der Akademie für das Ägyptische Wörterbuch.

Spiegelberg.

25. Beirat des Kaiser Wilhelm-Instituts

(Abteilung Chemie).

Willstätter.

(Abteilung Biologie).

Hertwig v.

26. Vertreter der Akademie für die Notgemeinschaft
der deutschen Wissenschaft.

Dyck v.

27. Vertreter der Akademie bei der Kommission für das deutsche
Institut für ägyptische Altertumskunde zu Kairo.

Spiegelberg.

Berichte und Protokolle akademischer Kommissionen.

Bericht der Kommission für den Thesaurus linguae latinae über die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925.

1. Wieder hat die Kommission den Hingang eines ihrer Mitglieder zu beklagen. Otto Plasberg, der ihr seit 1918 angehörte, ist am 6. April 1924 der Wissenschaft durch einen allzufrühen Tod entrissen worden. Durch seine hingebende Betreuung der Thesaurusarbeit als Mitleser einer von ihm zu zahlreichen anderen Pflichten übernommenen Fahnenkorrektur hat er viele Jahre hindurch Unschätzbares für das Werk geleistet, für jeden, der ihn auch nur aus den Bleistiftnotizen seiner Fahnen kannte, ein Vorbild der fides und humanitas.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften delegierte als Nachfolger Fr. Vollmers im Februar 1925 zu ihrem Vertreter in die Thesauruskommission den unterzeichneten.

2. Das Bureau verlor am 10. Mai durch den Tod sein langjähriges Mitglied Maximilian Frey, der seit dem Beginn der Ausarbeitung des Werkes die verantwortungsvollen Pflichten, die ihm als Offizial des Thesaurus oblagen, mit größter Treue und Gewissenhaftigkeit erfüllt hat. Seine beharrliche, entsagungsvolle Arbeit, an deren Zuverlässigkeit er selbst die höchsten Anforderungen stellte, hat ihm dauernde Verdienste besonders um die Ordnung in dem umfangreichen Zettelmaterial erworben, die in der Geschichte des Thesaurusunternehmens unvergessen sein werden.

Von den übrigen im vorjährigen Bericht genannten Mitarbeitern schieden aus: der vom österreichischen Bundesministerium für Unterricht zur Mitarbeit beurlaubte Gymnasialprofessor Dr. Vinzenz Bulhart, der am 1. September nach zweijähriger, hingebender Mitarbeit in den Schuldienst zurücktrat und durch den in gleicher Weise mit Belassung seines vollen Gehalts beurlaubten

Gymnasialprofessor Dr. Mauriz Schuster ersetzt wurde, ferner Dr. H. G. Wackernagel, dem die Kommission für seine fast zweijährige, freiwillige Mitarbeit auch hier ihren Dank ausspricht, und zur Übernahme einer Vertretung am Basler Gymnasium während des Wintersemesters Dr. Gustav Meyer.

Eine sehr dankenswerte Vermehrung brachte dem Mitarbeiterbestand die Bewilligung zweier Stipendiatenstellen durch die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, die im Juli 1924 an Herrn Dr. P. Geißler, der leider durch Krankheit seit Weihnachten von der Arbeit ferngehalten wurde, und Herrn Dr. E. Koch verliehen wurden. Wie in den Vorjahren leistete auch diesmal während der Sommermonate Herr Studienrat a. D. Dr. F. Krohn aus Münster i. W. freiwillige Mitarbeit.

3. Wie sich die äußere Lage des Unternehmens im Rechnungsjahr 1924 gestalten würde, war am Beginn desselben noch ganz ungewiß. Am 17. April traten in Naumburg gelegentlich eines in Pforta abgehaltenen Ferienkurses die Herren Norden, Reitzenstein und Heinze zu einer Besprechung zusammen, zu der auch Redaktion (Generalredaktor und 2. Redaktor) und Verlag (Herr Dr. A. Giesecke) hinzugezogen waren. Soweit sich diese Beratungen auf die durch Einführung der Goldmarkwährung bedingte, neue Preisfestsetzung für die künftig erscheinenden Lieferungen des Thesaurus bezogen, fanden sie ihren Abschluß durch eine am 6. August in Berlin zusammengetretene Konferenz der oben genannten Vertreter von Berlin, Göttingen und Leipzig, an der auch diesmal der Generalredaktor und Herr Dr. Giesecke teilnahmen. Von dem Ergebnis wurden die Abnehmer des Thesaurus durch eine im September der Lieferung VI 7 beigegebene ausführliche Mitteilung verständigt.

Eingehende Erörterung fand ferner bei der Naumburger Besprechung die Wiederherstellung der finanziellen Grundlage des Werkes, die durch den Zusammenbruch der deutschen Währung vernichtet war. Eine völlige Wiederherstellung der früheren Jahresbeiträge der fünf Akademien in Goldmarkbeträgen stand einstweilen noch nicht zu erhoffen, mußte aber ebenso als Ziel ins Auge gefaßt werden, wie die Erneuerung der früheren außerakademischen Beiträge, die einen beträchtlichen Teil der Jahres-

einnahmen gebildet hatten. Die dahingehenden Verhandlungen sind zur Zeit noch nicht abgeschlossen.

Für das vom 1. April 1924 bis zum 31. März 1925 laufende Rechnungsjahr war das Unternehmen zu einem großen Teil auf andere Hilfsquellen angewiesen, die auch für 1925 noch nicht entbehrlich sein werden. Von den amerikanischen Freunden des Thesaurus, deren Hilfe in erster Linie das Unternehmen durch die Jahre der Inflation hindurchgerettet hatte, sind für 1924 folgende Zuschüsse eingegangen: je 500 \$ von der Michigan University durch Professor Fr. W. Kelsey, vom St. Louis Emergency Relief Committee durch Herrn J. M. Wulfing, von einer Anzahl amerikanischer Bürger deutschen Stammes in Indianapolis durch Herrn G. A. Schnull-Indianapolis, ferner 250 \$ durch Herrn Dr. Otto L. Schmidt-Chicago, Ill., davon 100 \$ von Herrn Lessing Rosenthal-Chicago, gestiftet im Andenken an seinen Vater Herrn Julius Rosenthal, geboren in Liedolsheim, Baden, und je 75 \$ von Dr. Louis E. Schmidt-Chicago und Dr. Otto L. Schmidt-Chicago, gestiftet im Andenken an ihren Vater Dr. Ernst Schmidt, geboren in Ebern, Bayern.

In großzügiger Weise erfuhr das Unternehmen ferner die Fürsorge der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, deren Präsident, Herr Staatsminister Dr. Schmidt-Ott, im Mai mit Herrn Geheimrat Dr. Siegismund das Münchener Bureau besuchte und sich über den Stand der Arbeiten unterrichtete. Außer den bereits oben erwähnten zwei Forschungsstipendien hat die Notgemeinschaft dem Unternehmen im abgelaufenen Rechnungsjahr Zuschüsse in der Gesamthöhe von 9000 RM. gewährt und durch diese weitgehende Hilfe die Arbeiten kräftig und nachhaltig gefördert.

Dem Hinzutreten dieser reichen Unterstützungen zu den Beiträgen der durch ihre Akademien an dem Unternehmen beteiligten Staaten, von denen Bayern außer dem Akademiebeitrag von 5000 RM. wie im Vorjahre $\frac{3}{5}$ der Angestelltenbezüge beisteuerte, Preußen 10000 RM. als Beiträge der Preussischen Akademie der Wissenschaften und der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen bewilligte, Österreich als Staatsbeitrag 350 000 Kr., als Beitrag der Wiener Akademie 250 000 Kr. zuschoß, und

den erfreulicherweise aus Hamburg wieder eingelaufenen Beiträgen (Staatsbeitrag 500 RM., Beitrag der Wissenschaftlichen Stiftung 250 RM.) ist es zu verdanken, daß das Unternehmen durch dies Rechnungsjahr ohne die Schwierigkeiten der früheren Jahre hindurchgekommen ist. Mit besonderem Dank sei hervorgehoben, daß die Rückzahlung eines der beiden im vorigen Bericht erwähnten Vorschüsse von je 100 \$, die 1923 in den Zeiten schlimmster Not gewährt wurden, durch des Spenders hochherzigen Verzicht auf Wiedererstattung hat unterbleiben können.

Für 1925 haben die Notgemeinschaft, die Michigan University durch Professor Fr. W. Kelsey und das St. Louis Emergency Relief Committee durch Herrn J. M. Wulfig ihre Unterstützung weiter zugesagt. Als neue Helferin ist an Stelle der Straßburger Wissenschaftlichen Gesellschaft, die früher 600 Mark beisteuerte, ihr Vermögen aber gänzlich eingebüßt hat, die Königsberger Gelehrte Gesellschaft auf den Plan getreten und hat für 1925 einen Jahresbeitrag von 500 RM. in Aussicht gestellt. Auch Baden hat einen Zuschuß von 300 RM. (früher 600 M.), Württemberg einen Staatsbeitrag von 500 RM. (früher 700 M.) zugesagt. So steht zu hoffen, daß die Arbeit von Hemmungen äußerer Art ungestört ihren Fortgang nehmen wird.

Von Geschenken an die Bibliothek seien hervorgehoben: von den Verfassern: J. Wackernagel, *Syntax II*; G. Söderström, *Epigraphica latina africana*, Diss. Upsala 1924; Justinus Wöhler, *Studien zu Marius Victorinus*, Wilhering 1905, 1912; ferner: *Bursians Jahresberichte*, Bd. 200—202, von Professor Münscher in Münster i. W.; *Bibliotheca philologica classica*, Bd. 47, 1920, vom Verlag O. R. Reisland; *Classical Review*, 1914—1924, vom Verleger auf Grund Zusammenwirkens der Herren Prof. J. A. Baxter und Prof. W. M. Lindsay, St. Andrews, Prof. W. M. Calder, Manchester, Prof. Albert C. Clark, Corpus Christi College, Oxford, Prof. J. F. Dobson, Bristol University; *Eranos*, vol. XXII, von Professor Lundström, Göteborg; *Hermes*, Bd. 59, vom Weidmannschen Verlag; *Theodori Mopstuesteni in epistolas B. Pauli commentarii*, Cambridge 1882, von Professor J. H. Baxter, St. Andrews.

Allen Gebern und Helfern sei auch an dieser Stelle für die vielfachen Unterstützungen und Förderungen des Unternehmens

der aufrichtige Dank der interakademischen Thesauruskommission ausgesprochen.

4. Der Stand des Drucks und der Arbeit ist gegenwärtig folgender:

Von Band V liegen nach den erschienenen Lieferungen 1—7 (*d—do*) im Fahnsatz vor die Artikel *dodecaëteris* — *domicurius*, *domus* — *domusio*.

Von Band VI nach den erschienenen Lieferungen 1—7 (*f—funus*) im Reindruck die Artikel bis zum Schluß von *F*; weiter im Bogensatz von *g* — *gallica*, im Fahnsatz bis *gaudeo*.

Die Bearbeitung von *E* und *G* hat weitere Fortschritte gemacht, von *H* ist *habeo* bereits in Angriff genommen; die infolge des massenhaften Materials mit besonderen Schwierigkeiten verbundene Bearbeitung von *et* liegt in den bewährten Händen von J. B. Hofmann.

Die Bearbeitung der Etymologien, die für *D* und *F* noch R. Thurneysen geliefert hatte, war für *E* und *G* von A. Walde übernommen und ist für *E* von ihm zu Ende geführt worden, für *G* nur bis zum Schluß von *ge*. Nach seinem allzufrühen Tode hat H. Jacobsohn die Weiterarbeit von *gi* ab übernommen.

5. Das Personal bestand am Schluß des Rechnungsjahres aus dem Unterzeichneten als Generalredaktor, dem ehrenamtlich tätigen zweiten Redaktor Privatdozent Dr. W. Leumann, den Assistenten Dr. W. Bannier (zugleich Sekretär), Dr. J. B. Hofmann, E. Brandt, Frl. Dr. J. Kapp, den langjährigen Mitarbeitern Gymnasialprofessor a. D. Dr. O. Hey und Privatdozent Studienrat Dr. H. Rubenbauer, dem von Österreich beurlaubten Gymnasialprofessor Dr. M. Schuster und den Stipendiaten der Notgemeinschaft Dr. P. Geißler und Dr. E. Koch, den technischen Mitarbeitern E. Hüttinger und J. G. Obeltshauser.

Im Auftrag
der interakademischen Thesauruskommission
der Generalredaktor: G. Dittmann.

**Bericht über den Fortgang der Arbeiten bei der Kommission
für die Herausgabe der Mittelalterlichen Bibliothekskataloge
Deutschlands und der Schweiz
vom 1. April 1924 bis 31. März 1925.**

Das Material des Unternehmens wurde vermehrt durch Arbeiten des Redaktors in den Bibliotheken von Stuttgart, Tübingen, Basel, Zürich, Wolfenbüttel und London. Als wichtigster Gewinn ist zu verzeichnen die Entdeckung des in angelsächsischen Schriftzügen des ausgehenden 8. Jahrhunderts geschriebenen, leider fast ganz radierten und infolgedessen nur unter größten Anstrengungen teilweise zu entziffernden Bücherverzeichnisses von Fulda in einer Handschrift der Universitäts-Bibliothek zu Basel. Die Erstveröffentlichung erfolgt in den Sitzungsberichten der Bayer. Akademie der Wissenschaften. Auch die Interpretation anderer, bereits publizierter Kataloge Fuldas wurde wesentlich gefördert, das Ergebnis z. T. in einer im Juli 1925 erscheinenden Festschrift für den schwedischen Reichsbibliothekar Dr. I. Collijn (Stockholm) niedergelegt. Durch Herrn Arno Duch (München) wurden wir auf ein kleines Verzeichnis des 15. Jahrhunderts von Überlingen aufmerksam gemacht, das — noch ungedruckt — den im I. Bande veröffentlichten Katalogen der Diözese Konstanz anzureihen ist.

Dem Beschluß der Kartelltagung vom Juli 1924 gemäß wurde die Vorbereitung des Druckmanuskriptes für den II. Band (Erfurt) fortgesetzt. Jedoch gelang infolge Überlastung des Herausgebers mit anderen Arbeiten und Pflichten die Fertigstellung noch nicht. Nunmehr ist Ablieferung des Manuskriptes für Ende des Jahres 1925 von der Kommission beschlossen worden.

München, 1. Juli 1925.

Der Redaktor
Paul Lehmann

Abrechnung für 1924.

Einnahmen.			Ausgaben.		
	<i>M</i>	<i>℔</i>		<i>M</i>	<i>℔</i>
Beitrag Berlin	800	—	Gehalt des Redaktors . .	600	—
" Göttingen	1000	—	Kleine Ausgaben	6	70
" Heidelberg	100	—			
" Leipzig	250	—			
" München	600	—			
Summe	2750	—	Summe	606	70

Abgleichung.

Einnahmen	2 750.— <i>M</i>
Ausgaben	606.70 "
Rest und Übergang auf 1925	2 043.30 <i>M</i>

Zwölfter Bericht der Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern bayerischer Mundarten.

Bei den Mitgliedern der Kommission und in der Besetzung der Kanzlei hat sich im Laufe des Berichtsjahres keine Veränderung ergeben. In der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 waren insgesamt 15 Studierende der Münchener Universität und ferner vom November 1924 ab Hauptmann a. D. R. Dittweiler für die erste Stufe der Bearbeitung tätig.

Bayerisch-Osterreichisches Wörterbuch.

Die Sichtung, Ausschreibung und Lemmatisierung des Zettelmateriels konnte auch in diesem Berichtsjahre dank der erneuten Zuwendungen seitens des bayerischen Unterrichtsministeriums, sowie einiger Kreisregierungen, des Reichsinnenministeriums, der Notgemeinschaft für deutsche Wissenschaft in Berlin, schließlich der Emergency Society for German and Austrian Science and Art in New-York energisch fortgesetzt werden. Die Aufstellung über die Zuschüsse der genannten Stellen folgt am Schluß dieses Berichtes.

Ausgeschrieben, richtiggestellt und geordnet wurden 231788 Zettel (Gesamtbestand gegenwärtig 645321), lemmatisiert 22406 (Gesamtbestand 120394); das vorhandene Material wurde um 15277 Zettel vermehrt (Gesamtbestand rund zwei Millionen). An neuen Fragebogen, die wiederum in Wien entworfen und gedruckt wurden, konnten zur Ausgabe gelangen: Nr. 69 „Schweinezucht“, Nr. 70 „Schafzucht“, Nr. 71 „Imkerei“, Nr. 72 „Zeit zwischen Neujahr und Ostern“, Nr. 73 „Schiffahrt“, Nr. 74 „Hund und Katze“, Nr. 75 „Geflügel“ und Nr. 76 „Das Pferd“.

Durch Registrator Schmidt wurde der Zettelkatalog der Fragebogenstichwörter neu angelegt und bis zum letzterschienenen

Fragebogen Nr. 76 ergänzt. Der Katalog umfaßt rund 30 000 Zettel.

Durch den Tod verloren wir im XII. Berichtsjahr die Herren: Stein Karl, Hauptlehrer, Annweiler; Heintz Johann, Hauptlehrer, Rutsweiler; Neubecker Philipp, Hauptlehrer, Langmeil; Lahm Karl, Volksschullehrer, Böbingen; Alexander Michael, Hauptlehrer, Mühlhofen; Heyder Wilhelm, Forstmeister, Altenbuch und Loy Ludwig, Hauptlehrer, Schwabach.

Wir sind auch diesmal wieder genötigt, bei der namentlichen Anführung besonders verdienter Sammler äußerste Beschränkung zu üben (vgl. S. 3 des XI. Berichts).

70 und mehr Fragebogen haben beantwortet: für Oberbayern: Brandmair Joseph, Ökonom, Derching (72); Eitlinger Gabriel, Dekan, Finsing (76); Frau Dr. Escherich-Welzhofer, Wiesbaden (70); Hauptmann Michael, Bergmann, Hohenpeissenberg (70); Schlereth Eduard, Oberlehrer, Haag (73); — für Niederbayern: Brand, Pfarrer, Erlach (73); Ertl Maria, Hengersberg (70); Schadenfroh Michael, Hauptlehrer, München (70); Schlappinger Hans, Studienrat, Ludwigshafen (70); — für die Oberpfalz: Bauernfeind Wolfgang, Ökonomierat, Naabdemenreuth (70); Stark Edmund, Falkenthal (72).

Auch diesmal müssen wir mit dem herzlichen Dank an unsere treuen Mitarbeiter die dringende Bitte verbinden, rückständige Beantwortungen bereits hinausgegebener Fragebogen so rasch als möglich zu erledigen und der Kanzlei einzusenden.

Wertvolle Exzerpte lieferten wiederum Registrator Otto Siller, Augsburg; Generaldirektor des Hauptstaatsarchivs Dr. O. Riederer, Staatsoberarchivar Dr. Mitterwieser und Hauptkonservator Dr. W. M. Schmid, München.

Dr. Lüers hielt einen Aufklärungs- und Werbevortrag im Rundfunksender München-Nürnberg.

Der Vorsitzende der Wiener Kommission, Hofrat Professor Dr. Paul Kretschmer, besuchte im Juni die Kanzlei, im Juli weilte der Assistent der Wiener Kommission, Dr. Anton Pfalz, ebenfalls zu kurzem Aufenthalt hier, sodaß die dringendsten Fragen der gemeinsamen Arbeit besprochen werden konnten. Für 1925/26 wurde vereinbart, daß der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Kranzmeier von der Wiener Kommission nach München

zu mehrmonatlicher Tätigkeit entsendet wird, um dadurch die Einheitlichkeit der Arbeitsmethoden zu sichern und die Verbindung der beiden Kanzleien enge zu erhalten.

Rheinpfälzisches Wörterbuch.

Die Sammelarbeit wurde unter den leider immer noch obwaltenden schwierigen Verhältnissen durch Hauptlehrer Theodor Zink, Stadtarchivar von Kaiserslautern, geleitet und weiter gefördert. Konrektor Dr. Ph. Keiper, Regensburg, ist mit seiner wertvollen Exzerpierarbeit dem Unternehmen auch in diesem Berichtsjahre treu geblieben.

Ostfränkisches Wörterbuch.

Auch hiefür konnte die Sammlung der Mundart weiter gefördert werden. Als neuer Sammler kam hinzu: Schmitt August, Volksschullehrer, Ballingshausen.

Bibliographie der Mundarten Bayerns.

Für die Bibliothek konnten nur die Fortsetzungen der im 8. Bericht bezeichneten Werke durch Ankauf erworben werden

Dialektgeographie.

Hier sei auf den XI. Bericht Seite 5 verwiesen. Eingehende Verhandlungen über den Ausbau dieses Arbeitsgebietes wurden gelegentlich des Besuches der Herren der Wiener Kommission gepflogen.

* * *

Die Kommission ist diesmal in der erfreulichen Lage besonders namhafter Spenden und tatkräftiger Förderung zu gedenken. In erster Linie gilt unser Dank dem hohen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, das durch Gewährung des erbetenen Personal- und Sachetats die Weiterführung des Unternehmens überhaupt ermöglicht hat. Ferner haben die hohen Kreistage der Oberpfalz 50 *M* und Oberfrankens 300 *M* bewilligt. Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus führte außerdem aus einem besonderen Fond dem Wörterbuch einen einmaligen

Zuschuß von 1500 *M* und das hohe Reichsinnenministerium einen solchen von 1000 *M* zu. Die Notgemeinschaft für deutsche Wissenschaft spendete den namhaften Betrag von 5000 *M* und die Emergency Society insgesamt 150 Dollars. Wir glauben unseren Dank nicht besser abstaten zu können als durch den Hinweis auf die erhöhten Arbeitsfortschritte, von denen der vorliegende Bericht Kunde gibt.

März 1925.

Die Wörterbuchkommission
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften:

C. von Kraus,

I. Vorsitzender und Leiter der Kanzlei.

Bericht der Kommission für Höhlenforschung in Bayern im Jahre 1924.

Die geringen Mittel, die für die Erforschung der Vorgeschichte und für Dienstreisen zur Verfügung standen, ließen eine größere Tätigkeit der Höhlenforschungskommission nicht zu.

Nachdem Herr Hochschulprofessor Zenetti (Dillingen) bei Grabungen in der „Hansele Hohl“ auf dem Michelsberg bei Fronhofen (B.-A. Dillingen) neolithische Scherben gefunden hatte, veranstaltete der Unterzeichnete zusammen mit den Herren Zenetti und Dr. E. Frickhinger (Nördlingen) eine systematische Untersuchung der Westhälfte der Höhle. Für die Anwesenheit des Menschen der jüngeren Steinzeit konnten weitere Anhaltspunkte beigebracht werden. Außerdem lehrte eine Schicht mit eiszeitlichen Tierresten, daß die Höhle auch während der Eiszeit zugänglich war. Es ist demnach nicht ausgeschlossen, daß der Eiszeitmensch, der im Ries wohnte, auch diese Höhle aufgesucht hat. Da im Berichtsjahre eine vollständige Untersuchung der Höhle nicht möglich war, werden die Grabungen im Jahre 1925 fortgesetzt werden.

Die Erlaubnis zu den Grabungen hatte Herr Fürst von Oettingen-Wallerstein in dankenswerter Weise gegeben.

F. Birkner.

Glückwunschsreiben.

Zur Feier des siebzigsten Geburtstags brachte die Akademie im Jahre 1924 den Herren Gottlieb Haberlandt, Adolf Noreen, Moriz Wlassak, Adolf Eрман, Ludwig Heiberg, Max Rubner; zum achtzigsten Geburtstag den Herren Lujo Brentano, Franz Ehrle, Adolf Engler und Otto Behaghel ihre Glückwünsche dar.

Beim fünfzigsten Doktorjubiläum konnte die Akademie der Herren Georg Götz, Otto Fischer, Joseph Partsch und Max Lenz als der ihrigen gedenken.

1. An Adolf Engler in Berlin.

Hochgeehrter Herr Geheimrat!

„Γηράσκω δ' αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος.“

Mit diesem Spruche Solons hat die Bayerische Akademie der Wissenschaften vor acht Jahren ihre Glückwünsche aus Anlaß Ihres fünfzigjährigen Doktorjubiläums geschlossen, um der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß es Ihnen gegönnt sein möge, fort und fort, wie an Jahren, so auch an Gelehrsamkeit zuzunehmen, unter Auswirkung derselben in unentwegter Förderung der Wissenschaft, wie sie Ihnen bis dahin in unermüdlichem Schaffen und rastloser Tätigkeit geglückt war. Und heute, da der Akademie die willkommene Gelegenheit gegeben ist, die damals Ihnen ausgesprochenen Glückwünsche nun zu Ihrer achtzigsten Geburtstagsfeier zu erneuern, freut sich dieselbe, daß dieser Spruch an Ihnen zur vollen Geltung gekommen ist, und daß die Fülle Ihres Wissens auch für die Wissenschaft ein Born steter Förderung geblieben ist. Zeugnis dessen — um nur das Nächstliegende zu berühren — eine ganze Reihe von Bänden Ihrer Jahrbücher für Systematik, Pflanzengeschichte und Pflanzen-

geographie; Zeugnis dessen eine stattliche Bändezahl Ihrer großartigen, mutvollen Unternehmung unter dem Titel „Das Pflanzenreich“; Zeugnis dessen Ihre glanzvolle mehrere Bände füllende Schilderung der Pflanzenwelt Afrikas. Und da die Akademie weiß, daß Sie noch weitere Wünsche für Ihre unerschöpfliche, segensvolle Tätigkeit und noch weitere Pläne im Herzen tragen, die einer Wiederaufnahme der Beschäftigung mit schon einmal musterhaft durch Sie gesichteten Pflanzenfamilien gelten, um das einst Gewonnene der heute möglichen Bereicherung und Vervollkommnung zuzuführen, so glaubt die Akademie kaum Besseres tun zu können, als abermals ihre guten Wünsche mit dem Spruche Solons zu beschließen, der sich auch weiterhin an Ihnen vollaufbewahrheiten möge.

Mit hochachtungsvollem Gruße im Namen der Bayerischen
Akademie der Wissenschaften

Der Präsident: M. v. Gruber.

Der Sekretär der mathem.-naturw. Abteilung: K. v. Goebel.

München, im März 1924.

2. An Franz Ehrle in Rom.

Euer Eminenz

haben durch zahlreiche, neues Material erschließende, scharfsinnige Arbeiten über die mittelalterliche Theologie und Philosophie sich ein ehrenvolles und dauerndes Andenken in der Wissenschaft gesichert. Ein gründlicher Kenner der lateinischen und griechischen Paläographie, haben Euer Eminenz die handschriftlichen Schätze der apostolischen Vatikanischen Bibliothek in vorbildlicher Weise verwaltet; viele Handschriften sind durch Euer Eminenz umsichtige und methodische Fürsorge vor dem Untergange gerettet. Die Katalogisierung der gewaltigen Massen ist unter Euer Eminenz energisch weitergeführt, die Handschriften durch praktische Einrichtung und durch eine schier unbegrenzte Liberalität der wissenschaftlichen Benutzung zugänglich gemacht. Jedem der vielen

Gelehrten, die zu dieser vornehmen Stätte wissenschaftlicher Arbeit gepilgert, haben Euer Eminenz mit aufopfernder Bereitwilligkeit und sachkundigem Rat beigestanden; wo es eine mit alten Handschriften arbeitende Wissenschaft gibt, wird Euer Eminenz mit Dankbarkeit, Liebe und Bewunderung gedacht.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften ist stolz darauf, Euer Eminenz seit Jahren zu ihren Mitgliedern zu zählen und wird die Zeit nicht vergessen, in der Euer Eminenz bei ihr in der Kriegsnot eine Zuflucht fanden. Sie wünscht Euer Eminenz zu dem seltenen Festtage des achtzigsten Geburtstages von Herzen Glück und hofft, daß Euer Eminenz noch lange in voller Rüstigkeit und frei von den Beschwerden des Alters Ihre segensreiche Wirksamkeit ausüben.

München, 17. Oktober 1924.

Der Präsident: M. v. Gruber.

Der Sekretär der philos.-philol. Klasse: E. Schwartz.

3. An Otto Fischer in Erlangen.

Hochgeehrter Herr Kollege!

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften feiert mit Ihnen die fünfzigste Wiederkehr des Tages, an dem Sie an der jungen deutschen Universität zu Straßburg als einer der Ersten die Doktorwürde empfangen, und sie bringt Ihnen herzliche Glückwünsche zu Ihrem Jubiläum dar. Bald nach Ihrer Promotion folgten Sie Ihrem Lehrer Adolf Baeyer bei seiner Übersiedlung nach München; schon nach der kurzen Zeit von zehn Jahren war Ihr Ansehen in der Fachwelt so bedeutend, daß Sie in die Zahl unserer Mitglieder aufgenommen wurden. Wie reich und glücklich war jene Zeit der Saat und der Ernte in der organischen Chemie, eine Glanzzeit des Chemischen Laboratoriums unserer Akademie! Da glückte Ihnen die Synthese des Bittermandelölgrüns, einer der schönsten künstlichen Farbstoffe, der zum Aufblühen unserer deutschen chemischen Industrie beigetragen und der im Wettbewerb mit so vielen nachfolgenden seinen wichtigen Platz zu

behaupten vermocht hat. Die Entdeckung jenes Triphenylmethanfarbstoffes fiel in die Zeit, in der Sie gemeinsam mit Ihrem unsterblichen Vetter Emil Fischer die Meisterarbeit „Über Triphenylmethan und Rosanilin“ schufen, die das Kohlenstoffgerüst des klassischen Anilinfarbstoffes entschleierte. Damals begannen auch schon jene Untersuchungen, worin Sie gleichstrebend mit Skraup, Königs und Knorr die Synthese der Arzneistoffe einleiteten, um die natürlichen Alkaloide durch Produkte der chemischen Kunst zu ersetzen. Die vierzig Jahre, in denen Ihr Name unsere Liste zierte, haben Sie als Professor an der Erlanger Universität mit einer vielgliedrigen Reihe von Arbeiten ausgefüllt, die würdig die Traditionen des Adolf von Baeyerschen Laboratoriums fortpflanzten. Wenn sich an diesem Jubiläumstage, an dem Sie noch unermüdet Ihr Lehramt ausüben, der Blick von der wehmutsvollen Erinnerung an die Straßburger Universität auf die stolze Entwicklung der wissenschaftlichen und der technischen Chemie in unserem Vaterlande richtet, so freuen wir uns mit Ihnen an den fortwirkenden Erfolgen, zu denen Ihre Lebensarbeit einen unentbehrlichen Beitrag geliefert hat. Möge Ihnen die Freude der Erinnerung an gute Arbeit und edle Weggefährten den Abend des Lebens erwärmen.

München, den 3. Dezember 1924.

Der Präsident: M. v. Gruber.

Der Sekretär der mathem.-naturw. Abteilung: Dr. v. Dyck.

Bei der Kantfeier in Königsberg (19.—23. April 1924) brachte Herr v. Drygalski als Vertreter persönlich die Glückwünsche der Akademie zum Ausdruck.

Der Société Mathématique de France à la Sorbonne wurden zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens am 22—24. Mai 1924 die besten Glückwünsche ausgesprochen.

Zur Jahrhundertfeier des Franklin-Institutes in Philadelphia am 17.—19. September 1924 sandte die Akademie nachstehendes Glückwunschsreiben:

Namens der Bayerischen Akademie der Wissenschaften beehre ich mich den verbindlichsten Dank für Ihre aufmerksame Einladung zur Jahrhundertfeier des Franklin-Institutes am 17. bis 19. September 1924 auszusprechen. Zu unserem lebhaften Bedauern erlaubt uns die Not Deutschlands nicht, einen Vertreter zu diesem schönen und ehrenvollen Gedächtnistag zu entsenden. Aber die Bayerische Akademie der Wissenschaften nimmt herzlichen Anteil an diesem Fest, das unter dem Namen eines großen Naturforschers und Menschenfreundes ein Jahrhundert gewaltiger naturwissenschaftlicher Arbeit feiern kann, und wünscht dem Franklin-Institute selbst auch für die kommenden Jahrhunderte seines Bestehens Glück und Gedeihen.

München, 8. April 1924.

Der Präsident: M. v. Gruber.

Der Syndikus: K. A. v. Müller.

Dem Deutschen Archäologischen Institut in Athen sandte die Akademie zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens am 15. Dezember 1924 nachstehendes Glückwunschsreiben:

Vor fünfzig Jahren hat am heutigen, durch die Erinnerung an Winckelmann bedeutungsvollen Tage, das Deutsche archäologische Institut in Athen seine Tätigkeit durch eine erste feierliche Sitzung eingeleitet. Hervorgewachsen aus dem älteren, ursprünglich durchaus auf die gemeinsame wissenschaftliche Tätigkeit der Gelehrten aller Nationen begründeten, aber immer mehr der Deutschen Arbeit dienenden archäologischen Institut in Rom, hat es sich bald der älteren Schwester an Eifer und Leistung ebenbürtig an die Seite stellen können, es ist eine Stätte Deutscher Forschung und Deutscher Schulung geworden und hat in dem, einst in Rom zur Verwirklichung drängenden Geiste als

wahrhaft Deutsche Anstalt sich doch auch keiner der für die Gesamtheit der arbeitenden Wissenschaft wichtigen Aufgaben je versagt. Indem wir dieses Griechenland und Deutschland geistig verbindenden, wahrhaft humanistischen Wirkens dankbar gedenken, begrüßen wir das nach kurzer äußerlicher Unterbrechung wieder möglich gewordene tatkräftige Aufleben des unversehrten Athenischen Instituts, und können zum heutigen Tage keinen besseren Wunsch aussprechen als, daß in Wollen und Gelingen die Zukunft weiter reifen lasse, was wir heute mit bewundernder Freude lebendig wirkend sehen.

München, den 15. Dezember 1924.

Der Präsident: M. v. Gruber.

Der Syndikus: K. A. v. Müller.

Die silberne Medaille der Akademie der Wissenschaften

„Bene merenti“

wurde für besondere Verdienste um die wissenschaftlichen Sammlungen verliehen:

Felix Wiss, San José de Costa Rica.

Geschäftsordnung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

(Genehmigt mit Entschließung des Staatsministeriums für Unterricht
und Kultus vom 7. August 1923 Nr. 36413 bzw. vom 6. März 1925
Nr. VI 8083).

Artikel 1.

Die Wahl des Präsidenten erfolgt durch die ordentlichen Mitglieder spätestens im letzten Monat vor Ablauf der Amtszeit des Vorgängers und im Falle einer vorzeitigen Erledigung des Amtes spätestens einen Monat nach diesem Ereignisse. Die Ferienmonate August und September werden bei diesen Fristen nicht mitgerechnet. Die Wahl leitet der abtretende Präsident bzw. sein Stellvertreter.

Der Wahltag wird vom Ausschuf der Akademie bestimmt. Zur Wahl wird jeder Wahlberechtigte schriftlich so rechtzeitig eingeladen, daß zwischen der Zustellung der Wahleinladung und dem Wahltag mindestens eine Woche liegt.

Die Wahl erfolgt geheim, schriftlich und persönlich in einer allgemeinen Geschäftssitzung mit absoluter Stimmenmehrheit der Anwesenden. Die Wahl wird so oft wiederholt, bis die absolute Stimmenmehrheit erreicht ist. Das Wahlprotokoll wird von allen anwesenden Wählern unterzeichnet.

Das Ergebnis der Wahl wird dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus zur Bestätigung vorgelegt.

Bis zum Amtsantritt des neuen Präsidenten führt der frühere Präsident die Geschäfte.

Artikel 2.

Die Wahl eines Klassensekretärs leitet der andere Klassensekretär der betreffenden Abteilung und in seiner Vertretung das dienstälteste ordentliche Mitglied der Klasse bzw. Abteilung. Die vollzogene Wahl wird dem Ministerium mitgeteilt.

Auf diese Wahl finden die Vorschriften des Art. 1 Abs. 1—3 und 5 sinngemäße Anwendung.

Die Wahl eines Klassensekretärs und die Verteilung der Geschäfte auf die Klassensekretäre werden sämtlichen Klassensekretären zur Bekanntgabe in ihrer Klasse bzw. Abteilung mitgeteilt.

Artikel 3.

Die Beschlüsse des Ausschusses der Akademie setzen die Anwesenheit von mindestens 4 Mitgliedern voraus und werden mit absoluter Stimmenmehrheit der Anwesenden gefaßt. Bei Stimmengleichheit steht dem Vorsitzenden der Stichentscheid zu.

Artikel 4.

Die Vorschläge zu Wahlen (Vorwahlen) von ordentlichen und korrespondierenden Mitgliedern gehen von den ordentlichen Mitgliedern der Klassen bzw. Abteilungen aus.

Die Vorwahlen finden in der ersten Hälfte des Februar statt, nachdem eine Vorbesprechung im Januar vorausgegangen ist. Vorbesprechung und Vorwahl finden in Abteilungs- bzw. Klassensitzungen statt, an denen nur die ordentlichen Mitglieder teilnehmen.

Wahlvorschläge kann in seiner Abteilung bzw. Klasse jedes Mitglied machen. Die Vorwahl erfolgt durch Kugelung. Die dabei entscheidende Mehrheit muß mindestens drei Vierteile der stimmberechtigten und nicht durch zwingende Gründe abgehaltenen Mitglieder betragen; als zwingende Abhaltungsgründe gelten nur Krankheit, unaufschiebbare dienstliche Verpflichtung oder eine notwendige Reise; über die Zwinglichkeit des Abhaltungsgrundes entscheidet die Abteilung, bzw. Klasse mit Stimmenmehrheit. Das von den Teilnehmern der Vorwahl unterschriebene Wahlprotokoll ist samt den mit Gründen versehenen Wahlvorschlägen dem Präsidenten einzureichen.

Dieser beruft hierauf unter gleichzeitiger Bekanntgabe der Namen der Vorgeschlagenen durch Umlaufsschreiben eine allgemeine Geschäftssitzung (Wahlsitzung) in der zweiten Hälfte des Februars ein. Das von den Empfängern unterzeichnete Umlaufsschreiben gehört zu den Wahlakten.

In der Wahlsitzung werden die in den Abteilungen bzw. Klassen angenommenen Wahlvorschläge mit ihrer Begründung mitgeteilt, sodann wird mit $\frac{3}{4}$ Mehrheit der anwesenden Wähler

durch Kugelung über die Wahlvorschläge entschieden. Eine Debatte über einen Vorschlag vor der Abstimmung ist zulässig.

Das Protokoll der Wahlsitzung wird von den anwesenden Wählern unterzeichnet und den Wahlakten einverleibt.

Das Ergebnis der Wahlen wird dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus mitgeteilt und spätestens in der nächsten öffentlichen Sitzung kundgemacht.

Artikel 5.

Vorschläge zur Wahl von Ehrenmitgliedern können nur vom Präsidenten im Einvernehmen mit dem Ausschusse der Akademie erfolgen. Auf das Wahlverfahren finden die Vorschriften des Art. 4 Abs. 4—7 sinngemäße Anwendung.

Artikel 6.

Die einheimischen Mitglieder, sowie diejenigen ordentlichen Mitglieder, die wegen Verlegung ihres Wohnsitzes in die Reihe der korrespondierenden Mitglieder eingetreten sind, erhalten das Jahrbuch, die Festreden, die Sitzungsberichte ihrer Abteilung und von den Abhandlungen diejenigen, welche sie wünschen. Die übrigen korrespondierenden Mitglieder erhalten das Jahrbuch und die Sitzungsberichte ihrer Abteilung.

Artikel 7.

Die Geschäfte der Akademie werden in der Regel durch übereinstimmende Beschlüsse der Abteilungen bzw. Klassen erledigt. Kommt ein übereinstimmender Beschluß nicht zustande, so wird die Angelegenheit in einer allgemeinen Geschäftssitzung erledigt. Allgemeine Geschäftssitzungen können außerdem vom Präsidenten oder auf Antrag eines Klassensekretärs und müssen auf Antrag von zehn ordentlichen Mitgliedern durch den Präsidenten zur Beratung und Beschlußfassung über allgemeine Angelegenheiten der Gesamtakademie einberufen werden.

Die Beschlüsse in den allgemeinen Geschäftssitzungen erfolgen, soweit nicht besondere Regelung getroffen ist, mit Stimmenmehrder Anwesenden. Nicht auf der Tagesordnung stehende Fragen können nur, wenn kein Widerspruch erfolgt, zur Beratung und Beschlußfassung zugelassen werden.

Das Protokoll führt der Syndikus der Akademie; es wird am Schlusse der Sitzung verlesen und, wenn kein Widerspruch erfolgt vom Sitzungsleiter und dem Syndikus als genehmigt unterzeichnet.

Artikel 8.

Alljährlich im Laufe des Sommers findet eine ordentliche öffentliche Sitzung statt. Erforderlichenfalls kann im Einvernehmen mit dem Ausschusse der Akademie der Präsident eine außerordentliche öffentliche Sitzung einberufen.

In der ordentlichen öffentlichen Sitzung berichten der Präsident über allgemeine Akademieangelegenheiten und die Klassensekretäre über Veränderungen des Personenstandes. Für verstorbene Mitglieder werden nach Beschluß des Ausschusses kurze Nachrufe gehalten.

Sodann hält abwechselnd ein Mitglied jeder der beiden Abteilung bzw. innerhalb dieser der Klassen einen allgemeinverständlichen Vortrag (Festrede). Jede Abteilung bzw. Klasse hat rechtzeitig den Redner zu bestimmen und dem Präsidenten mitzuteilen. Gedächtnisreden für verstorbene Mitglieder können nur auf Grund eines Beschlusses der Gesamtakademie an Stelle einer Festrede treten.

Artikel 9.

Jährlich finden mindestens acht Abteilungs- bzw. Klassensitzungen statt.

In den Sitzungen werden Geschäfte erledigt, wissenschaftliche Vorträge gehalten und über Drucklegungen mit einfacher Stimmenmehrheit der Anwesenden Beschlüsse gefaßt.

Jedes Mitglied hat das Recht, eigene oder fremde Arbeiten vorzulegen.

Das Stammprotokoll fertigt der vorsitzende Klassensekretär aus. Es wird von den in der Sitzung anwesenden Mitgliedern unterzeichnet. Über Anträge auf Berichtigung des Protokolls entscheidet die Abteilung bzw. Klasse. Das Protokoll ist dem Präsidenten zur Kenntnisnahme vorzulegen.

Artikel 10.

Die Akademie veröffentlicht:

1. Das Jahrbuch.

Es enthält das Verzeichnis sämtlicher Mitglieder, die Ansprachen, Adressen und Nachrufe, die wissenschaftlichen Kommissionsberichte, ein Verzeichnis der eingegangenen Druckschriften, sowie in angemessenen Zeiträumen die Satzungen und die Geschäftsordnung der Akademie. Änderungen der Satzungen und Geschäftsordnung werden jeweils im nächsten Jahrbuch mitgeteilt.

Das Jahrbuch wird vom Syndikus der Akademie herausgegeben. Die Nachrufe werden von einem Vertreter des Faches, dem der Verstorbene angehört hat, verfaßt und unterzeichnet. Sie sollen für einheimischen Mitglieder wenige Druckseiten nicht überschreiten. Das Ableben von korrespondierenden Mitgliedern wird verzeichnet.

2. Abhandlungen und Sitzungsberichte.

Über die Veröffentlichung der in ihr vorgetragenen oder ihr vorgelegten Arbeiten faßt jede Abteilung bzw. Klasse selbständig Beschluß. Abbildungen können nur veröffentlicht werden, wenn zugleich ein schriftlicher und bindender Kostenvoranschlag über sie vorliegt.

Herausgeber ist der geschäftsführende Klassensekretär, dem vor jeder Abteilung- bzw. Klassensitzung ein Bericht der Kassenverwaltung der Akademie über den Stand des Druckkostenetats zuzustellen ist. Er übergibt Manuskripte der Druckerei, leitet den Druck und erteilt die Druckerlaubnis. Im übrigen geht der geschäftliche Verkehr mit der Druckerei durch den Syndikus.

Die Manuskripte sind in vollständig druckfertigem Zustande vorzulegen. Für alle außerordentlichen Korrekturkosten ist der Verfasser haftbar.

Beiträge einheimischer Mitglieder zu Abhandlungen und Sitzungsberichten werden bis zu einem Umfang von 6 Bogen in 4° oder 3 Bogen 8° Format honoriert. Die Höhe der Honorare, die aus den im Haushalt für die Drucklegung vorgesehenen Mitteln bezahlt werden müssen, wird jährlich durch den Ausschuß festgesetzt.

3. Die Festreden werden gleich vier Bogen in 4° Format honoriert und sollen diesen Umfang nicht überschreiten.

Artikel 11.

Die Bestimmungen des Art. 10 finden keine Anwendung auf solche Veröffentlichungen, welche wie die Festschriften oder die Monumenta Boica aus besonderen Fonds bestritten werden. Diese Veröffentlichungen unterliegen den Bestimmungen derjenigen Stellen der Akademie, welche über diesen Fonds zu verfügen haben.



Verzeichnis der im Jahre 1923 und 1924 eingelaufenen Druckschriften.

Die Gesellschaften und Institute, mit welchen unsere Akademie in Tauschverkehr steht,
werden gebeten, nachstehendes Verzeichnis als Empfangsbestätigung zu betrachten.

- Aachen. Geschichtsverein:
— — Zeitschrift, Bd. 44 (1922).
- Aarau. Historische Gesellschaft des Kantons Aargau:
— — Taschenbuch für 1923.
- Aberdeen. University:
— — Studies, Nr. 88. 91.
- Åbo. Akademie:
— — Acta, b) Mathematica et Physica, Bd. 2. 3.
— Naturwissenschaftliche Station:
— — Observations météorologiques à Abisko 1922.
— Universitätsbibliothek:
— — Annales A 1. B 1. 2, 1. 2.
- Acireale. Accademia:
— — Rediconti e Memoire. Classe di scienze, Vol. 10.
- Adelaide. R. Society of South Australia:
— — Transactions 38 (1914)—47 (1923).
- Agram. Südslav. Akademie der Wissenschaften:
— — Primosi 6—10.
— Narodna Starina:
— — Zeitschrift Narodna Starina 1—6.
- Albany. New York State Library:
— — Annual Report of Education Dep. 7 (1911)—18 (1923).
— — Bulletin New York State Museum 213. 214. 217—220. 223—238.
241—253.
— — Report New York State Museum 63—72.
- Altenburg. Geschichts- und Altertumsforsch.-Verein des Osterlandes:
— — Mitteilungen, Bd. 13, 3.

- Amsterdam. Academie van Wetenschappen:**
 — — Verhandelingen (Phil.-hist. Abt.), deel 22.
 — — Verhandelingen (Math.-nat. Abt.), deel 21. 22.
 — — K. N. aardrijkskundig Genootschap:
 — — Tijdschrift, deel 40, 2 — 42, 1.
 — — Wiskundig Genootschap (Société de mathém.):
 — — Nieuw Archief, deel 14, 2—4.
 — — Wiskundige opgaven, deel 13, 6.
 — — Revue des publications mathématiques, t. 30, 1. 2; 31, 1.
 — — Zoologisch Genootschap:
 — — Bidragen 22.
 — — Verslag 1924.
 — — Nederl. botanische Vereeniging:
 — — N. kruidkundig Archief 1920—1923.
 — — Recueil des travaux botaniques 18—21, 2.
- Ann Arbor. University:**
 — — Studies (Humanistic Series) 14. 15.
- Athen. Bibliothèque de l'école française:**
 — — Bulletin du correspondance hellénique 47, 1—12; 48, 1—6.
 — — Wissenschaftliche Gesellschaft:
 — — Athena 35.
 — — Νέος Ἑλληνομνήμων:
 — — Ἑλληνομνήμων 17. 18, 1—3.
 — — Archäologische Gesellschaft:
 — — Ephemeris 1921. 1922.
- Augsburg. Naturwissenschaftlicher Verein:**
 — — Bericht 43.
- Baltimore. Maryland Geological Survey:**
 — — Reports 11.
 — — Johns Hopkins University:
 — — Circular 1922, 2 — 1923, 7.
 — — Journal of mathematics 43, 4. — 45, 3.
 — — Journal of philology, 170—176.
 — — Studies in historical and political science 40, 1—4; 41, 1. 2. 4.
- Barcelona. R. Academia de ciencias y artes:**
 — — Boletín 4, 7; 5, 1.
 — — Memorias 17, 23; 18, 1—9.
 — — Nomina de personel 1923—24.
 — — Institut d'estudis Catalans:
 — — Annuari 6.
 — — Annuari de la Soc. Catal. de filosofia 1.
 — — Butlletí de dialectologia Catalana 1923, Jan.—Juni.
 — — Arxivs 8. 10. 11. 12, 1.

Barcelona. Institutio Catalana d'Historia Natural:

- — Butlleti 2. ser. 2, 7 — 4, 5.
- — Treballs 6.

Basel. Schweizerische chemische Gesellschaft:

- — Helvetica chimica acta 6, 1 — 8, 1.
- Naturforschende Gesellschaft:
- — Verhandlungen 34. 35, 1.
- Universitätsbibliothek:
- — Jahresverzeichnis der Schweizer Univ.-Schriften 1921/22. 1922/23.
- — Dissertationen 1922.
- — Universitätsschriften 1922/23.

Batavia. Topographischer Dienst:

- — Jaarverslaag 16 (1920) — 19 (1923).
- Batav. Genootschap van Kunsten en Wetenschappen:
- — Verhandelingen 65, 1. 2.
- — Tijdschrift voor Indische taal-land-en volkenkunde 60, 1 — 64, 2.
- — Oudheidkundig verslag 1921, 4 — 1923, 4.
- Magnet.-meteorol. Observatorium:
- — Seismological Bulletin 1923. 1924.
- — Regenwarnemingen 1920—22.
- — Verhandelingen 11. 12.
- — Observations 41. 42.
- Naturkundige Vereeniging in Nederlandsch-Indie:
- — Tijdschrift 82, 3 — 84, 2.

Belgrad. Serbische Akademie der Wissenschaften:

- — Glas 105—109.
- — Spomenik 53—60.
- — Srpski etnografski zbornik 25—28.
- — Zbornik istorijski 7—10.
- — Posenia Izdania 44—47.
- Geographische Gesellschaft:
- — Bulletin 1—8.
- — Recueil de Travaux offert à M. J. Cvijic 1924.

Bergen. Museum:

- — Aarbok 1920—24.
- — Aarsberetning 1921—24.

Berkeley. University:

- — Bulletin 15, 5. 6. 11; 16, 6. 11; 17, 6. 7.
- — Bulletin of College of Agriculture 331—368; 370—74.
- — Chronicle 24, 1 — 26, 2.
- — Record 2, 1—4; 3, 1. 3.
- — Publications American Archaeology 17, 3. 4; 18; 19, 1; 20.

Berkeley. University:

- — Publications Botany 9. 10. 11, 1; 12, 1. 2.
- — „ Geology 12, 5—7; 13, 1—10; 14, 1—13.
- — „ Mathematics 1, 15—20.
- — „ Class. Philology 5, 9—13.
- — „ Modern Philology 10, 2. 3; 11.
- — „ Semitic Philology 6, 3. 5.
- — „ Physiology 4, 19. 20. 21; 5, 13. 14. 15.
- — „ Zoology 21, 6—13; 24, 1—3; 25; 26, 1—8.

Berlin. Akademie der Wissenschaften:

- — Abhandlungen phil.-hist. Kl. 1923. 1924, 1. 2.
- — Abhandlungen phys.-math. Kl. 1923. 1924, 1. 2. 3.
- — Sitzungsberichte phil.-hist. Kl. 1923. 1924.
- — Sitzungsberichte phys.-math. Kl. 1923. 1924.
- — Inscriptiones Graecae. Ed. minor. Vol. 1.

— Gartenbaugesellschaft:

- — Gartenflora 1924.

— Deutsche Chemische Gesellschaft:

- — Berichte 56, 2—11; 57, 1—11.
- — Chemisches Zentralblatt 1923. 1924.

— Deutsche Geologische Gesellschaft:

- — Abhandlungen 75, 1—10.
- — Monatsberichte 1923, 1—4; 11/12; 1924, 1—10.

— Medizinische Gesellschaft:

- — Verhandlungen 51—54.

— Deutsche Physikalische Gesellschaft:

- — Verhandlungen. 3. Reihe. Jahrg. 2, 3 — 5, 2.

— Landwirtschaftliche Hochschule:

- — Dissertationen 1921/22. 1922/23.

— Deutsches Archäologisches Institut:

- — Jahrbuch 36, 3/4 — 38, 1/2.
- — Mitteilungen. Röm. Abt. 38/39, H. 1/2.
- — Mitteilungen. Athen. Abt. 47.

— Meteorologisches Institut:

- — Veröffentlichungen 319. 320. 322—324.

— Preußische Geologische Landesanstalt:

- — Abhandlungen 86—94.
- — Jahrbuch 41, I, 2—43.

— Astronomisches Recheninstitut:

- — Berliner Astronomisches Jahrbuch 1925. 1926.
- — Kleine Planeten 1924. 1925.
- — Veröffentlichungen 44.

— Universitätssternwarte:

- — Veröffentlichungen 3, 4 — 6, 1.

Berlin. Verein für die Geschichte Berlins:

- — Mitteilungen 1922, 8—12. 1923, 1—6, 9—12. 1924, 1—12.
- Zeitschrift für Instrumentenkunde:
- — Zeitschrift 42, 3 — 44, 12.

Bern. Historischer Verein des Kantons Bern:

- — Archiv 26, 2; 27, 1. 2.
- Schweizer Naturforschende Gesellschaft:
- — Actes 102. 103. 104.
- — Neue Denkschriften 53—58.
- Allgem. geschichtsforschende Gesellschaft:
- — Zeitschrift für Schweizer Geschichte 1922, 1—4; 1923, 1—4; 1924, 3.
- Universitätskanzlei:
- — Schriften für 1923 und 1924.

Beuron. Erzabtei:

- — Benediktinische Monatsschrift 5, 3 — 6, 12.
- — Texte und Arbeiten 1, 7—9, 10/11.
- — Dold, Konstanzer Ritualientexte 1923.

Beyrouth. Université de St. Joseph:

- — Mélanges de la faculté Orientale 7—9, 8.

Birmingham. Birmingham and Midland Institute:

- — Record and Proceedings 1.

Bologna. Accademia:

- — Memorie A, ser. II, 5—7. Rendiconto Cl. di scienze morali 6. 7.

Bonn. Verein von Altertumsfreunden im Rheinland:

- — Bonner Jahrbücher, Heft 128.

Boston. American Academy of arts and sciences:

- — Proceedings 57, 11 — 59, 12.
- Museum of Fine Arts:
- — Bulletin 87—134.
- — Handbook 16. ed. 1923.
- — Annual Report 40—48.
- Society of Natural History:
- — Memoirs 6, 2.
- — Occasional papers 5.
- — Proceedings 36, 1—8.

Brasso. Historische Kommission:

- — Quellen zur Geschichte der Stadt Brasso 7 und Beih. 2.

Brescia. Ateneo:

- — Commentari 1922. 1923.

Breslau. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur:

- — Jahrbücher für Geistes- und Naturw. 1, 1—4; 2, 1—4.

Jahrbuch 1824.

Brisbane. R. Society of Queensland:

- — Proceedings 35.

Brünn. Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens:

- — Zeitschrift 24. 25. 26.
- Naturforschender Verein:
- — Verhandlungen 58.
- Masarykovy University:
- — Spisy Čis. 14—46.

Brüssel. Société des Bollandistes:

- — Analecta Bollandiana 41. 42.
- Jardin botanique:
- — Bulletin 4, 3 — 10, 1.
- Société R. de botanique de Belgique:
- — Bulletin 50. 53—57.

Bryn Mawr. College:

- — Monograph Series 14—20.
- — Reprint Series 11. 12. 13.

Budapest. Akademie:

- — Math. und naturwiss. Berichte aus Ungarn 30—32.
- — Értekezések Nyelvtud. 23, 1 — 24, 5.
- — Értekezések Philosophiai 1, 4—9; 2, 1—7.
- — Ertesítő Archaeol. 37—39.
- — Ertesítő Mathem. 31, 3—40.
- — Közlemenyek Nyelvtud. 42, 1 — 46, 1.
- — Közlemenyek Mathemat. 32, 1 — 34, 4.
- — Nyelvtudományi 4, 4 — 7, 1.
- — Monumenta Hungariae historica 38.
- Csoma Archivum:
- — Körösi Csoma Archivum 1, 1—4.
- Ungarische Ethnographische Gesellschaft:
- — Ethnographia 32. 33. 34/35.
- Ungarische Geographische Gesellschaft:
- — Mitteilungen 51. 52, 1—6.
- Ungarische Literaturgesellschaft:
- — Irodalomtörténet 13.
- Ungarische Philosophische Gesellschaft:
- — Athenaeum 10, 1—6.
- — Filosofiai Társaság könyvtára 1. 3. 4.
- Ofener Wissenschaftliche Gesellschaft:
- — Nemet philologiai Dolgozatok 1—22. 29. 30.
- Ungarische Geologische Reichsanstalt:
- — Erläuterungen zur geologischen Karte.

Budapest. Ungarisches Ornithologisches Institut:

- — Aquila 29. 30/31.
- — Nemzeti Museum:
- — Magyar Minerva 5.
- — Rapport sur la vie intellectuelle en Hongrie 1. 2.
- — Catalogus Bibliothecae Musaei Hungarici 4.

Buenos Aires. Museo Nacional:

- — Revista 26. 27.
- — Sociedad científica:
- — Anales 78—97.

Buitenzorg. Departement van landbouw:

- — Bulletin du jardin botanique 5, 3. 4; 6, 1. 2.
- — Bulletin de l'Institut voor plantenziekten 18. 19.
- — Mededeelingen van het algem. Proefstation 13—20.
- — Mededeelingen voor thee 81, 84. 85. 88. 89. 90.
- — Mededeelingen van de afdeeling voor plantenziekten 54—65.
- — Treubia 2, 2—4; 4, 1—4.

Bukarest. Academia Română:

- — Analele 32—41.
- — Memoriile (sect. hist.) 32—39.
- — Memoriile (sect. scient.) 32—39.
- — Memoriile (sect. literar.) 32. 33. 35—38.
- — Discursuri de receptiune 34—51.
- — Studii și cercetări 1—6.
- — Documente privit. la Istoria Românilor 14—19.
- — Mehrere Einzelwerke.

Calcutta. Indian Museum:

- — Memoirs 7, 1—4; 8, 1.
- — Records 18—26.
- — R. Asiatic Society:
- — Bibliotheca Indica 1438—54.
- — Journal and Proceedings 18, 3 — 19, 10.
- — Memoirs 7, 5; 8, 2—4; 9.
- — Geological Survey of India:
- — Memoirs 44—49, 1.
- — Records 44—56, 2.

Cambridge. Philosophical Society:

- — Proceedings 21, 2 — 23, 3.
- — Transactions 22, 26 — 23, 6.
- — Peabody Museum:
- — Papers 6, 2—4; 8—11, 1.

Cambridge. Astronomical Observatory:

- — Annals 85, 2—6; 86, 2—4; 98; 99.
- — Bulletin 781—807.
- — Circulars 242—261.

Catania. Accademia di scienze naturali:

- — Bollettino 32—51.

Charlottenburg. Physik.-technische Reichsanstalt:

- — Die Tätigkeit . . . 1922.
- — Wissenschaftliche Abhandlungen 6. 7. 8, 1.

Chicago. Wilson Ornithological-Club:

- — Laboratory Bulletin 29—41.
- — Field Museum of Natural History:
- — Publikations 190—209. 211—213. 216. 217.

Christiania. Meteorologisches Institut:

- — Jahrbuch 1922.
- — Geofysiske Publicationer 1. 2. 3.
- — Videnskabs Selskabet:
- — Forhandlingar 1921—1923.
- — Skrifter 1921. 1922. 1923.

Chur. Historisch-antiquarische Gesellschaft:

- — Jahresbericht 52. 53.
- — Naturforschende Gesellschaft für Graubünden:
- — Jahresbericht 62. 63.

Cleveland. Archaeological Institute of America:

- — Americ. Journal of Archaeology 26, 4 — 27, 4.
- — Geolog. Society of America:
- — Bulletin 33, 3 — 35, 2.

Colombo (Ceylon). Museum:

- — Spolia Zeylanica 46—48.
- — Ceylon Journal of Science B 13, 1.

Columbus (Ohio). American Chemical Society:

- — Journal 45, 2 — 46, 3.

Cordoba. (Argent.) Academia nacional de ciencias:

- — Boletín 26. 27.
- — Actas 8, 1. 2.
- — Miscellanea 7. 8.

Danzig. Westpreussischer Geschichtsverein:

- — Mitteilungen 22. 23.
- — Quellen und Darstellungen 10.
- — Zeitschrift 64.
- — Simson, Danzig und Gustav Adolf.

Danzig. Naturforschende Gesellschaft:

- — Schriften 16, 1. 2.
- — Bericht des botan.-zool. Vereins 45/46.

Davos. Meteorologische Station:

- — Jahresübersicht 1921. 1922. 1923.

Delft. Technische Hochschule:

- — Dissertationen 1923/24.

Denver. Colorado Scientific Society:

- — Proceedings 11, p. 1—434.

Donaueschingen. Verein für Geschichte und Naturg. d. Baar:

- — Schriften 15.

Dorpat. Naturforschende Gesellschaft:

- — Archiv für Naturkunde 10, 1.
- — Sitzungsberichte 30. 31, 1. 2.
- Universitätsbibliothek:
- — Acta et commentationes 22—25.

Dresden. Sächsischer Altertumsverein:

- — Neues Archiv für sächsische Geschichte 44. 45.
- — Jahresbericht für 1922/23.
- Journal für praktische Chemie:
- — Journal 1923, 1924.

Dublin. Royal Irish Academy:

- — Proceedings 36, A 5—7; B 4—11; C 10—19.
- — Royal Dublin Society:
- — Scientific Proceedings 17, 11—41.

Dürkheim. Pollichia:

- — Mitteilungen, N. F. 1. 2.

Edinburgh. Royal College of Physicians:

- — Reports from the laboratory 14. 15.
- Mathematical Society:
- — Proceedings 40. 42.
- Royal Society:
- — Proceedings 43. 44, 1. 2.
- — Transactions 53, 1. 2; 54, 1.

Eisenberg. Geschichts- und altertumsforschender Verein:

- — Mitteilungen 36.

Emden. Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer:

- — Jahrbuch 21.

Erfurt. Verein für Geschichte und Altertumskunde von Erfurt:
— — Mitteilungen 42.

Ferrara. Accademia di scienze mediche:
— — Atti 97.

Florenz. R. Istituto di studi superiori:
— — Sezione di filosofia 4. 5.
— Società di studi geografici:
— — Rivista 30.

Frankfurt a. M. Senkenbergische Bibliothek:
— — Bericht 13—17.
— Senkenbergische naturforschende Gesellschaft:
— — Abhandlungen 38, 1. 2.
— — Bericht 53. 54, 1—3.
— — Senkenbergiana 5. 6, 1—4.
— Römisch-germanische Kommission des „Deutschen Archäologischen Instituts“:
— — Korrespondenzblatt „Germania“ 5. 6. 7.
— Physikalischer Verein:
— — Festschrift 1924.

Frauenfeld. Thurgauische Naturforschende Gesellschaft:
— — Mitteilungen 24. 25.

Freiburg i. Br. Breisgau-Verein:
— — „Schau ins Land“ 47/50.
— Kirchengeschichtlicher Verein:
— — Diözesanarchiv 51. 52.
— Universitätsbibliothek:
— — Dissertationen 1924.

Freiburg i. S. Universitätsbibliothek:
— — Collectanea Friburgensia 18. 19.

Friedrichshafen. Verein für Geschichte des Bodensees:
— — Schriften 51. 52.

Fukuoka (Japan). Universität:
— — Mitteilungen aus der medizinischen Fakultät 6, 2; 7.

Geestemünde. Männer vom Morgenstern:
— — Jahrbuch 20. 21.
— — Mitteilungen 4, 2. 3. 4.

Geneva. U. St. Agricultural Experiment Station:
— — Bulletin 494—502. 504. 505. 507. 509. 510.
— — Technical Bulletin 89—98.

Genf. Journal de chimie physique:
— — Journal 20. 21.

Genf. Musée d'Art et d'Histoire:

- — Bulletin 1. 2.
- Observatoire:
- — Résumé météorologique 1922.
- Société d'histoire et d'archéologie:
- — Bulletin 9/10.
- Société de physique et d'histoire naturelle:
- — Mémoires 39, 8. 40, 1.
- — Compte rendu des séances 40, 1—3. 41, 1. 2.
- Universitätsbibliothek:
- — Thesen 1923.
- — Programme des cours 1922/23. 1923.

Gent. Kruidkundig genootschap „Dodonaea“.

- — Botan. Jaarboek 17. 18.

Genua. Museo civico di storia naturale:

- — Annali 6—9.

Giessen. Oberhessischer Geschichtsverein:

- — Mitteilungen 25.
- Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde:
- — Bericht der naturwissenschaftlichen Abteilung 9.
- Universitätsbibliothek:
- — Schriften 1923. 1924.

Görlitz. Naturforschende Gesellschaft:

- — Abhandlungen 29, 1.
- Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften:
- — Neues Lausitzer Magazin 98. 99.

Göteborg. Högskola:

- — Handlingar 23/24. 25.

Göttingen. Gesellschaft der Wissenschaften:

- — Abhandlungen der math.-phys. Klasse 11, 2.
- — Gelehrte Anzeigen 184, 10—12. 185, 1—12.
- — Nachrichten der phil.-hist. Klasse 1922. 1923. 1924, 1.
- — Nachrichten der math.-phys. Klasse 1922, 2. 1923. 1924.
- — Geschäftliche Mitteilungen 1923/24.
- Universitätsbibliothek:
- — Dissertationen 1923.

Granville. Scientific Association of Denison University:

- — Bulletin 20, 1—8.

Graz. Universitätsbibliothek:

- — Verzeichnis der akad. Behörden 1922/23. 1923/24.
- — Verzeichnis der Vorlesungen S.-S. 1923; W.-S. 1924/25.

Graz. Historischer Verein der Steiermark:

- — Zeitschrift 18, 2. 19, 1—4.
- Naturwissenschaftlicher Verein der Steiermark:
- — Mitteilungen 55—59.

Grenoble. Universitätsbibliothek:

- — Annales 34, 1—4
- — Annales Sect. Lettres — Droit 1, 1.
- — Annales Sect. Sciences — Medecine 1, 1.

Groningen. Verlag Wolters:

- — Neophilologus 8, 3 — 10, 2.

Guben. Gesellschaft für Anthropologie und Altertumskunde:

- — Niederlausitzer Mitteilungen 16, 1. 2.

Haag. K. Instituut voor de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indie:

- — Bijdragen 79. 80.
- — Naamlijst 1923. 1924.

Haarlem. Hollandsche Maatschappij der wetenschappen:

- — Archives Néerlandaises Ser. 3 A, 7, 1. 2; 8, 1. Ser. C 8. 9.

Halle. Leopold.-Karolinische Deutsche Akademie der Naturforscher:

- — Leopoldina 58, 7—12.
- Deutsche Morgenländische Gesellschaft:
- — Abhandlungen 16, 2. 3. 4.
- — Zeitschrift N. F. 2, 1. 2; 3, 1.
- Naturforschende Gesellschaft:
- — Mitteilungen 5.
- Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen:
- — Zeitschrift für Naturwissenschaften 86, 5/6.
- Universitätsbibliothek:
- — Schriften 1922—1924.

Hamburg. Bibliothek Warburg:

- — Vorträge 1922/23, 1.
- — Studien 6.
- Stadt- und Universitätsbibliothek:
- — Entwurf des Hamburger Staatsbudgets 1923. 1924.
- — Mitteilungen aus dem Zoologischen Staatsinstitut 39. 40.
- — Mitteilungen aus dem Mineralog.-geolog. Staatsinstitut 6.
- — Universitätschriften 1923.
- — Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft 1922. 1923.
- Deutsche Seewarte:
- — Annalen der Hydrographie 51. 52.
- — Aus dem Archiv ... 40, 3. 4; 41.
- — Jahresbericht 44.

Hamburg. Naturwissenschaftlicher Verein:

- — Verhandlungen 4. F. 1, 1.
- Verein für Hamburgische Geschichte:
- — Mitteilungen 40, 2 Nr. 1. 2. 4. 5.

Hannover. Technische Hochschule:

- — Dissertationen 1923. 1924.
- Historischer Verein für Niedersachsen:
- — Zeitschrift 88.

Hartford. Geological and Natural History Survey:

- — Bulletin 34.

Heidelberg. Akademie der Wissenschaften:

- — Jahresheft 1921—1924.
- — Sitzungsberichte der philos. Kl. 1923.
- — Sitzungsberichte der math.-naturwiss. Kl. A. 1923, 3. 4. 5; 1924, 1—10. B. 1923, 1.
- Wissenschaftliche Gesellschaft:
- — Schriften, N. F. Heft 7.
- Universitäts-Bibliothek:
- — Schriften 1923. 1924.
- Historisch-philologischer Verein:
- — Neue Heidelberger Jahrbücher N. F. 1924.

Helsingfors. Finnische Akademie der Wissenschaften:

- — Annales Ser. A. 17. 18. 20. 22; Ser. B. 16. 17.
- — F. F. Communications 42—50.
- Finnische Altertumsgesellschaft:
- — Suomen Museo 29. 30. 31.
- — Tidskrift 29. 33. 34.
- Commission géologique de Finlande:
- — Bulletin 31—67.
- Finnländische Gesellschaft der Wissenschaften:
- — Acta 50, 3. 4. 5. 6.
- — Öfversigt af förhandlingar 62 C., 63 C., 64 A B C.
- Forstwissenschaftliche Gesellschaft in Finnland:
- — Acta forestalia Fennica 17—27.
- Historische Gesellschaft:
- — Arkisto 30. 31. 32.
- — Historialina Tutkinuksia 4, 1. 5. 6.
- Sällskapet för Finlands geografi:
- — Fennia 43. 44.
- Societas pro fauna et flora Fennica:
- — Acta 51. 53.
- — Meddelanden 52.
- — Flora Fennica 1.

- Helsingfors. Universitäts-Bibliothek:
— — Schriften 1922. 1923. 1924.
- Hobart Town. R. Society of Tasmania:
— — Papers and Proceedings 1922. 1923.
- Indianapolis. Academy of Sciences:
— — Proceedings 1921. 1922.
- Ingolstadt. Historischer Verein:
— — Sammelblatt 42. 43.
- Innsbruck. Ferdinandeum:
— — Veröffentlichungen 1. 2. 3.
- Jena. Medizinisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft:
— — Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaft 59. 60.
- Jerusalem. Universitätsbibliothek:
— — Mathematica et Physica 1.
- Johannisburg. Union Observatory:
— — Circular 51—61.
— Geological Society of South Africa:
— — Transactions and Proceedings 25. 26.
- Jowa City. University:
— — Studies in child welfare 2, 3. 4.
— — Studies in natural history 10, 2. 3.
- Kapstadt. R. Society of South Africa:
— — Transactions 11. 12. 1. 2. 4.
- Karlsruhe. Technische Hochschule:
— — Vorlesungsverzeichnis 1923. 1924.
— — Rektoratsrede 1923.
— Badische Historische Kommission:
— — Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 38, 2. 3. 4; 39, 1.
- Kasan. Physikal.-mathematische Gesellschaft:
— — Bulletin 22. 23.
- Kassel. Verein für hessische Geschichte und Landeskunde:
— — Zeitschrift 54.
- Kaufbeuren. „Heimat“:
— — Deutsche Gaue 1923, 1. 2. 3.
- Kaunas. Universität:
— — Epe Lituana 1.
— — Mémoires 1922.
- Kiel. Sternwarte:
— — Publikationen 13. 14.

Kiel. Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte:

- — Zeitschrift 53.
- — Quellen und Forschungen 8. 9.

Kiew. Ukrainische Akademie der Wissenschaften:

- — Sbirnik histor. philol. 21.
- — Jahresbericht 1923.

Königsberg. Physikalisch-ökonomische Gesellschaft:

- — Schriften 64, 1.

Konstantinopel. Institut d'histoire turque:

- — Revue historique 14, 1—6.

Kopenhagen. Akademie:

- — Meddelelser Biologiske 3, 10.
- — „ Hist.-filol. 6, 3.
- — „ Mathematisk-fysiske 5, 1.
- — Skrifter (Naturvidenskab. Afd.) 4, 2; 5, 3; 6, 3.
- Carlsberg-Laboratorium:
- — Comptes rendus 15, 1—7.
- Conseil permanent international pour l'exploration de la mer:
- — Bulletin hydrographique 1920—23.
- — Bulletin statistique des pêches maritimes 11.
- — Publications de circonstance 77—84.
- — Rapports et procès verbaux 28—35.
- Kommissionen for Havundersøgelser:
- — Fiskeri 7, 2—6.
- — Hydrografi 2, 8.
- — Schmidt Jos., Leichplätze 1923.
- Dansk Naturhistorisk forening:
- — Meddelelser 75. 76.
- Gesellschaft für nordische Altertumskunde:
- — Aarbøger 3. R. 11. 12.
- Astronomisches Observatorium:
- — Publikationer 41—49.

Kuraschiki (Japan). Ohara-Institut für Landwirtschaft:

- — Berichte 2, 2. 3.

Kyoto. University:

- — Acta Scholae medicinalis 5, 2. 3; 4, 6. 1.
- — Mémoires of College of engineering 3, 1. 2. 3.

La Plata. Universidad Nacional:

- — Anuario 13.
- — Publicaciones de la Faculd. de ciencias-físico-matem. 54—57.

Lausanne. Société Vaudoise des sciences naturelles:

- — Bulletin 194. 195. 196. 207—213.
- — Mémoires 3—7.

Lawrence. University of Kansas:

- — Science Bulletin 13, 10—15; 14, 1—21.

Leiden. Maatschappij der Nederlandsche letterkunde:

- — Handelingen 1921/22. 1922/23.
- — Tijdschrift 41, 42.
- — Physikalisches Laboratorium der Universität:
 - — Communications 159—169.
 - — Communications, Suppl. 45—48.
- — Niederländisches Kultusministerium:
 - — Bijdragen voor vaderlandsche geschiednis en oudheidkunde. R. 5 Deel 10, R. 6 D. 1.
- — Mnemosyne:
 - — Mnemosyne 51. 52.
- — Museum:
 - — Museum 30, 5—12; 31.
- — Sternwarte:
 - — Annalen 13, 3; 14, 2.

Leipzig. Akademie der Wissenschaften:

- — Abhandlungen der phil.-hist. Klasse 37, 3. 4.
- — Abhandlungen der math.-phys. Klasse 39, 1. 2.
- — Berichte der phil.-hist. Klasse 74, 2; 75, 1. 2; 76, 1. 2.
- — Berichte der math.-phys. Klasse 74, 3—6; 75, 1—3; 76, 3.

Lemberg. Sevčenko-Gesellschaft:

- — Archiw ukraińsko-ruskii 12.
- — Beiträge zur ukrainischen Bibliographie 5, 1.
- — Mitteilungen 133. 144. 145.
- — Wissenschaftliche Gesellschaft:
 - — Archiwum A. 1, 1—10; 2, 1. 2. B. 1, 1—7; 2, 1—4. C. 1, 1—9, 2, 1—19; 3, 1—6. 8—10.
 - — Studia nad historyą 7. 8, 1—4.
- — Verein für Volkskunde:
 - — Lud 21, 1. 2; 22, 1—4.

Leoben. Montanistische Hochschule:

- — Berg- und hüttenmännisches Jahrbuch 71. 72, 1—3.

Lima. Cuerpo de ingenieros de minas del Perú:

- — Boletín 105. 106.
- — Asociación Peruana para el progreso de la ciencia.
 - — Archivos 1, 1; 2, 1. 2.
- — Anales del congreso Nacional 1. 2. 4—8.

Lincoln. University of Nebraska Library:

- — Bulletin of agricult. Exper. Station 187—198.
- — Research Bulletin 20—26.
- — Circular 18—23.
- — University Studies 20, 3/4 — 23, 1/2.
- — Science Reports 1, 1.

Lissabon. Academia das Sciencias de Lisboa:

- — Boletim da segunda Classe 2—14.
- — Jornal de sciencias matematicas 20—23.
- — Actas das Assembleas Geraes 1—5.
- — Actas das sessões de 1ª Classe 1. 2.
- — 8 verschiedene Einzelwerke.
- Instituto de medicina legal:
- — Archiv 1, 1—4; 2, 1—3.

Löwen. Société scientifique de Bruxelles:

- — Annales 42, 2 — 44, 1.

London. R. Institution of Great Britain:

- — Proceedings 20, 2. 3; 21. 22. 23.
- Meteorological Office:
- — Geophysical Journal 1920. 1921.
- — Geophysical Memoirs 9—22.
- — Professional Notes 21—37.
- India Office:
- — Annual Report 1922—23.
- — Catalogue of the Bengali and Assamese Mss. 1924.
- — Verschiedene Bände von District Gazetteers.
- Royal Society:
- — Proceedings Ser. A. 718—740. Ser. B. 660—682.
- — Philosophical Transactions A 612—22. B. 389—404.
- — Yearbook 1923. 1924.
- Royal Astronomical Society:
- — Memoirs 61. 62.
- — Monthly Notices 83, 6—9; 84, 1—9; 85, 1. 2.
- Chemical Society:
- — Journal 123—126.
- Geological Society:
- — Quarterly Journal 79. 80.
- Linnean Society:
- — Journal a) Botany 308—311; b) Zoology 233—239.
- — Proceedings 1922/23 1923/24.

Lübeck. Naturhistorisches Museum:

- — Mitteilungen 29.

Lund. Kulturhistorisk förening:

- — Redogørelse 1922/23.
- — Östarp Festschrift 1924.
- Botaniska Notiser:
- — Notiser 1923, 1924.
- Vetenskaps Societäten:
- — Skrifter 1. 2. 3.
- — Årsbok 1920. 1921. 1922.
- Universitæt:
- — Acta Afd. 1, 18. 19. Afd. 2, 18. 19.
- — Arskrift, kyrkhistorik 22. 23.
- Universitæt:
- — Bibelforskaren 1922. 1923.
- — Diplomata dioecesis Lundensis 5.
- — Diplomatarium civitatis Malmogiensis 1923.

Luxemburg. Société des naturalistes:

- — Bulletins 16. 17.
- — Ferrant: Faune de Luxembourg 2.
- Institut Grand-ducal:
- — Archives de la sect. des sciences naturelles 8.
- — Archives de la sect. historique 60.

Luzern. Historischer Verein der fünf Orte:

- — Geschichtsfreund 77. 78.

Madras. Government Museum:

- — Ellis, A short account of the Laccative Islands 1924.
- Kodaikanal and Madras Observatories:
- — Bulletin 39—50. 52—74.
- — Annual Report 1914—1922.

Madrid. R. Academia Española:

- — Boletin quad. 44. 46.
- — Memorias 3. ep. 17, 16—22.
- R. Academia de ciencias exactas:
- — Anuario 1923. 1924.
- — Revista 21, 1. 2. 3.
- R. Academia de la historia de España:
- — Boletin 83, 1. 5. 6; 84, 1—6; 85, 1. 2. 5. 6.
- Junta para ampliacion de estudios:
- — Trabajos Ser. geol. 29—33. Ser. botan. 17. 18. Ser. zool. 47—50.
- — Flora Iberica: Alredales 1.
- Sociedad española de fisica y quimica:
- — Anales 198—218.

Mährisch-Ostrau. Naturwissenschaftliche Gesellschaft:

- — Sbornik 1. 2.

Mailand. Istituto Bocconi:

- — Annali di Economia 1, 1.
- R. Istituto Lombardo di scienze:
 - — Rendiconti 55, 16 — 57, 15.
- Società Lombarda di scienze mediche e biologiche:
 - — Atti 12, 4. 5. 6.
- Società storica lombarda:
 - — Archivio storico 42—50.
- Società Italiana di scienze naturali:
 - — Memorie 61, 3 — 63, 3.

Manchester. Literary and philosophical Society:

- — Memoirs and proceedings 58, 2 — 67, 2.

Manila. Bureau of Science:

- — Philosophical Journal of Science 23. 24. 25.

Mannheim. Altertumsverein:

- — Mannheimer Geschichtsblätter 24. 25.

Mantua. Accademia Virgiliana:

- — Atti 14—16.

Marburg. Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissenschaften:

- — Schriften 14, 3.
- — Sitzungsberichte 1922. 1923.

Maredsous. Abbaye:

- — Revue bénédictine 35, 1. 2. 3.

Meiningen. Henneberger altertumsforschender Verein:

- — Neue Beiträge 31.
- — Henneberger Blätter 1.

Melbourne. R. Society of Victoria:

- — Proceedings 35, 2; 36, 1. 2.

Mexiko. Instituto geológico:

- — Anales 2. 3. 5. 6. 7.
- — Boletín 36. 38. 39. 41. 42.
- Secretaría di agricultura y fomento:
 - — Boletín oficial 6, 9—12; 7, 1—12.
- — Atlas termopluiométrico. Mex. 1924.
- Sociedad científica „Antonio Alzate“:
 - — Memorias y revista 41, 2 — 42, 2.

Middelburg. Seeländische Gesellschaft der Wissenschaften:

- — Archief 1923.

Minneapolis. University Library:

- — Bulletin 198. 199. 201—205.
- — Minnesota Geological Survey 18.

Modena. R. Accademia di scienze, lettere ed arti:

- — Memorie 14.
- Società dei Naturalisti:
- — Atti 6. Ser. 1. 2.

Montserrat. Abadia:

- — Analecta Montserratensia 5.

Moskau. Institut „Lithogaea“:

- — Rydnij Vestnik 1. 2. 3.
- — Transactions 1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 9.
- Universitätsbibliothek:
- — Otcet 1922. 1923.

München. Landeswetterwarte:

- — Deutsches meteorologisches Jahrbuch 44. 45.
- — Übersicht über die Witterungsverhältnisse 1923. 1924.
- Landesstelle für Gewässerkunde:
- — Monatsbericht über Niederschläge 1923. 1924.

Münster. Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens:

- — Münstersche Zeitschrift 80, 1; 81, 1.

Neuburg. Historischer Verein:

- — Kollektaneenblatt 87.

Neuchâtel. Société Neuchâteloise de géographie:

- — Bulletin 31. 32. 33.
- Société des sciences naturelles:
- — Bulletin 47. 48.
- Bibliothèque de l'Université:
- — Programme des cours 1923, 1924.
- — Dissertationen 1923.

New Haven. Connecticut Academy of arts and sciences:

- — Transactions 26, 181—332.
- Yale University Library:
- — Report of the librarian 1921/22, 1922/23.
- — Yale Review 7—13.
- Yale Observatory:
- — Transactions 3, 1. 2.

New York. Academy of sciences:

- — Annals 29, 141—283.
- Botanical Garden:
- — Bulletin 40—45.

New York. Rockefeller Institute for medical research:

- — Studies 39—49.
- — Semiannual list of publications 1922—1924.
- American Museum of Natural History:
- — Bulletin 45. 46.
- — Natural History 20—24, 3. 5. 6.
- — Memoirs N.S. 13, 2.
- — Novitates 70—126.
- — Mehrere Einzelschriften.
- American Geographical Society:
- — Geographical Review 1923, 1924.
- American Mathematical Society:
- — Bulletin 309—329.
- — Transactions 24. 25. 26.
- Columbia University:
- — Dissertationen 1924.
- — Masters essays 1922.

Nördlingen. Historischer Verein:

- — Rieser Geschichtsfreund 1922, 1—8.

Nürnberg. Naturhistorische Gesellschaft:

- — Abhandlungen 21, 4; 22, 2.
- — Jahresbericht 1922. 1923.
- Germanisches Museum:
- — Anzeiger 1922—23.

Odessa. Universitätsbibliothek:

- — Gelehrte Mitteilungen. 1. Mediz.-biol. Abt. 1, 1. 2. Physico-mathem. Abt. 1, 1. 3. Humanist. Abt. 1, 1; 2.
- Wissenschaftliche Forschungsinstitute:
- — Berichte 1, 1—9.

Offenbach. Verein für Naturkunde:

- — Bericht 1912—24.

Orenburg. Société d'études sur le pays Kirghise:

- — Trudy 1. 2. 3. 5.

Osnabrück. Verein für Geschichte und Landeskunde:

- — Mitteilungen 45.

Ottawa. Departement of Mines:

- — Memoirs 133—137. 139.
- — Summary Report 1922 A. B. C. D.
- — Anthropological Series 1. 2. 3. 4. 6. 7. 8.
- — Geological Series 43.
- — Report of the Canadian Expedition 11. A. B.

Ottawa. R. Society of Canada:

- — Proceedings and transactions 18.

Paderborn. Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens:

- — Zeitschrift (Paderb. Abt.) 80, 2; 81, 2.

Padua. Accademia Veneto-Trentina-Istria:

- — Atti 14.

Palermo. R. Accademia di Scienze, Lettere e Belle Arti:

- — Bullettino 1924.
- — Circolo Matematico:
- — Rendiconti 46, 2 — 48, 1.
- — Supplemento 12.
- — Società Siciliana di scienze naturali:
- — Il Naturalista Siciliano 24, 1. 2.
- — Società di scienze naturali ed economiche:
- — Giornale 33.

Parenzo. Società Istriana di archeologia e storia patria:

- — Atti e memorie 34. 35.

Paris. Muséum d'histoire naturelle:

- — Archives 5. 6.
- — Bulletin 1914—1924, 5.
- — Société de géographie:
- — La Géographie 39. 40. 41. 42, 1—3.
- — Société française de physique:
- — Le Journal de physique et le Radium 4. 5.

Petersburg. Akademie der Wissenschaften:

- — Bulletin 1914—1922.
- — Mémoires a) Classe physico-math. 33—36; b) Classe histor.-philol. 12. 13.
- — Izvestija 19—27.
- — Geologisches Museum 1—4.
- — Botanisches „ : Travaux 12—16. 27.
- — Zoologisches „ : Annuaire 19—24.
- — Byzantina Chronika 19. 22. 23.
- — Eine große Anzahl Bände von „Faune de la Russie“, „Reichtümer Rußlands“, „Materialien zur Geschichte der materiellen Kultur“.
- — Archäologische Kommission:
- — Izvestija 56—66 und N. S. 1—3.
- — Otčet 1913—15.
- — Comité géologique:
- — Bulletins 37. 38. 39. 40, 1. 41, 1.
- — Mémoires 128. 134. 136. 143. 144. 159. 160. 167. 168. 174. 175.

Petersburg. Botanischer Garten:

- — Acta 39, 1.
- — Flora Rossica 1, 1.
- Institut Leshaft:
- — Bulletin 1—8.

Philadelphia. Franklin Institute:

- — Journal 179—198.
- Historical Society of Pennsylvania:
- — Magazine 183—189.
- American philosophical society:
- — Proceedings 53—59, 6.

Pisa. Università:

- — Annali 40. 41. 42.

Porto. Accademia polytechnica:

- — Annals scientificos 9, 3—14.

Posen. Historische Gesellschaft der Provinz Posen:

- — Historische Monatsblätter 1923.
- — Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Polen 1. 2. 3.

Potsdam. Geodätisches Institut:

- — Veröffentlichung 90—94.

Prag. Akademie der Wissenschaften:

- — Archiv historicky 39—44.
- — Rozpravy Trida 1, 49—68. Tr. 2, 32. Tr. 3, 53—60.
- — Vestnik 23—32.
- Böhmisches entomologische Gesellschaft:
- — Časopis 19. 20. 21.
- Lotos, Deutscher naturwiss.-med. Verein für Böhmen:
- — Lotos 70. 71. 72.
- Narodmuseum:
- — Časopis 89—98.
- Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen:
- — Mitteilungen 60. 61. 62.

Riga. Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ost-seeprovinzen:

- — Mitteilungen 22.
- — Hollander, Bibliographie der baltischen Heimatkunde 1924.
- Universität:
- — Acta 4—10.

Rom. R. Accademia dei Lincei:

- — Memorie Classe di sc. fisiche 10, 6 — 14, 16.
- — Notizie degli scavi 20, 21, 25, 26, 27.

Rom. R. Accademia dei Lincei:

- — Rendiconti a) Classe di scienze morali 23—32.
- — Rendiconti b) Classe di scienze fisiche 26—33.
- Biblioteca Apostolica Vaticana:
- — Studi e testi 35. 36.
- R. Comitato geologico d'Italia:
- — Bollettino 45—48.
- Istituto G. Ferraris:
- — Rassegna di matematica e fisica 3. 4.
- Società Italiana per il progresso delle scienze:
- — Atti 8—11.

Rostock. Universitätsbibliothek:

- — Universitätschriften 1923. 1924.

Saint Louis. Missouri Botanical Garden:

- — Annals 1—10.

Salzburg. Gesellschaft für Salzburgerische Landeskunde:

- — Mitteilungen 63.

Sanct Gallen. Naturwissenschaftliche Gesellschaft:

- — Jahrbuch 57—59.
- Historischer Verein:
- — Neujahrsblätter 1922. 1923. 1924.
- — Urkundenbuch 6, 1. 2.

Sendai. Universitätsbibliothek:

- — Arbeiten aus dem anatomischen Institut 8. 9. 10.
- — The Tohoku Mathematical Journal 22. 23.
- — The Tohoku Journal of Experimental medicine 4. 5.
- — The Technology Reports 3, 2 — 4, 3.

Stettin. Gesellschaft für pommersche Geschichte:

- — Monatsblätter 1921—1923.
- — Baltische Studien 22—26.

Stockholm. Akademie der Wissenschaften:

- — Arkiv för botanik 18, 2 — 19, 1.
- — Arkiv för kemi 8, 5 — 9, 2.
- — Arkiv för zoologie 15, 2 — 16, 4.
- — Årsbok 1923. 1924.
- — Handlingar 61—63.
- K. Landbruks-Akademie:
- — Handlingar 62. 63.
- K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademie:
- — Fornvännen 16—18.
- — Handlingar 34, 3—6.

Stockholm. Entomologiska Föreningen:

- — Tidskrift 44. 45.
- — Geologiska Föreningen:
- — Förhandlingar 45. 46.
- — Ingeniör Vetenskaps Akademien:
- — Handlingar 20—35.
- — Nordiska Museet:
- — Fataburen 1922—1924.

Sydney. Linnean Society of New South Wales:

- — Proceedings 46. 47. 48.
- — Australian Museum:
- — Records 11—13.

Taschkent. Scientific Society of Turkestan:

- — Transactions Vol. 1.

Thorn. Copernicus-Verein:

- — Mitteilungen 31. 32.

Tiflis. Kaukasisches Museum:

- — Bulletin 8, 1 — 11, 4.

Tokio. National Research Council:

- — Jap. Journal of botany 1. 2.
- — Jap. Journal of astronomy 1, 1 — 2, 4.
- — Jap. Journal of geology 1. 2.
- — Jap. Journal of physics 1. 2. 3, 1—6.
- — Universität:
- — Mitteilungen aus der mediz. Fakultät. Vol. 26—30.

Toronto. University:

- — Physiological Series 58—85.
- — Geological Series 13—18.

Trient. Biblioteca comunale:

- — Studi Trentini 4. 5.

Trinidad (Westindien). College of tropical agriculture:

- — Tropical Agriculture 1.

Trontheim. Norske Videnskabens Selskab:

- — Aarsberetning 1921. 1922. 1923.

Upsala. Schwedische Literaturgesellschaft in Finnland:

- — Skrifter 166—180.
- — Universitätsbibliothek:
- — Arbeten af Ekmans Univ.-Fond 29. 30. 31.
- — Zoolog. Bidrag 8. 9.

Utrecht. Historisch Genootschap:

- — Bijdragen en mededeelingen 42—45.

Venedig. Ateneo Veneto:

- — Ateneo Veneto 39—46.
- R. Istituto Veneto:
- — Atti 71—82.
- — Memorie 28, 7 — 26, 6.

Verona. Accademia:

- — Atti e memorie 89—98.

Washington. National Academy of Sciences:

- — Proceedings 9. 10.
- Department of Agriculture:
- — Journal of agricultural Research 24—28.
- U. St. National Museum:
- — Bulletin 123—128.
- — Proceedings 60—63.
- U. St. Geological Survey:
- — Professional Papers 130. 131. 132.
- — Geological Atlas 84—218.

Wien. Akademie der Wissenschaften:

- — Anzeiger 1923. 1924.
- — Archiv für österreichische Geschichte 107, 1. 110, 1.
- — Sitzungsberichte 1. Klasse 199. 200. 201.
- — " 2. Klasse Abt. 1, 131 — 133, 6.
- — " 2. Klasse Abt. 2a, 131—133, 6.
- — " 2. Klasse Abt. 2b, 131—133, 6.
- — " 2. Klasse Abt. 3, 130. 131.
- Geologische Bundesanstalt:
- — Jahrbuch 73 und Reg. zu Ig. 61—70.
- — Verhandlungen 1923, 1924.
- Gesellschaft der Ärzte:
- — Wiener klinische Wochenschrift 36. 37.
- Mechitharisten Kongregation:
- — Handes Amsorya 1922. 1923. 1924.

Wolfenbüttel. Geschichtsverein für Braunschweig:

- — Braunschweiger Magazin 27—30.
- — Braunschweiger Jahrbuch 1.

Zürich. Naturforschende Gesellschaft:

- — Neujahrsblatt 126. 127.
- — Vierteljahresschrift 68. 69.
- Schweizerische Geologische Kommission:
- — Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz 80—85.
- — Geologische Spezialkarte 100. 101. 102.

Zürich. Schweizerisches Landesmuseum:

— — Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 24. 25. 26.

— Universitätsbibliothek:

— — Universitätsschriften 1923/24.

Geschenke von Privatpersonen, Geschäftsfirmen und Redaktionen:

Brandstetter, R. Wackernagel-Festschrift.

— Wir Menschen der indones. Erde. 3. 1923.

Gradeniga, Gius.: Lo sviluppo embrionale dell' occhio 1924.

Heise, Ed.: Hartwigs Katalog veränderlicher Sterne 1924.

Hunziker-Schild, Hch.: Der Kropf 1915.

Luschin v. Ebengereuth: Friesacher Pfennige 1923.

Maillard, Louis: Quand la lumière fut . . . 1. 2. 1924.

Noreen: Vårt Språk 4, 1.

Sverdrup: Maud Ekspeditionens Videnskab. Arbeiden 1922.
